

**Skizze des Inhalts und
der tragenden Gedanken
in "Gott macht Zukunft"**

Dieter Schian

Selbstverlag

© Dieter Schian 2023

Uhlemeyerstr. 12

30175 Hannover

Das vollständige Impressum
befindet sich am Ende des Buches

Wenn ihr nun den Sohn des Menschen
dahin auffahren sehet,
wo er zuvor war?

Der Geist ist es,
der lebendig macht;
das Fleisch nützt nichts.

Die Worte,
welche ich zu euch geredet habe,
sind Geist und sind Leben;

Joh.6,62+63.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Wer in mir bleibt und ich in ihm,
dieser bringt viel Frucht,

denn außer mir könnt ihr nichts tun.

Joh.15,5.

Da antwortete er und sprach zu mir und sagte:
Dies ist das Wort Jahwes
an Serubbabel:

Nicht durch Macht und nicht durch Kraft,
sondern durch meinen Geist,
spricht Jahwe der Heerscharen.

Sach.4,6.

Es ist sicherlich eine Binsenweisheit, daß die Offenbarung des Johannes auf der Basis des Evangeliums ausgelegt werden muß. Daß aber das Evangelium von Gott nicht nur um des Menschen willen auf die Erde gebracht ist, sondern samt des Menschen in einem größeren Zusammenhang steht, ist eine kaum verbreitete Ansicht. Sie ist während der Beschäftigung mit der Offenbarung des Johannes und mit ihrer Auslegung entstanden, und gehört jetzt zu den Grundgedanken, welche dieser Auslegung unterlegt sind. Es geht um die Auseinandersetzung zwischen Gott und seinem Widersacher, um derentwillen Gott Himmel und Erde geschaffen hat. Dieser Widersacher, der Fürst dieser Welt, verwaltet diesen Schöpfungsteil, weil Gott in seiner Weisheit ihn dafür eingesetzt hat. Er gestaltet dieses aber gemäß seines Gott abtrünnigen Wesens.

Es folgt eine Kurzfassung des Buches "Gott macht Zukunft", in welchem eine ausführliche Auslegung der Offenbarung des Johannes unter obigen Grundgedanken vorgestellt wird. Diese Kurzfassung ist in dem Bemühen entstanden, ein gutes Verhältnis zwischen Kürze und Inhaltstreue zu wahren. Sie kann sich deswegen nicht mit einigen Druckseiten zufriedengeben.

Das Buch "Gott macht Zukunft" steht im Internet unter www.schian-buch.de als Ebook in mehreren Formaten und im PDF-Format kostenlos zum Download zur Verfügung.

Zur Vorgeschichte

Gott und sein Reich sind ewig. Es ist mit Gott an der Spitze hierarchisch aufgebaut und ein Gefäß der Gottesliebe. Die Bewohner seines Reiches leben als selbständige Geschöpfe darin. Gott hat ihnen jeweils klar umrissene Aufgaben zugeteilt und ihnen einen definierten, begrenzten Dienstbereich zugewiesen, womit sie an der Gesamtverwaltung des Gottesreiches beteiligt sind. Nach ihrer jeweiligen geschöpflichen Befähigung richtet sich der Umfang ihrer Aufgaben und die Größe ihres Bereiches, was zusammen ihre Stellung in der Hierarchie des Reiches Gottes bestimmt.

Die Gottesliebe ist frei von jeglicher Voraussetzung und Bedingung. Darum muß sich ein Mitglied des Gottesreiches für sie entscheiden, um sie zur Grundlage und Motivation für eine vollständige Hingabe an Gott und den Nächsten machen. Daraus ergibt sich im Reich Gottes ein reibungsloses Zusammenleben und erfolgreiches Zusammenarbeiten in einem völlig ungestörten Frieden.

Zu ihrem Leidwesen mußten alle Liebenden im Reiche Gottes mit Gott an der Spitze erleben, wie sich ein Mitglied dieses Reiches der Entscheidung für die Gottesliebe versagte, zur Selbstbehauptung übergang und darin beanspruchte, gleich wie Gott zu sein. Es ist für den Menschen nicht möglich, die wahren Gründe dafür auszumachen. Doch nach menschlicher Weise geurteilt könnte die außerordentlich hohe Stellung dieses Mitgliedes im Gottesreich die Ursache dafür gewesen sein. Die damit verbundene außerordentlich umfangreiche Aufgabe in einem sehr großen Wirkungsbereich könnte zu der Fehleinschätzung verführt haben, gleich wie Gott zu sein. So wandelte sich der Lichtträger für Gott, Luzifer, zu einem Feind gegen Gott, Satan.

In seiner Selbstbehauptung und dem damit verbundenen Anspruch, selbst wie Gott zu sein, entwickelt Satan Selbstherrlichkeit. Sein Auftreten darin ist aggressiv, wird allen anderen Mitgliedern des Reiches Gottes zur Belastung und stellt das Konzept Gottes von seinem Reich infrage. Es kann nur einen in diesem Reich geben, der wie Gott ist, Gott selbst. Sich der Hingabe zu versagen, führt zu Unfrieden und Störung eines reibungslosen Zusammenwirkens. So ergreift Gott Maßnahmen, diese Störung seines Konzeptes von seinem Reich zu überwinden, und bringt dabei die Zeit hervor. Zum einen bestehen diese Maßnahmen wegen Liebe der Gottes zu Satan in der Werbung, in Hingabe an Gott wieder zu seinen von Gott geschaffenen Aufgaben in dem ihm zugewiesenen Bereich zurückzukehren. Zum anderen aber beschneidet Gott in seiner Liebe zu allen anderen Mitgliedern seines Reiches zunehmend die Wirk- und Einflußmöglichkeiten Satans, solange er nicht in die Hingabe an Gott zurückfindet.

Deshalb erschuf Gott Himmel und Erde als den Raum, in welchem ein unausweichliches Entweder/Oder herrscht und macht Satan zum Fürsten dieser Welt. Gottes Bemühen geht dahin, bei Satans fortgesetzter Selbstherrlichkeit seinen Abstieg in diesen Bereich zu erreichen. Denn dort kann Satan vor Gott beweisen, ob sein Anspruch, wie Gott zu sein, korrekt ist oder eine Anmaßung. Die sich im Laufe der Zeit einstellenden Ergebnisse werden unbezweifelbar und unwiderruflich sein. Wenn Gott sein Vorhaben in diesem Bereich erreicht hat, wird er ihn wieder auflösen.

Weiterhin schafft Gott im Zusammenhang mit der Verfehlung Satans eine besondere Menschenlinie auf der Erde, deren Mitglieder er in seinem Ebenbild erstehen läßt und zu Herrschern über die irdischen Verhältnisse bestimmt. Das erste Menschenpaar, das unmittelbar aus dieser Schöpfung hervorgeht, lebt anfangs in Gottes Liebe auf der Erde vom übrigen Bereich getrennt im Paradies.

Doch Satan will diese Enklave Gottes auf der Erde nicht auf Dauer zulassen. Er verführt erfolgreich das erste Paar dieser besonderen Menschenlinie Gottes, selbst so sein zu wollen wie Gott, woraufhin Gott dies Paar aus dem Paradies vertreibt und das Paradies auflöst. Dies ereignet sich am Rande von Mesopotamien gegen 4000 v.Chr., wo Menschen, die bereits auf der Erde leben und sich aus einem primitiven Status entwickelten, die erste Hochkultur hervorbringen. Das in Sünde gefallene Paar, das jetzt aus den Personen mit Namen Adam und Eva gebildet wird, tritt hier in die Welt ein. Es lebt jetzt wie auch zunächst alle seine Nachkommen unter der Herrschaft Satans, die sie nicht verlassen können, um in Gottes Gegenwart und Gemeinschaft zurückzukehren.

Gott wendet sich trotz ihres Sündenfalles nicht von seiner besonderen Menschenlinie ab und baut ihre Mitglieder bis zu selbständigen, in Eigenverantwortung handelnden Menschen auf. Denn mit ihrer Trennung von der Unmittelbarkeit Gottes im Paradies verlieren sie ihr gesamtes Bewußtsein, das bisher aus der Gemeinschaft mit Gott gespeist wurde. Sie müssen ein neues entwickeln und beginnen damit im Bereich der Emotionen auf der untersten Stufe eines natürlichen Bewußtseins.

Gottes Führung in der Entwicklung der besonderen Menschenlinie offenbart sich das erste Mal mit aller Deutlichkeit in der von ihm herbeigeführten Sintflut, mit der er den Menschen von den negativen Auswüchsen und der beherrschenden Kraft der Emotionen befreit. Das kann allerdings nur ein Mensch für sich in Anspruch nehmen, weil er als der Einzige sowohl ein Gerechter ist als er auch auf Gott hört. Dabei läßt der zweite Punkt ein besonderes Interesse Gottes durchblicken,

nämlich mit den Mitgliedern seiner besonderen Menschenlinie in Kontakt bleiben zu können, was Satan allemal verhindern will.

So kommt Noah in den Genuß der Rettung Gottes, weil er derjenige ist, der beide Bedingungen Gottes erfüllt. In der von ihm auf Veranlassung Gottes gebauten Arche wird er zusammen mit seiner Familie sowie mit dem gesamten tierischen Leben der Erde 'in nuce' durch die Sintflut getragen. Alles übrige Leben kommt in der Sintflut um, und nur diese Mitglieder von Gottes besonderer Menschenlinie überdauern sie. Anhand der Völkertafel zeigt Gott anschließend auf, mit seiner besonderen Menschenlinie die Erde neu bevölkern zu wollen.

Das ist zunächst nicht möglich, weil sie nur aus acht Personen besteht. Und diese sind in der Hauptsache darin gefordert, sich mit einer Ausweitung ihres Bewußtseins vertraut zu machen und das Neue zu integrieren. Denn in ihrer Notgemeinschaft am Ende der Flut erfahren sie den Wert der Gemeinschaft im Zusammenwirken. So fördern sie die Gemeinschaft bildenden Fähigkeiten ihrer Seele, die dadurch erweckt, aktiviert und zum festen Bestandteil ihrer bewußten Person wird. Dabei gehen die Emotionen und ihre Möglichkeiten nicht verloren, doch die Seele wird zur Wächterin ihrer Regungen.

Das erweiterte Bewußtsein auf der Basis von Seele und Emotionen wird auf die Nachkommen vererbt, die alsbald auf natürliche Weise eine große Schar bilden. Das intensive Bemühen der Seele, Gemeinschaft zu entwickeln, hindert sie jedoch, Gottes in der Völkertafel niedergelegten Plan zu erfüllen und in ihren Clans gruppenweise auszuwandern. Vielmehr fassen sie den Entschluß, zusammenzuhalten und sich mit dem Bau einer großen Stadt mit einem sehr hohen Turm einen Namen zu machen. Gott erkennt in ihrem Tun die Gefahr, sich bei ihrem Erfolg in Überheblichkeit zu verlieren und unzugänglich zu werden.

So verwirrt Gott schließlich ihre Sprache, womit ihnen gemeinsames Handeln unmöglich wird, was den Bau von Stadt und Turm beendet. Auch wird so ihre Gefährdung gebannt, einer Unzugänglichkeit zu verfallen. Unter den Clans herrscht jetzt Unverständnis und gar Ablehnung. Sie streben, wie Gott es geplant hat, auseinander und suchen sich auf der Weite der Erde eine neue Heimat, in der sie jeweils als selbständiges Volk ihrer Eigenheit mit einer neuen Sprache leben können.

An einigen Clans läßt Gott die Sprachverwirrung vorbeigehen. Er will sie im bisherigen Bereich beobachten, denn er zielt auf sein eigenes Volk ab, das er nach seiner Wahl aus ihnen hervorgehen lassen will. Seine Entscheidung fällt letztlich auf den Clanführer Abram, den späteren Abraham, den er zum Erzvater seines eigenen Volkes bestimmt. Mit ihm verschiebt Gott den Kernbereich des Aufenthaltes seines Volkes weiter nach Süden und legt ihn als das gelobte Land zwischen Grenzen

fest, die durch den Libanon im Norden, die Wüste im Süden, das Mittelmeer im Westen und den Euphrat im Osten dargestellt werden.

Die Entwicklung eines Volkes aus den Nachkommen Abrahams ist aber nicht möglich, weil er in Isaak lediglich einen Sohn hat. Auch die Nachkommenschaft von Isaak beschränkt sich auf zwei Söhne: Esau und Jakob. Erst in der Nachkommenschaft Jakobs mit zwölf Söhnen platzt der Knoten, der die Entwicklung dieser Familienlinie zum Volk verhindert. Jakob ist auch in sofern ein herausgehobenes Glied diese Familienlinie, als Gott ihn am Fluß 'Jabbok' in einen Kampf verwickelt.

Am Jabbok steht Jakob ohnehin unter Stress, weil er hier seinen Bruder Esau nach Jahrzehnten der Trennung treffen wird, den er vormals um sein Erstgeburtsrecht betrogen hat. Hinzu kommt in der Nacht vor diesem Treffen ein Mann, der ihn zum Kampf herausfordert. Jakob widersteht allen Belastungen und Angriffen, sodaß der Kampf im Grunde unentschieden ausgeht. Er erzielt am Ende dieses Kampfes sogar den Vorteil eines Segens vom Angreifer. Darin erhält er den neuen Namen Israel, dessen Verleihung mit dem Spruch begleitet wird: 'Du hast mit Gott und Menschen gekämpft und obsiegt.' Jakob erkennt daran, daß er mit Gott gekämpft hat. Als er am Morgen erneut am Ort des Kampfes vorübergeht, sagt er stolz: 'Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist entrissen worden.' Die Läuterung Jakobs durch diesen Kampf, die vielfach in Predigten gerühmt wird, hat praktisch nicht stattgefunden.

Aus dem Clan von Jakob geht schließlich das Volk Gottes hervor. Somit ist Jakob der eigentliche Erzvater dieses Volkes, dem er sowohl seinen neuen Namen wie auch sein Wesen vererbt. Die Israeliten wachsen jedoch nicht im Gelobten Land zum Volk heran sondern durch Gottes Fügung im Land Goosen, das zum Staatsgebiet der Ägypter gehört. Damit genießen sie zunächst die Weisheit und Obhut eines alten, erfahrenen Volkes und ihren militärischen Schutz. Später jedoch erschrecken die Ägypter vor der Vitalität der Israeliten und fürchten sich vor ihnen. Deshalb versklaven sie Gottes Volk und bedrängen es mit harten Forderungen.

Wiederum ist es Gott, der für sein Volk sorgt. Er läßt es durch Mose, einem Israeliten mit ägyptischer Erziehung und Ausbildung, aus der Hand der Ägypter befreien und in die Wüste zum Gottesdienst führen. In diesem Gottesdienst erhalten die Israeliten das Gesetz Gottes, das sie befähigt, sich zu einem selbstständigen Volk mit einem geregelten Verhältnis zu Gott zu entwickeln und als solches zu leben. Mit dieser Ausrüstung werden die Israeliten von Mose zum gelobten Land führt.

In weiterer Hinsicht ruft das Gesetz einen Fortschritt in der Bildung des neuen Bewußtseins der besonderen Menschenlinie Gottes hervor.

Denn es fordert die verstandesmäßige Durchdringung und Verarbeitung seiner Artikel, wenn es gemäß der Auflage Gottes korrekt und umfassend befolgt werden soll. Das bildet den Verstand aus, der das neue Bewußtsein abschließend vervollständigt. Er wird zum Wächter über Seele und Emotion und befähigt die derart ausgerüsteten Menschen, sich von allen emotionalen Beeinflussungen und seelischen Verwirrungen aus der Umwelt zu emanzipieren. Sie können sich zu Persönlichkeiten bilden, die ihr Leben in Eigenverantwortung selbständig gestalten.

Während ihrer gesamten Wanderung nach dem Auszug aus Ägypten erweisen die Israeliten immer wieder ihre Unfähigkeit, Belastungen zu tragen und zu überwinden. Die Versklavung in Ägypten hat sie psychisch derart geschwächt, daß sie Belastungen nur in geringem Maße auszuhalten vermögen. Gott verlängert deshalb ihre Wüstenwanderung, bis der letzte aus Ägypten stammende Israelit gestorben ist. Auch Mose darf laut des Einspruchs Gottes nicht in das gelobte Land einziehen. Er übergibt seine Führungsaufgabe an Josua, der mit einem jungen mutigen Volk über den Jordan in das gelobte Land einzieht und mit ihm nach und nach einen Großteil des gelobten Landes erobert, in welchem die Israeliten nach dieser Landnahme ihren Interessen und ihrem Gott nach der Maßgabe des Gesetzes leben können.

Während ihrer Seßhaftigkeit erweisen die Israeliten eine weitere Schwäche: Sie bemühen sich um Selbständigkeit gegenüber ihrem Gott. So installieren sie ein Königshaus zu ihrer Führung und ziehen außerdem die lustvollen orgiastischen Gottesdienste der heidnischen Götter ihrer Umgebung der nüchternen zeremoniellen Verehrung ihres Gottes vor. Sie praktizieren damit den Abfall von ihrem Gott, 'der sie aus Ägypten geführt hat'. Diese Sünde reicht zum Teil bis in das Königshaus, weshalb sich im Laufe der Zeit das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk zunehmend eingetrübt.

Weil diese Verirrung trotz der Warnungen Gottes weiter verfolgt wird, zieht Gott letztlich seine schützende Hand von den Stämmen des Nordreichs zurück, und läßt sie in die Gefangennahme und Fortführung durch heidnische Könige fallen. Die Judäer können noch eine Zeit lang die wohlwollende Gemeinschaft mit Gott erhalten. Aber auch sie nehmen von dieser Sünde nicht entschieden Abstand, sodaß dort ebenfalls der Schutz Gottes endet. Der König der Chaldäer kann sie besiegen, ihre Stätte mit Jerusalem und dem Tempel zerstören und sie samt dem Tempelschatz in die Gefangenschaft nach Babylonien führen.

Die Stämme des Nordreiches kehren nie ins Gelobte Land zurück und gehen in der Fremde auf. Die Zukunft von Juda sieht günstiger aus. Nach Jahrzehnten der Gefangenschaft, in denen die Judäer Gott treu blieben und sich praktisch wie gedanklich unter Gottes Gesetz gerei-

nigt haben, berührt Gott das Herz des Perserkönigs Kores, der inzwischen die Herrschaft über Babylon erobert hat. Er bewegte ihn, die in seiner Gewalt befindlichen Judäer freizugeben und auszustatten, um samt des Tempelschatzes nach Juda ins Gelobte Land zurückkehren zu können.

Die Rückkehrer sind fest entschlossen, dem Gesetz Gottes zu leben und trennen sich sogar von ihren Frauen, sofern sie nicht dem Stamme Juda angehören. Mit dem Schwert in der einen Hand und dem Werkzeug in der anderen bauen sie die Stadtmauern von Jerusalem und den Tempel wieder auf und legen so den Grund, ganz Juda wieder in Besitz nehmen zu können. Das bildete den Ausgangspunkt für das Reich Israel, wo sich schließlich der Sohn Gottes im Menschen Jesus inkarniert, um die Menschheit von der Gefangenschaft Satans als Folge des Sündenfalles der ersten Menschen in Gottes besonderer Menschenlinie zu befreien.

Dieser Einzug des Gottessohns in einem Menschen ist möglich, weil auch der Stamm Juda Teil dieser besonderen Menschenlinie Gottes ist, deren Mitglieder im Ursprung nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurden. Mit seiner Entscheidung, in einem Israeliten Mensch zu werden, tritt er auch dem menschlichen Wesen und der Veranlagung nach vollständig das Erbe Israels an. So ist Jesus einer derer, die wie Jakob mit Gott und Menschen kämpfen können und dabei obsiegen: der gefallene Mensch in seiner vollständigen Ausgestaltung. Das befähigte ihn aber zugleich, das Wesen des Sündenfalles vollständig zu überwinden, indem er sich mit der freiwilligen Trennung von seinem natürlichen Leben am Kreuz auf Golgatha in letzter Konsequenz vollständig gegen dieses Wesen entscheidet.

Diese Entscheidung ist jedoch unvollständig, weil er sich nicht zugleich für die Gemeinschaft mit Gott entscheiden kann, denn er befindet sich in dieser Gemeinschaft. Jesus ist nicht vollständig Mensch sondern Mensch und Gott zugleich. Er kann in Wahrheit sagen: "Ich und der Vater sind eins." "Wer mich sieht, sieht den Vater." (Joh. 10,30; 14,9.) So muß der Vater im Himmel Jesus im Garten Gethsemane darauf vorbereiten, er wolle sich in den schlimmsten Stunden Jesu am Kreuz vollständig von ihm trennen. Damit würde Jesus in jeder Hinsicht ein unbeeinflußter, selbst entscheidender Mensch sein. Er wäre in der Lage, sich nicht nur durch seinen zugelassenen Tod absichtlich und vollständig vom Wesen des gefallenen Menschen zu trennen sondern zugleich in der Lage, sich willentlich dem Wesen und der Gemeinschaft Gottes anheimzugeben.

Wenn Jesus diese Absicht des Vaters bejahen würde, indem er dieser 'Gottverlassenheit' am Kreuz zustimmt, hätte er sich vollständig

vom Wesen des Sündenfalls lösen und zugleich an die Gemeinschaft mit Gott hingeben können. Damit hätte er allen Menschen, denen er in jenem Moment vollkommen gleich geworden wäre, die Möglichkeit geschaffen, sich vom Wesen des Sündenfall zu lösen, sich erneut um die Gottesgemeinschaft zu bemühen und in der Offenheit des liebenden Gottes in sie einzugehen.

Diese Vorstellung, von seinem Vater-Gott getrennt zu sein, erschüttert Jesus im Garten Gethsemane jedoch dermaßen tief, daß er Blut und Wasser schwitzt. Aber nach einem dritten Gebetsgespräch mit dem Vater hat Jesus sich endgültig dazu durchgerungen, der Vorstellung des Vaters zu folgen. - Jesus hat am Kreuz auf Golgatha der Menschheit eine unwiderrufliche Möglichkeit geschaffen, wieder in die Gemeinschaft mit Gott zurückkehren zu können - und zwar, wenn ein Mensch es will, restlos.

Nach dem Kreuzestod Jesu hat der Vater im Himmel die tiefste Sehnsucht Jesu erfüllt und Jesus nach seiner Auferstehung und dem ersten Besuch bei ihm wieder vollständig in die Dreieinigkeit integriert. Als Folge seiner Tat hat der Vater dem Namen Jesus eine Autorität und Gewichtigkeit beigegeben, die ihn über alle Namen erhebt. (Phil.2,9.)

Mit der Integration Jesu in die Dreieinigkeit wird auch die von Jesus hervorgebrachte Erlösung in der Überwindung des Sündenfalles ein Teil von ihr. Deshalb wird mit der Ausgießung des Heiligen Geistes den Menschen nicht nur die Freiheit geschenkt, in die Gemeinschaft mit Gott zurückkehren zu können sondern auch die Kraft dazu. Zudem ist im Heiligen Geist die Kraft gegeben, die Gemeinschaft mit Gott zu leben und in der Hingabe zu erweitern.

So kann jetzt zur Betrachtung der Offenbarung des Johannes übergegangen werden, denn im Vorausgehenden ist dargelegt worden, wie Gott die Voraussetzungen für einen wesentlichen Teil ihrer Inhalte geschaffen hat, denen Jesus mit seiner Erlösungstat die Krone aufgesetzt hat.

Die Offenbarung des Johannes

Gott teilt diese Offenbarung des Johannes gegen 95 n.Chr. der Menschheit mit. Ihr Kerngeschehen wird sich jedoch erst in einer wesentlich späteren Zeit ereignen, wie sie in ihrem 17. Kapitel selbst erkennen läßt. Der Grund für diese frühzeitige Übermittlung wird in der prophetischen Einsicht Gottes in die Zukunft der Christenheit liegen, die spätestens nach der apostolischen Zeit einem herben geistigen Niedergang unterliegen wird. Die Gläubigen werden sich später nicht mehr in der Lage befinden, eine derart umfangreiche und vielfältige Offenbarung aus dem geistigen Bereich Gottes aufzunehmen.

Die Offenbarung des Johannes stellt in einer Abfolge von Vorgängen und Situationen in einer Vorbereitungszeit, einer Entscheidungszeit und einer Reifezeit dar, was sich im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zwischen Gott und Satan ereignet. Sie endet mit der Isolierung des uneinsichtigen, sich jeder Umkehr versagenden Satans und der anschließenden Schaffung völlig neuer Verhältnissen durch Gott.

Der Aufbau der Offenbarung Gottes, die anschließend **Apokalypse** genannt wird, stellt sich wie folgt dar (Die betreffenden Versbereiche in der Apokalypse stehen in Klammern, die Seitenzahlen rechts):

1. Einführung	10
1.2 Selbstvorstellung der Apokalypse (1.1.)	10
1.2 Äußerungen von Johannes (1.2-8.)	11
2. Die Vorbereitungszeit	12
2.1 Christus (1,9-20.)	12
2.2 Die Sieben Sendschreiben und die in ihnen enthaltene Struktur (2,1-3,22.)	13
2.3 Die Wirkung der gefundenen Struktur unter den Gläubigen	15
2.4 Die ersten Einblicke in den Thronsaal	28
2.4.1 während der Zeit vor der Erlösungstat Jesu (4,1-11.)	28
2.4.2 während der Zeit nach der Erlösungstat Jesu (5,1-14.)	30
2.5 Die Grundlagen des Handelns Satans in der Entscheidungszeit (6,1-8.)	31
2.6 Tröstende und stärkende Erfolge Gottes gegenüber Satan (6.9-7,17.)	37
3. Die Entscheidungszeit	41
3.1 Der Eintritt in die Entscheidungszeit (8,1-6.)	41
3.2 Markante Waffentechniken und zwei Kriege in der Welt (8,7-9,21.)	42
3.3 Das Reich Gottes und der Erdensturz Satans (10,1-11,14; 12,7-11.)	47
3.4 Die erste Umbruchszeit	55

3.4.1 Die Verhältnisse im Reich Gottes (11,15-12,1-6,12-17.)	55
3.4.2 Die neuen Verhältnisse in der Welt	58
3.4.2.1 Das Tier aus dem Meer (12,18-13,10.)	58
3.4.2.2 Das Tier aus der Erde (13,11-18.)	60
3.4.2.3 Zwischenbetrachtung	62
3.4.2.4 Das Weib auf dem scharlachroten Drachen (17,1-6; 17,18.)	63
3.4.2.5 Geschichtliche Ereignisse (17,7-17.)	65
3.4.2.6 Der Untergang Babylons (18,1-14.)	67
3.5 Die Beurteilung der Situation unter Gottes Handeln (14,1-20.)	68
3.6 Die Vervollständigung des himmlische Tempels (15,1-8; 19,6-10.)	72
3.7 Die zweite Umbruchszeit	73
3.7.1 Die Zerrüttung des Reiches von Satans (16,1-21.)	73
3.7.2 Erläuterungen und Abschluß (19,1-21; 20,1-3.)	76
3.8 Gerichte und Zorn Gottes	78
4. Die Reifezeit	81
4.1 Das 1000jährige Friedensreich (20,4-6.)	81
4.2 Die Verfassung des Menschen im Friedensreich	82
4.3 Die dritte Umbruchszeit	82
4.3.1 Satans Freilassung und dessen Folgen (20,7-15.)	82
4.3.2 Das Neue und Ewige (21,1.)	85
5. Zusatz und Abschluß der Offenbarung Gottes	86
5.1 Eine fremde Sicht der neuen Situation (21,2-22,20.)	86
5.2 Der abschließende Gruß (22,21.)	86
6. Anhänge	86
6.1 Der Siebenarmige Leuchter	86
6.2 Das Ablaufdiagramm	88
6.3 Abschließende Gedanken	89
6.4 Impressum	92

1. Einführung

1.2 Selbstvorstellung der Apokalypse (1.1,8)

Die Apokalypse bekundet im ersten Vers ihre Herkunft von Gott Vater, und ist den Menschen über Jesus und seinen Engel mitgeteilt worden. Das muß nach ihrer Art und Herkunft an Gläubige, vertreten durch Johannes, erfolgen. Sie richtet sich aber an alle Menschen, denn sie enthält nicht nur Darstellungen von der Entwicklung des Reiches Gottes sondern auch solche von Entwicklungen in der Welt.

Die Mitteilung dieser Prophetie geschieht vornehmlich in Bildern,

die der Engel Jesu dem Johannes schildert oder ihn unmittelbar erleben läßt. Diese unmittelbar erlebten Bilder liegen für Johannes in der Zukunft und enthalten zum Teil ihm unbekannte Gegenstände und Vorgänge, die er dann mit Bekanntem aus seiner Umwelt beschreibt. Daneben sind die Aussagen dieser Offenbarung in besonderen Satzstellungen, in unerwarteter Wortwahl und anderen Besonderheiten enthalten. Die Vielfalt wie Eigenart der Darbietungen des Apokalypseninhaltes verhindert eine Vers für Vers Auslegung. Statt dessen werden Textabschnitte mit gleichem Inhalt durchdacht und die dabei gefundenen Aussagen festgehalten und dargelegt.

Bei der Auslegung ist eine Hingabe an die Führung des Geistes Gottes unbedingt erforderlich, um die tatsächlich gewollten Aussagen des Vaters im Himmel korrekt zu erfassen und wiederzugeben. Diese Führung darf keinesfalls durch vorgefaßte Meinungen aus früheren Erfahrungen, entstandenen Erwartungen oder in der Tradition überkommenen Inhalten getrübt oder gar verhindert werden. Zudem wird der Ausleger mit Hilfe der geistigen Führung Einfügungen von fremder Hand erkennen können und müssen.

1.2 Äußerungen von Johannes (1.2-8.)

Die Annahme von Johannes, die Zeit, in der er lebt, sei reif für eine Erfüllung des Inhaltes der Apokalypse, ist falsch. Seine Annahme mag aufgrund seines unmittelbaren Erlebnisses der Erscheinung und des Wirkens Gottes in Jesus sowie den belastenden Verhältnissen des römischen Reiches in seiner die Defizienzphase verständlich und auch verzeihlich sein, ihre Bewahrheitung ist in den geschichtlichen Entwicklungen, die der Kundgabe der Apokalypse folgen, jedoch nicht gegeben. Seine ebenfalls aufgeführte Meinung, daß sich der Inhalt der Apokalypse in Bälde offenbart, ist somit ebenfalls falsch. Dieser Fehler muß aber nicht dem Johannes angelastet werden, sondern kann genauso gut bei den Bibelübersetzern liegen. Denn das griechische Wort, das 'in Bälde' zugrunde liegt, kann genauso gut mit 'in Eile' übersetzt werden. Das würde auf eine Vorbereitungszeit deuten, in der sich jene Verhältnisse grundlegend entwickeln, welche in einer Entscheidungszeit als Kerngeschehen der Apokalypse in Kürze mit hoher Intensität ablaufen. Der Text der Apokalypse wird diese Ansicht unterstützen, weshalb sich eine Beschäftigung mit der Apokalypse nicht in jeder Hinsicht als ein Studieren von Vergangenen erweisen wird.

Johannes wird in einer ersten Verückung von einer außerordentlichen Person beauftragt, alles, was er erfährt und noch erfahren wird, in einem Buch zusammenzufassen und Kopien davon an sieben Gemeinden in Kleinasien zu senden. Gemäß seinem Auftrag entwirft Johannes

eine Adressierung dieser Sendungen. Entsprechend dem Brauch der damaligen Zeit nennt er sich zuerst als Absender und anschließend den Empfänger. Nachfolgend wird üblicherweise dem Empfänger eine Segnung zugesprochen, die in der Ausführung durch Johannes bemerkenswert umfangreich ausfällt und sogar seine tiefsten Sehnsüchte ausdrückt. Noch ungewöhnlicher wäre die Nennung eines Geistes als Segensbringer. Und wenn, wie hier geschehen, die sieben Geister vor dem Thron als solche eingesetzt werden, ist das der Gipfel der Ungewöhnlichkeit, zumal sie bisher nicht erwähnt wurden. Weil sie jedoch von Johannes für bedeutend genug angesehen werden, um sie als Segensbringer zu nennen, müssen sie in seiner Sicht auf die Prophezeiung eine bedeutende Stellung einnehmen.

Im Text der Apokalypse werden sieben Geister in folgenden Zusammenhängen erwähnt:

- Christus hat die Sieben Geister Gottes (Offb.3,1.)
- Die Sieben Geister Gottes befinden sich in Form von sieben Fackeln vor Gottes Thron (Offb.4,5.)
- Die Sieben Geister Gottes werden nach Jesu Erlösungstat als die sieben Augen und die sieben Hörner des Lammes über die gesamte Erde gesendet (Offb.5,6.)

2. Die Vorbereitungszeit

2.1 Christus (1,9-20.)

Die außerordentliche Person, die Johannes als seinen geistigen Auftraggeber erlebt hat, wird in einer Zwitterstellung dargestellt. Sie unterliegt einerseits einer Beschränkung, die durch die Einführung in jedem Brief der Sieben Sendschreiben entsteht, die sie dem Johannes für sieben Gemeinden diktiert. Denn sie führt jeden Brief mit einem Teil ihrer Erscheinung ein, was einen Bezug zwischen ihr und der jeweiligen Gemeinde herstellt, zumal die Eigenart dieses Teils der Erscheinung wie eine Charakterisierung des Briefinhalts erscheint. Damit unterscheidet sie sich von Jesus, der das gesamte All erfüllt. Andererseits nimmt diese außerordentliche Person für sich in Anspruch, wie Gott Erste und Letzte zu sein, und wie Jesus durch den Tod hindurch gegangen sei und jetzt ewig lebt.

Die entstandene Diskrepanz kann jedoch durch die Worte von Paulus anfangs des Kolosser Briefes aufgelöst werden, die auf eine Vielzahl von Aufgaben und Personen aufmerksam machen, die Jesus in sich vereint. Darin ist Jesus unter anderem als Haupt der Gemeinde erwähnt, deren Aufgaben Jesus dieser außerordentlichen Person zuweist, was in Anlehnung ihrer Bindung an die sieben Gemeinden angenommen werden muß. Deshalb soll ihr Christus als Name zugewiesen werden, wie

Jesus häufig benannt wird, wenn er speziell im Zusammenhang mit dem Evangelium gesehen wird.

Aufgrund ihrer Zwitterstellung kann diese geistige Person sowohl als Teil der Person Jesu angesehen werden, wodurch sie ebenfalls göttlich und durch den Tod hindurch zum ewigen Leben gegangen ist, als auch als ein selbständig handelndes Wesen, das für Jesus als Haupt der Gemeinden wirkt. Wenn eine solche Auffassung nicht akzeptiert wird, ist die damit verbundene ablehnende Beurteilung unter der Voraussetzung irdischer Verhältnisse entstanden, wo eine derartige Teilung einer Person ohne Frage im Gegensatz zum geistigen Bereich unmöglich ist. Um persönlich ein Verhältnis zu den Gegebenheiten im Irdischen und im Geistigen zu gewinnen, sei ein Satz aus Schillers Werk "Wallenstein" angeführt: 'Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.' (Wallensteins Tod II,2)

Im geistigen Bereich gibt es eine solche Aufteilung wie oben angeführt, wobei die Selbständigkeit des Handelns einer 'Teilperson' insofern eine Illusion ist, als sie in jeder Hinsicht im Willen der 'Gesamtperson' aktiv wird und auch nicht darüber hinausgehen kann. Die nötigen Motive dafür und deren Inhalte sind ihr nicht mitgeteilt. Wenn die Selbständigkeit der Existenz von Christus als 'Teilperson' gegenüber Jesus als 'Gesamtperson' zu erläutern ist, muß sie in gleicher Weise relativ gesehen werden wie die Relativität der Selbständigkeit der Person von Gott Vater, von Jesus und vom Heiligen Geist in der Dreieinigkeit. Sie ist nicht in der Weise absolut, wie sie es in irdischen Verhältnissen wäre.

2.2 Die Sieben Sendschreiben und die in ihnen enthaltene Struktur (2,1-3,22.)

Jeder Brief der Sieben Sendschreiben beginnt mit der Formel "Dieses sagt der ..." zusammen mit Vorstellung eines Teils der Erscheinung von Christus, was ihn als ihren Verkünder bekundet. Am Ende jeden Briefes kommt jedoch immer ein Geist zu Wort, der die übrigen Gemeinden aufruft, das von ihm Gesagte zu beachten. Damit erweist sich jeweils einer der Sieben Geister Gottes als der Verkünder eines Briefes, wodurch eine Diskrepanz entsteht. Weil Christus jedoch die Sieben Geister Gottes hat, entfällt dadurch dies Problem mit der folgenden Sichtweise: Die Initiative zum jeweiligen Diktat eines Briefes liegt bei Christus, die Ausführung aber bei je einem Geist der Sieben Geister Gottes, der durch bzw. aus Christus spricht.

Wegen der Aussendung der Sieben Geister Gottes zusammen mit den Sieben Augen und Sieben Hörner des Lammes Gottes auf die Erde ist von ihrer dortigen Aktivität im Rahmen des Evangeliums auszugehen. Dabei werden sie im Rahmen eines Planes vorgehen, durch den

das Evangelium zur Geltung kommt. Von einem Plan, der mit den sieben Geistern Gottes zusammenhängt, ist aber keinesfalls die Rede, es sei denn, sie bringen ihn selbst zum Ausdruck, wenn sie die Sieben Sendschreiben verkünden. Davon soll im Folgenden ausgegangen werden.

Die Sieben Sendschreiben werden durch die Kapitel, in denen sie zum Ausdruck kommen, in zwei Untergruppen aufgeteilt. Unter ihnen macht die Dreiergruppe im dritten Kapitel einen dynamischen Eindruck, weil sich in ihren Briefen eine Steigerung bemerkbar macht. In der Vierergruppe im zweiten Kapitel stehen die Briefe ohne Bezug zu einander, weshalb diese Gruppe als statisch bezeichnet wird. Eigenschaften und auch Qualitäten sind zu Steigerungen fähig, was bei Ereignissen und Fähigkeiten nicht möglich ist.

Wenn die Sieben Geister Gottes auf der Erde im Rahmen des Evangeliums aktiv werden, geht es sicherlich darum, sich mit den Menschen in Verbindung bringen zu können. Sie müssen derart ausgerüstet sein, daß sie in einer solchen Aktivität einen Zugang zu den Menschen bekommen können. Das ist mit drei der Fähigkeiten, die den Wesenteilen des Menschen Verstand, Seele und Emotionen entsprechen, gewährleistet und zeigt sich im Einzelnen in der *Fähigkeit begrifflich zu arbeiten*, der *Fähigkeit Gemeinschaft zu bilden, zu erhalten und auszubauen* sowie mit der *Fähigkeit sich hingebend zu empfangen*. Mit der vierten *Fähigkeit tragend zu vereinen* kommen die Sieben Geister Gottes über die Gottesliebe, die generell die Liebesfähigkeit des Menschen anspricht, mit ihnen in Kontakt.

Als eine sich steigernde Qualität käme die Intensität des Gotteslebens auf der Erde infrage, in welcher gegebenenfalls später Gläubige über drei Steigerungsstufen bis in die völlige Erlösung gefördert werden können. Diese drei Stadien bestehen in der *ersten Intensität* mit einem einfachen *Leben aus Gott*, der *zweiten Intensität* mit einem vielfältigen *Leben aus Gott* und der *dritten Intensität* mit einem umfassenden *Leben aus Gott*, die in zunehmender Hingabe an Gottes Wirken und Gemeinschaft im Geist entstehen.

Diese sieben dargestellten Elemente können gleicherweise als der jeweilige Hintergrund bzw. das jeweils Gemeinsame der Briefe der Sieben Sendschreiben herausgearbeitet werden, wie es in der Vorlage "Gott macht Zukunft" geschah. Somit sind diese sieben Elemente zugleich das jeweilige Wesen bzw. die Eigenart der Sieben Geister Gottes, die sich durch den Vortrag eines Briefes jeweils vorstellen. Diese Elemente können nicht als der Arbeitsplan der Sieben Geister Gottes auf der Erde angesehen werden. Sie bilden vielmehr eine Struktur, weil sie unter einander verknüpft sind und durch die Kraft der sie begleitenden

Gegenwart Gottes auch gemeinsam wirken können.

Verknüpfungen sind zuerst in den Untergruppen zu erkennen: In der Dreiergruppe ist das Leben aus Gott das Verbindende. In der Vierergruppe sorgt die *Fähigkeit tragend zu vereinen* für eine Verknüpfung. Die Untergruppen übergreifende Verknüpfungen der Elemente ermöglichen sogenannte *Affinitäten*. Jede *Affinität* enthält einen Umstand, der in jeweils zwei Mitgliedern verschiedener Untergruppen aktiv ist. Zwischen der *ersten Intensität* und der *Fähigkeit begrifflich zu arbeiten* ist die *Affinität* im Denken gegeben, welches in beiden Elementen wirkt. Zwischen der *zweiten Intensität* und der *Fähigkeit Gemeinschaft zu bilden, zu erhalten und zu erweitern* besteht eine Gemeinsamkeit in der Gemeinschaft schlechthin. Eine dritte *Affinität*, welche die *dritte Intensität* mit der *Fähigkeit sich hingebend zu empfangen* verknüpft, ist durch die Hingabe möglich, welche in beiden Elementen unumgänglich ist. Eine vierte *Affinität* ist eine Besonderheit, weil sie zwischen Christus und der *Fähigkeit tragend zu vereinen* besteht. Sie kommt durch die Gottesliebe zustande, die bei der *Fähigkeit tragend zu vereinen* eine Notwendigkeit ist und bei Christus eine Selbstverständlichkeit. Sie verbindet zugleich die gesamte *Struktur* mit der Quelle der Gottesliebe in Christus.

So erweist sich dieses Gebilde aufgrund der vielfältigen inneren Verknüpfung ihrer Elemente als eine feste Struktur. Durch ihre vierte *Affinität* ist sie über Christus mit Gottes Gegenwart verbunden und erhält daraus Anteil an Gottes schöpferischen Gestaltungskraft. Aufgrund dieser Verbindung mit Christus erhält sie den Namen *Struktur des Christus* oder auch *Christusstruktur*, womit jedoch nicht gesagt ist, diese Struktur beschreibe das Wesen von Christus.

Alle hier wie auch im Folgenden erarbeiteten Begriffe und Namen sind zur Kennzeichnung kursiv geschrieben. Die kursive Schreibweise bleibt allein ihnen vorbehalten, was bis zum Ende dieser Auslegung durchgehalten wird. Bei ihrer späteren Verwendung werden sie nur in jenem Verständnis und in dem Zusammenhang eingesetzt, in denen sie jeweils entstanden sind.

Die *Christusstruktur* lässt sich auch wie folgt als Diagramm darstellen, in welchem die grau hinterlegten Felder für die *Affinitäten* stehen. (siehe folgende Seite)

2.3 Die Wirkung der gefundenen Struktur unter den Gläubigen

Gleich wie die Sieben Geister Gottes wegen ihrer Heimat vor dem Thron Gottes geistiger ewiger Natur sind, ist es auch die von ihnen gebildete *Christusstruktur*. Durch ihr Wirken aus dem geistigen Bereich auf die Menschen im zeitlichen Bereich entstehen Unterstrukturen, die

Christus				
V.14-22. dritte Intensität				
V.7-13. zweite Intensität				
V.1-6. erste Intensität				
Offb.3	begrifflich arbeiten	Gemeinsch. bilden	hingebend empfang.	tragend vereinen
	Offb.2	V.12-17.	V.18-29.	V.8-11. V.1-7.

als *Spiegelstrukturen* bezeichnet werden. Es sind drei Bereiche: der einzelne Gläubige, die Gemeinschaft der Gläubigen und die Gesamtheit der Gläubigen, in denen jeweils eine *Spiegelstruktur* entsteht. Praktisch gesehen bilden die Sieben Geister Gottes die *Spiegelstrukturen* simultan zum geistigen Wachstum des jeweiligen Trägers aus.

Bei realen Ausgestaltungen entstehen aufgrund unterschiedlicher Betonungen innerhalb der Elemente einer *Spiegelstruktur* in verschiedenen Bereichen unterschiedliche Ergebnisse. Diese darzustellen, ist jedoch nicht möglich, weil zu viele Gestaltungen möglich sind. Wenn im Folgenden von einer *Spiegelstruktur* gesprochen wird, dann handelt es sich um die ideelle *Spiegelstruktur*, die den vollen Umfang der *Christusstruktur* als der Ausgangstruktur spiegelt. Als solche erhalten sie jeweils die folgenden Namen: Beim einzelnen Gläubigen lautet er *Christus in uns*, bei der Gemeinschaft der Gläubigen *Christus der Leib* und bei der Gesamtheit der Gläubigen *Christus der Tempel*.

Wie bei jedem Übergang von Ideellen zum Praktischen die Realität Anpassungen an ihre Gegebenheiten fordert, so passiert dasselbe auch bei den Spiegelungen. Die praktischen Umständen der empfangenden Bereiche wirken derart auf die Bildung der *Spiegelstrukturen* ein, daß die Elemente der *Christusstruktur* zu entsprechenden Elementen in der jeweiligen *Spiegelstruktur* modifiziert werden. Dabei bleiben aber die Inhalte der Elemente der *Christusstruktur* in den Elementen der

Spiegelstrukturen in ihrem eigentlichen Sinn, d.h. in ihrer Stärke bzw. in ihrer Aufgabe, erhalten.

Christus in uns und *Christus der Leib* lassen sich innerhalb des Gedankengebäudes der Bibel als reale Gebilde nachweisen, während *Christus der Tempel* aus der Kirchengeschichte verifiziert wird. Bei der Erarbeitung dieser *Spiegelstrukturen* kommen die Modifikationen der Elemente der *Christusstruktur* deutlich zum Ausdruck.

Der statische Bereich der *Christusstruktur* bildet sich dem folgenden Bibelvers entsprechend auf *Christus in uns* ab: "Er aber antwortete und sprach: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstande,'." (Luk.10,27.). Der *Verstand* ist darin die Spiegelung der *Fähigkeit begrifflich zu arbeiten* aus der *Christusstruktur*, die *Seele* die Spiegelung der *Fähigkeit Gemeinschaft zu bilden zu erhalten und zu erweitern* und die *Kraft* als Vertretung der Emotionen die Spiegelung der *Fähigkeit sich hingeben zu empfangen*. Das *Herz* bildet diesen Wesensteilen eine Basis und ist darum die Spiegelung der *Fähigkeit tragend zu vereinen* aus der *Christusstruktur*.

Der dynamische Bereich der *Christusstruktur* bewirkt bei *Christus in uns* Verhältnisse, die in folgenden Bibelversen wiedergegeben sind: "Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist. Ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich schreibe euch, Kindlein, weil ihr den Vater erkannt habt. Ich habe euch, Väter, geschrieben, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist. Ich habe euch, Jünglinge, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt." (1 Joh.2,12-14.). Hier spiegelt sich die *erste Intensität* aus der *Christusstruktur* in den Kindlein, die *zweite Intensität* in den Jünglingen und die *dritte Intensität* in den Vätern. Die Bezeichnungen der *Intensitätsstufen* mit Familienmitgliedern kann jedoch zu Mißverständnissen führen, weil sich mit Kindlein, Jünglingen und Vätern manche Vorstellungen verbinden, die das Evangelium nicht abbilden. Es werden deshalb für die drei *Intensitätsstufen* bei *Christus in uns* die Begriffe *Rechtfertigung*, *Heiligung* und *Erlösung* verwendet.

Für *Christus der Leib*, in welchem die Ämter die Ordnung darstellen, läßt sich dasselbe Verfahren anwenden. Im statischen Bereich lautet der bezeichnende Bibelvers: "Und er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer," (Eph.4,11.) Darin wird Hirt und Lehrer als ein Amt gesehen, weil hier die Fähigkeiten das Kriterium sind und nicht die Aufgaben wie in der Lehre vom fünffältigen Dienst. Nichtsdestotrotz

gilt auch hier, daß eine Predigt keine Seelsorge ist, und Seelsorge nicht Predigt sein darf. Somit spiegelt sich die *Fähigkeit tragend zu vereinen* der *Christusstruktur* in den *Aposteln* wider, die *Fähigkeit Gemeinschaft zu bilden zu erhalten und zu erweitern* in den *Evangelisten*, die *Fähigkeit sich hingebend zu empfangen* in dem *Propheten* und die *Fähigkeit begrifflich zu arbeiten* in *Hirten und Lehrern*.

Der dynamische Bereich der *Christusstruktur* findet bei *Christus der Leib* keine Entsprechung im Neuen Testament, weil zur Zeit der Kundgabe der Apokalypse der dynamische Bereich noch nicht vollständig ausgebildet ist. Es wird erst zur Mitte des zweiten Jahrhunderts mit *Diakon*, *Priester* und *Bischof* erreicht. Das findet jedoch keinen Niederschlag im Neuen Testament, weil dessen Kanon mit dem Ende der apostolischen Zeit keinen Zugang mehr erhält. Ersatzweise können aber die Eigenarten der Ämter der Stiftshütte im Alten Testament herangezogen werden, weil zu jener Zeit derselbe Gott mit dem selben Geist die Verhältnisse der Stiftshütte gestaltet wie zu neutestamentlicher Zeit jene der Gemeinde. So werden der *Diakon*, *Priester* und *Bischof* in der Zeit des Neuen Testaments durch Levit, Priester und Hohepriester im Alten Testament vorschattiert, in denen sich gleicherweise wie in den neutestamentlichen Ämtern die *erste Intensität*, die *zweite Intensität* und die *dritte Intensität* spiegeln.

Zum Nachweis der Realität von *Christus der Tempel* als *Spiegelstruktur* der *Christusstruktur* muß auf die Kirchengeschichte Bezug genommen werden. Wenn dabei auf einzelne Vorgänge und Ereignisse der Historie eingegangen würde, entstünde eine große Vielfalt, in der sich dieses Bemühen verirren würde. Es werden deshalb die großen Bewegungen herangezogen, um diesen Nachweis durchzuführen. Die anfänglichen Entwicklungen in der Christenheit mit Verweltlichung und Aufteilungen sind in dieser Hinsicht nicht geeignet. Hilfreich in diesem Bemühen sind die evangelischen Bewegungen ab dem 15. Jahrhundert, in denen der *Protestantismus*, die *pfingstlich/charismatische Bewegung* und eine als Prophetie erkennbare *prophetisch/apostolische Bewegung* aufeinander folgen, ohne daß die vorhergehende wegen der Weiterentwicklung den Sinn für ihr Dasein verliert.

Der *Protestantismus*, der aus der Antwort von Martin Luther auf die Verweltlichung der katholischen Kirche entstand, bietet nach einer Zeit seiner Entwicklung ein Bild, das der Sardes-Brief vorzeichnet. Denn nachdem Luther wieder eine Hinwendung zur geistigen Gemeinschaft mit Gott verkündigte und auch praktizierte, was viele Gläubige zu ihrem Segen übernahmen, verflacht in der Folgezeit diese persönliche Verbindung zu Gott zu einem zeremoniellen, intellektuellem Verhältnis. Die Verbreitung von Martin Luthers Bibelübersetzung und von schriftlichen Zeugnissen von geistlichen Leitern durch den aufkom-

menden Buchdruck sind der Anlaß dieser bedauerlichen Entwicklung. Diese Druckerzeugnisse ermöglichen eine intellektuelle Aneignung der Heiltatsachen, die bei einem hingeebenen, einsichtsvollen Gebet ein Geschenk Gottes gewesen wären und segensvoll zur Erlösung gewirkt hätten.

Einige Gläubige haben sich jedoch in dieser Haltung dem erlösungs-spendenden Wirken Gottes offen gehalten und traten damit in den Anfang eines inhaltsreichen Glaubenslebens ein. Während des Starts entspricht ihr Glaubensleben aber lediglich einer Spiegelung der *ersten Intensität* in der *Christusstruktur*, die mit einer starken gedanklichen Arbeit bei dem Bemühen um ein Verständnis der Erlösung einhergeht. Mit letzterem erweist sich auch die Spiegelung der *Fähigkeit gedanklich zu arbeiten*. Das erlaubt auch, *Theologie* als die *Fähigkeit* des *Protestantismus* anzusehen.

Bei Gläubigen, die in dieser zunächst einfachen Gemeinschaft mit Gott der ersten zarten Berührung mit der Gottesliebe begegneten, keimte Sehnsucht nach einer Vertiefung dieser Gemeinschaft auf. Wegen der noch geringen Verfestigung der gesellschaftlichen Verhältnisse in der kolonialen Gesellschaft Amerikas konnte diese Sehnsucht dort anfangs des 20. Jahrhunderts die kirchlichen Strukturen entsprechend ausweiten. Insbesondere in Los Angeles entstanden die Anfänge der *pfingstlich/charismatischen Bewegung*, die sich von dort aus weltweit ausbreitete. Mit vom Heiligen Geist durchwirkten Gebeten und Predigten sowie dem Auftreten der Geistesgaben erweist sich ihr geistliches Leben als eine Spiegelung der *zweiten Intensität* der *Christusstruktur*. Weil der Heilige Geist auch eine starke und umfängliche Gemeinschaft der Gläubigen untereinander bewirkt, kann hierin auch die Spiegelung der *Fähigkeit Gemeinschaft zu bilden, zu erhalten und zu erweitern* erkannt werden.

Eine Neuigkeit in dieser *Bewegung* ist die Heilung durch Gebet, die aufgrund des wesentlich intensiveren Wirkens des Geistes Gottes möglich wird. Sie bewirkt einerseits im persönlichen Erleben solcher Heilungen eine Stärkung der Gemeinschaft im Gemeindeleben, andererseits hat sie auch als Erweis von Gottes Realität und Wirken in Evangelisationen eine Gemeindeerweiterung zur Folge. So gilt diese Geistesgabe vielfach als ein Charakteristikum dieser *Bewegung*, weshalb *Heilung* als die *Fähigkeit* der *pfingstlich/charismatischen Bewegung* angesehen werden soll.

Die Kraft und Lebendigkeit dieser *Spiegelstruktur* erweist sich auch in moderner Zeit durch die Entstehung christlicher Gemeinschaften, die der *pfingstlich/charismatischen Bewegung* zugerechnet werden. Als Beispiele sollen lediglich die Ecclesia angeführt werden, die 1958

von Hermann Zaiss in Deutschland gegründet wurde, wie auch die Toronto Airport Vineyard Church, Kanada, die im Januar 1994 einen intensiven Einbruch des Geistes Gottes erfuhr, welcher einen starken geistlichen Aufbruch in jener Gemeinde, Besuche der Gemeinde aus aller Welt sowie weltweite Auswirkungen und Bildungen christlicher Gemeinschaften nach sich zog.

Doch trotz solcher Erweise von Lebendigkeit erreicht diese *Bewegung* in ihrer alltäglichen Darstellung durch die mit ihr verbundenen Gläubigen nicht die Fülle und Intensität ihrer geistigen Möglichkeiten, wie sie durch den Brief nach Philadelphia innerhalb der Sieben Sendschreiben vorgezeichnet sind. Vieles dort Verzeichnete muß als Verheißung gewertet werden, die Christus erst bei weiterer Vertiefung der Hingabe der Gläubigen ausgestalten kann - ein Sachverhalt, der auch bei der Realisierung der beiden bereits biblisch verifizierten *Spiegelstrukturen* in den höheren *Intensitäten* anzutreffen ist. Ihr biblischer Nachweis war zwar möglich, weil die angeführten Verhältnisse während der apostolischen Zeit vorhanden waren. Sie vielen aber der anschließenden Verflachung größtenteils zum Opfer.

Aus diesen Einsichten wird verständlich, daß bei *Christus der Tempel* die Spiegelung der *dritten Intensität* geschichtlich nicht nachgewiesen werden kann. Der Umfang der Hingabe der Gläubigen ist zu gering, als daß Christus auf ihrer Basis die Spiegelung der *dritten Intensität* von *Christus der Tempel* geschichtlich realisieren könnte. Doch ist von Gott ihre Realisierung vorgesehen, wie es an folgendem Inhalt des geistlichen Wissens der Christen offenbar wird: "Denn durch ihn haben wir beide den Zugang durch einen Geist zu dem Vater. Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, indem Jesus Christus selbst Eckstein ist, in welchem der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in welchem auch ihr mitaufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste." (Eph.2,18-22.)

Hier wird zunächst den wiedergeborenen Heiden versichert, gleichwertige Gotteskinder mit wiedergeborenen Juden zu sein, die gleichberechtigt in einem geistigen Tempel zu Hause sind. Weil dabei sämtliche Gläubige aus den Heiden und ebenso alle aus den Juden gemeint sind, entspricht dieser Tempel der Realisierung von *Christus der Tempel*. Wenn seine Entstehung durch das Wirken von *Aposteln* und *Propheten* im Status von *Bischöfen erfolgt*, geschieht es in einer Hingabe der Gläubigen in solchem Umfang, wie er nur bei einer Spiegelung der *dritten Intensität* der *Christusstruktur* auf die Christenheit gegeben ist. Damit muß auch die Spiegelung der *Fähigkeit sich hingebend zu empfangen* auf die Gläubigen in dieser Bewegung stattgefunden haben,

	Protestantismus	pöfingstlich/ charismat.	apostolisch/ prophetisch	Christus der Tempel
	Diakon	Priester	Bischof	Christus der Leib
	Recht- fertigung	Heiligung	Erlösung	Christus in uns
	erste Intensität	zweite Intensität	dritte Intensität	
	begrifflich arbeiten	Gemeinsch. bilden	hingebend empfang.	tragend vereinen
	Verstand	Seele	Kraft	Herz
	Hirt/ Lehrer	Evange- list	Prophet	Apostel
	Theologie	Heilung	Lobpreis	Vollendung

Dieses erweiterte Diagramm kann in vielfacher Weise dienen, läßt aber manche inneren Zusammenhänge und Vorgänge, wie sie in der Praxis auftreten, nicht erkennen. Sie sollen aber im Folgenden nicht im Einzelnen angesprochen werden. Vielmehr wird nachfolgend mit Bildern ein zusammenfassender Überblick der Arbeit von Christus an der Christenheit skizziert, welche die jeweilige Gemeinschaft von Gläubigen unter dem gemeinsamen Wirken von allen *Spiegelstrukturen*, soweit sie betroffen sind, in einer Reifestufe darstellen.

Die Bilder der ersten Serie haben dahingehend einen gleichen Aufbau, als bei ihnen *Christus der Leib* mit der allgemeinen Gemeindegestaltung ihren Inhalt bildet. Dabei kommen die beiden anderen *Spiegelstrukturen* nur in ihrer unmittelbaren Mitarbeit zum Ausdruck. Die Bilder unterscheiden sich in ihrer Abfolge jedesmal durch die folgende Stufe der *Intensität des Lebens aus Gott*, wobei der Einfluß der jeweils aktiven *Affinität* das neue Bild entscheidend prägt.

In der *Rechtfertigungsgemeinde*, die im *Protestantismus* eingeordnet ist, wird durch die herrschende *Affinität* der *Verstand* in den Vordergrund gebracht, der mit Systematisieren und Differenzieren die Verhältnisse gestaltet. Die Mitglieder dieses Gemeindetyps befinden sich hauptsächlich in der *Rechtfertigung*. Sie sehen es als selbstverständlich an, daß es die getrennten Bereiche Klerus und Laienschaft gibt. Das Systematisieren führt zum Aufbau einer Hierarchie, in der sowohl die Verhältnisse zwischen Klerus und Laienschaft als auch jene innerhalb der beiden Bereiche geregelt werden. Darin verwalten aufeinander abgestimmte Ämter und Posten mit bestimmten Aufgabenbereichen und umrissener Autorität die Verhältnisse. Diese Ämter und Posten lenken sowohl die Abläufe innerhalb des hierarchischen Systems als auch den Glaubensinhalt. Letzterer wird in logischen Systemen kanalisiert und auf Systemkonformität und somit auf 'Richtigkeit' geprüft. - Von den Gläubigen in der *Rechtfertigung* wird diese Organisation der Gemeinde wie auch des Glaubensinhaltes als in der Ordnung angesehen. Die zumeist unbemerkte Bevorzugung von Logik und Systematik führt jedoch häufig zur Verselbständigung von Gemeinde und Glauben vor Gott, die jegliche Einwirkung des Geistes Gottes ausschließt. Bemerkt ein Glaubender jedoch diesen Umstand und behält trotz aller Einschränkung durch vorgesetzte Ämter und vorgeschriebenen Glauben eine Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes, so ist auch diese Einrichtung in ihrem begrenzenden, damit aber zugleich stützenden Rahmen segensvoll.

Unter Glaubenden in der *Heiligung* bzw. in der *Heiligungsgemeinde*, d.h. in der *pfiingstlich/charismatischen Bewegung*, herrscht ein Strukturschwerpunkt, in welchem infolge des *Affinitätseinflusses* die *Seele* im Vordergrund steht. Auch sie sorgt aufgrund ihres Sicherheits-

bedürfnisses dafür, daß Ordnung herrscht. Allerdings gibt es bei ihr im Vergleich zur Vorherrschaft des *Verstandes* während der *Rechtfertigung* nicht mehr die Exaktheit von System und Logik. Folglich werden wie in der *Rechtfertigungsgemeinde* Ämter gebildet, die hinsichtlich ihrer Aufgaben und Autorität bekannt sind und in einem Aufbau ähnlich einer Hierarchie stehen, der aber durch die Gepflogenheiten einer Gemeinschaft beeinflußt ist. Die Interaktion der Amtsinhaber unter einander bzw. jene zwischen Klerus und Laienschaft kennt nicht mehr die unbedingte Führung in Abhängigkeit vom System sondern berücksichtigt die Vielfalt der Möglichkeiten in der Gemeinschaft. Das sehen Gläubige, die unter der Betonung der *Seele* in dieser *Spiegelstruktur* leben, als normal an, und erwarten ein Leiten und Beraten der Amtsträger solcher Art, daß ein nahezu freundschaftliches Verhältnis zwischen Klerus und Laienschaft entsteht. Für den Glauben resultiert aus der gegebenen größeren Freiheit gegenüber Systembindungen, daß Systemgrenzen überschritten werden dürfen und beim Glaubensinhalt weniger nach 'richtig' als nach 'wahr' gefragt wird. - Gefahren der Verselbständigung vor Gott gibt es auch im Rahmen dieser *Strukturausprägung*. Ihr Ausgangspunkt liegt im nicht erkannten Vertauschen von der Gottesliebe mit der natürlichen, wodurch Parteigungen, Vetternwirtschaft, gesellschaftliche Einflußnahme entstehen. Der Glaubensinhalt gerät in Gefahr, sofern nicht mehr die Bibel zusammen mit der erläuternden Offenbarung des Geistes Gottes die einzige Quelle der Wahrheit ist. Die Frage nach der Heilswirksamkeit stellt sich auch unter der Betonung des Strukturelementes *Seele* so lange nicht, als die Gefährdungen gemieden werden und hier wie oben auch angeführt eine Hingabe an den Heiligen Geist gegeben ist. Die Einbindung in die Gemeinschaft Gottes ist hier allgemein sogar größer, weil außer des *Verstandes* normalerweise auch die *Seele* in die Hingabe einbezogen ist.

In der *apostolisch/prophetischen Bewegung* ist die *Erlösungsgemeinde* die bezeichnende Ausgestaltung der Gemeinschaft der Gläubigen. Bei ihr bedingt die herrschende *Affinität* einen Strukturschwerpunkt in der *Kraft* der Mitglieder. Damit endet jegliches Ordnungsstreben, weil die mit der *Kraft* verbundene weitgehende bis völlige Hingabe in ihrem Ziel, in Gott ruht, und jegliches Streben nach Sicherheit in festgelegten Formen infolge dieser geistigen Verankerung entfällt. Gläubige, die unter diesen Gegebenheiten leben, sehen es als korrekt an, daß keine nach Aufgaben und Autorität differenzierte Ämter gebildet werden, gleicherweise auch keine Unterscheidung von Klerus und Laienschaft stattfindet. Der Glaubensinhalt ist unter diesen Umständen verglichen mit akademischen Vorstellungen kaum befriedigend gefaßt. Die herrschende Führungs- und Ordnungsschwäche im heutigen Sinne ist den Gläubigen als normal bewußt. Stellt sich ihnen die Frage,

ob eine Gemeinde unter der Vorherrschaft eines solchen Struktur-schwerpunkts lebensfähig ist, so lautet die Antwort 'nein'. Das gilt solange, als davon ausgegangen wird, sie sollten unter der Wirksamkeit der *Kraft* in eigener Befähigung die Gemeinde am Leben erhalten. Ihre Antwort ist 'ja', wenn die Gemeindeglieder in entscheidender Zahl nahezu vollständig dem Heiligen Geist hingegeben sind, und die Gestaltung wie auch die Leitung der Gemeinde aufgrund der Hingabe ihrer Mitglieder ausschließlich vom Heiligen Geist ausgeführt werden kann und wird.

In einer solchen Gemeinde offenbart sich der Glaube wegen des Fehlens der Aufsicht durch eine entsprechende Gemeindeinstitution, wenn auch nicht im Grundsätzlichen, so doch nach Inhalt, Form und Umfang mit großer Vielfalt. Das kann jedes Gemeindeglied mittragen, weil es Gott als Träger und Garanten der Wahrheit kennt. Damit verbinden sich Vorstellungen, die aus dem Wissen um die *Spiegelstrukturen* hervorgehen oder aus einem solchen Wissen hervorgegangen sein könnten. So unterscheidet sich der Glaube zunächst aufgrund der Dienstarten: Jener des *Evangelisten* z.B. hat mehr praktische Anteile, während der des *Propheten* stärker von den Kundgaben des Geistes bestimmt ist, und jener von *Hirt und Lehrer* sich stärker systematisiert und fixiert zeigt. Hinzu kommen die Unterschiede des Glaubens aufgrund verschiedener *Intensitätsstufen*: Während unter den *Diakonen* ein Hang zum Systematisieren besteht, wird der Glaube auf der *Priesterstufe* in mancher Hinsicht durch persönliche Erfahrungen mitgestaltet. Das könnte sogar zu einer Zersplitterung führen, wenn nicht bei den *Bischöfen*, insbesondere bei den *apostolischen Bischöfen*, jene wahrhaftige Zusammenschau des Glaubensinhaltes vorhanden wäre, die unmittelbar vom Geist Gottes gezeugt ist.

Die Gefahr für die *Erlösungsgemeinde* liegt in den Werken, die zwar gut gemeint aber nach eigenen Vorstellungen ausgeführt werden und dem Heiligen Geist Grenzen setzen. Die Heilswirksamkeit dieses Gemeindetyps bleibt unbeeinflusst, sofern diese Gefahr bekannt ist und gemieden wird. Der Eingang ins Heil ist gegebenenfalls sogar am umfangreichsten, weil sich hier sowohl *Verstand* wie *Seele* als auch *Kraft* abschließend in der Hingabe befinden können.

Es ist der Umfang der Hingabe der Gläubigen an die Gemeinschaft und Leitung des Heiligen Geistes, die den zunehmenden Eingang der Gläubigen in die Gemeinschaft mit Gott im Geist zur Folge hat. Im Hinblick auf die hier entwickelten *Strukturen* ist es die Hingabe an das Wirken von Christus, der das im Rahmen der von den Sieben Geistern Gottes gebildeten *Strukturen* ermöglicht. Das erklärt auch, warum gegebenenfalls Rückentwicklungen in vormalige Gemeindeformen auftreten können und *Erlösungsgemeinden* aktuell noch nicht herausge-

bildet wurden. Die oben erarbeiteten Einsichten in Inhalt und Wirken der *Christusstruktur* durch die *Spiegelstrukturen* erlauben jedoch diese Beschreibungen auch bei fehlender praktischer Ausgestaltung aufgrund unzureichender Hingabe. Deshalb kann jetzt als zweite Serie einer Darstellung der Entwicklung der Ausgestaltungen von *Christus der Leib* unter der Betonung der Ämter der dynamischen Ämterreihe vorgenommen werden. Sie erfolgt ebenfalls unter der Mitwirkung der weiteren *Spiegelstrukturen* und unter Anlehnung an die Abfolge der oben vorgestellten Bilder.

In den *Rechtfertigungsgemeinden* werden in der Praxis alle Bezeichnungen aus jener Ämterreihe für Amtsführungen verwendet, obwohl es geistig gesehen nur das *Diakonenamt* gibt. Hierin werden die intellektuell zu handhabbaren Dienste Predigt, Seelsorge, Verwaltung aber auch soweit möglich Evangelisation, Soziales ausgeführt. Prophezie und integrative Apostelschaft vermag das *Diakonenamt* wegen zu geringer Hingabe an den Heiligen Geist nicht zu leisten. Wenn es in der höheren Hierarchie größere Autorität erweisen soll, kann diese nur aus der natürlichen Quelle stammen. In den Gottesdiensten wirkt weniger Gottes Gegenwart als vielmehr Lehre und Liturgie. Die Dienste werden kaum vom Geist Gottes erfüllt und geleitet sondern in der Hauptsache von Personen getragen und ausgeführt, die entsprechend begabt und für die jeweilige Aufgabe geschult sind.

Die geistliche Autorität in der Leiterschaft erweitert sich in den *Heiligungsgemeinden* durch Hinzutreten des *Priesteramtes*. Gottesdienstliche Vorgänge werden zunehmend von der Gegenwart Gottes begleitet, sodaß mehr von den Gott gewollten Inhalten unter den Teilnehmern als die 'Gaben des Geistes' wirksam werden. Auch in den übrigen schon genannten Diensten der statischen Ämter, zu denen jetzt auch die *Prophezie* hinzutritt, wird eine Offenbarung von Gottes Gegenwart zunehmend spürbar. In der Verwaltung zeigt sich Weisheit, die sozialen Dienste sind von Gottesliebe durchzogen, *Evangelisation* erfolgt in der ihr eigenen offenbarenden und für Gott gewinnenden Wirkung. Aus der weitergehenden Hingabe in der *Priesterschaft* folgt eine Gemeinschaft unter ihnen und mit Gott im Geist, in der sich das Wesen der Dreieinigkeit mit der Erweisung von Weisheit und Gottesliebe, wenn auch noch in geringerer Stärke, offenbart. Diese Gemeinschaft ist der Ausgangsort für Gottes stärkere Gegenwart in allen anderen Bereichen der Gemeinde.

Die Gegenwart des Wesens der Dreieinigkeit erreicht ihre größte Intensität unter den *Bischöfen* in den *Erlösungsgemeinden*, mit denen die dynamische Ämterreihe in diesem Gemeindetyp vollständig auftritt. Doch Ämter in herkömmlicher Weise gibt es hier nicht mehr, weil sie bei dem hier in der *Kraft* liegenden Strukturschwerpunkt nicht

mehr differenziert werden. Die Bezeichnungen der dynamischen Ämter wandeln sich hier zu Bezeichnungen von Gruppen von Gläubigen gleicher bzw. ähnlicher Hingabetiefe an Gott, wobei die *Diakone* lediglich das erkennende und systematisierende Strukturelement, die *Priester* zusätzlich das erfahrende und die *Bischöfe* auch noch das erlebende Element zum Wohnort Gottes im Geist hingeben. Die statischen Ämter werden jetzt zu Diensten, welche von den Gläubigen je nach Veranlagung und ihrem Reife- bzw. Hingabestatus ausgeführt werden, was sich im Rahmen der Wirkung der *Affinität* ereignet.

Um im Rahmen der *Erlösungsgemeinde* in einem Dienst aktiv zu werden, ist immer der Anstoß und die Leitung des Geistes Gottes nötig. Jedes Gotteskind in der hier vorherrschenden Hingabetiefe weiß das und wartet darauf. Es hat die Erfahrung gemacht, daß Jesu Wort: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, dieser bringt viel Frucht, denn außer mir könnt ihr nichts tun." (Joh.15,5.) sich in der Praxis bewahrheitet hat. Denn jede Eigeninitiative eines Gotteskindes, wenngleich sie von Gottesliebe begleitet ist, hat immer einen weltlichen Anteil.

Die oben in diesem Absatz angesprochene geistige Offenbarung der Dreieinigkeit und damit auch die Ausprägung ihres Wesens erreicht unter den *Bischöfen* die höchste, unter Menschen mögliche Fülle. Sie erleben sie ganzheitlich und leben sie und teilen sie auch als geistige Wirkung mit der leitenden Weisheit des Heiligen Geistes unter den Glaubensgeschwistern mit. Die *Priester* erfahren sie lediglich und geben sie als Erfahrung ebenfalls unter der Leitung des Heiligen Geistes weiter. Die *Diakone* können sie lediglich erkennen und lassen dann gedanklich an ihren Erkenntnissen teilhaben.

Damit wird zugleich ein Gemeindebau deutlich, der zwar nicht wie bisher in irgendwelchen Schriftstücken, Satzungen usw. festgelegt ist, aber in Christus liegt und von ihm ausgestaltet wird. Es gibt also trotz einer augenscheinlichen Strukturlosigkeit von *Erlösungsgemeinden* in ihnen einen realisierenden Gestaltungswillen, den Christus selbst mit den Inhalten der Sieben Geister Gottes einbringt. Weil Christus auf die jeweiligen Zusammenstellungen der Grundveranlagungen der Mitglieder einer bestimmten *Erlösungsgemeinde* Rücksicht nimmt, sind die Erscheinungsformen der *Erlösungsgemeinden* unterschiedlich. So wirken manche *evangelistisch*, weitere *prophetisch*, *lehrend* oder eher sozial-karitativ. Sehr wichtig ist unter diesem Blickwinkel die vornehmlich *apostolisch* geprägte *Erlösungsgemeinde*, weil bei ihr, eine entsprechende Mitgliederzahl vorausgesetzt, die von Christus getragene *Struktur* am umfangreichsten und das oben vorgestellte erweiterte Strukturdiagramm nahezu vollständig zum Ausdruck kommt. Sie kann deshalb in ihrer Erscheinung als Orientierung für andere Gemeinden

hinsichtlich ihrer Gestaltung dienen.

Mit einer *apostolisch* geprägten *Erlösungsgemeinde* in der *apostolisch/prophetischen Bewegung* ist auch Gestalt und Wesen einer Gruppe jener Menschen umschrieben, die Gott anfänglich in seinem Bilde schaffen wollte. An ihnen verdeutlicht sich zudem, wann berechtigt vom Menschen als Krone der Schöpfung Gottes gesprochen werden darf. - Damit wird die Betrachtung jenes generellen Wirken Gottes beendet, soweit es um seine Aktivität durch und in Christus geht. Mit den Sieben Geistern Gottes gibt er einen flexiblen aktiven Rahmen vor, in welchem Menschen als Gläubige bis in die restlose Erlösung als der vollständigen Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Gott im Geist und untereinander in ihrer Hingabe durch Gottes Wirken gefördert werden können. Soweit sie diese Förderung an sich zur Ausgestaltung kommen lassen, realisieren sie zugleich die praktische Ausgestaltung der *Spiegelstrukturen*.

Abschließend zwei Bemerkungen: Erstens geht es in den Sieben Sendschreiben und dem darin enthaltenen Wissen nicht darum, diesen Komplex als Vorlage für die eigene Entwicklung des Reiches Gottes zu verwenden. Gott will mit den Sieben Sendschreiben seinen Kindern darstellen, in welche Umstände er sie durch die von seinem Geist ausgeführte Verwandlung führen kann und wird, wenn sie sich ihm hingebend seinem Vorhaben zustimmen. Sie können Gottes Reich nicht selbst aufbauen, weil Gott zwar in der Wiedergeburt mit seinem Geist bei ihnen eingezogen ist, sie damit aber noch nicht in die ursprüngliche Ebenbildlichkeit gewandelt hat. Das geschieht erst nach und nach unter der jeweiligen Zustimmung in ihrer Hingabeerweiterung. Über das hinaus, was sie an Verwandlung aufgrund der Hingabe zugelassen haben, bleiben sie Weltmenschen. Deshalb fehlen ihnen auch die nötigen weiterführenden Inhalte, den nächsten Entwicklungsschritt im Wesen Gottes aus sich heraus vollziehen zu können.

So gesehen ist *Christus in uns* nicht nur Name sondern auch Programm, das nach dem eben Entwickelten Christus oder traditionell gesehen den Heiligen Geist als Quell und Motor der Reifung zum Inhalt hat. Dieses Programm gilt in übertragenem Sinn aufgrund der Abhängigkeit der weiteren *Spiegelstrukturen* von *Christus in uns* auch für jene. Göttliches kann nur durch Göttliches gebildet werden. Gläubige haben ausschließlich durch ihre Hingabe daran teil, mit der sie sowohl ihr Interesse an dessen Inhalten wie auch ihre Offenheit dafür ausdrücken, daran teilhaben zu wollen. Durch eigenes Bemühen entsteht lediglich eine weltliche Kopie fern von Gott und ohne Heilswirksamkeit. (Siehe Sardesgemeinde und Joh.15,5.)

Zweitens muß darauf hingewiesen werden, daß Gott als der Erzäh-

lende die umfassende Kenntnis der Strukturen und ihre Ausgestaltungen bei der weiteren Darlegung der Apokalypse unausgesprochen voraussetzt. Das Wissen um Inhalt und Realisierung der *Strukturen* ist somit unabdingbar. Denn die im Folgenden geschilderten Entwicklungen der Geschichte und Gestaltung des Gottesreiches auf der Erde können nur durch die Kenntnis dieser *Strukturen* und ihrer Ausprägungen vollständig verstanden und verfolgt werden, weil der Engel Jesu in der Apokalypse nicht kontinuierlich vom geistlichen Wachsen der Gläubigen als Einzelne und in ihren Gemeinschaften berichtet sondern nur Zwischen- oder Endergebnisse der laufenden Prozesse mitteilt. Die Bedeutung dieser Ergebnisse und ihre Einordnung im christlichen Bereich wie auch eine Vorstellung von den jeweils zugehörigen Entwicklungen dahin können erst aus der Kenntnis der *Strukturen* und der mit ihnen verbundenen geistigen wie praktischen Möglichkeiten und Ausgestaltungen gewonnen werden. In den *Spiegelstrukturen* ist das gesamte geistliche Leben von Einzelnen, Gemeinden und der Gesamtheit der Gläubigen generell enthalten. Die Apokalypse gibt im Folgenden den Takt der Entfaltung dieses Lebens durch Gottes Wirken in der Zeit wieder, wie es sich ereignet, wenn die Gläubigen ihre sachdienlichen Entscheidungen dazu in ihrer Hingabe einleitend beisteuern.

2.4 Die ersten Einblicke in den Thronsaal

2.4.1 Während der Zeit vor der Erlösungstat Jesu (4,1-11.)

Im jetzt erfolgenden Übergang vom theoretischen Teil im Rahmen der Sieben Sendschreiben zum geschichtlichen stellt Christus dem Johannes einen Zusammenhang dar, in welchem die Vorgänge der kommenden Zeit ablaufen sollten. Denn in den Worten von Christus, mit denen er Johannes in den Himmel ruft: "..., und ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen muß." ist im Urtext inhaltlich wesentlich mehr ausgesagt, als diese Übersetzung zum Ausdruck bringt. Die folgende Aufschlüsselung der im Urtext verwendeten Worte in ihrer grammatischen Stellung und umfänglichen Bedeutung im letzten Satzteil läßt das erkennen:

- was α (ha) ist Plural von ος (os) und sollte dann 'was alles' heißen.
- nach μετα (meta) hat viele Bedeutungen: 'mitten hinein; zwischen hinein, nach; zfolge; gemäß'.
- diesem ταυτα (tauta) ist Plural von ουτος (outos) und sollte 'allem diesem' heißen.
- geschehen γενεσθαι (genesthai) ist Infinitiv von γινομαι (ginomai) und übernimmt seine zeitliche Einordnung von dem zugeordneten Hilfsverb 'muß'. Unter seinen vielen Bedeutungen kommen hier infra-ge: 'sich ereignen; geschehen; zustande kommen'.

-- muß δεῖ (dei) ein unpersönlicher Ausdruck mit der Bedeutung: 'es ist nötig; man muß (soll, darf); es ist recht'.

Somit lautet der letzte Satzteil der Anrede von Christus: '..., was alles (Inhalt der sieben Sendschreiben) mitten hinein von allem diesem (Zukünftigem) nötig ist, zu geschehen.' Oder aber verständlicher ausgedrückt: '..., wie sich der Inhalt der Sieben Sendschreiben im Zukünftigen unbedingt auswirken muß.'

Dieser Hinweis von Christus weist nicht auf einen festgeschriebenen Plan Gottes, nach dessen Inhalt das Weltgeschehen ablaufen soll. Der liebende Gott gibt keine Richtlinien heraus, an denen sich jeder zur Erfüllung von Gottes Interessen verbindlich zu orientieren habe. Dieser Hinweis Christi sagt vielmehr, daß bestimmte Entwicklungen unter den Gläubigen erforderlich sind, wenn Gottes Ziele in der Auseinandersetzung mit Satan erreicht werden sollen.

Das offenbart insbesondere die Fragilität des Vorhabens Gottes. Denn wenn es Satan gelingt, die Gotteskinder über ihren noch nicht dem Geist Gottes hingegebenen Anteil mit inneren Zerwürfnissen, mit Verwirrung und Verdunklung der Wahrheit am Eingehen in die vollständige Gemeinschaft mit Gott im Geist zu hindern, laufen Gottes Absichten ins Leere. Doch der liebende Gott wahrt trotz dieser Möglichkeiten die Entscheidungsfreiheit aller seiner Geschöpfe.

Es gibt keine Richtlinien, die Gott verbindlich erlassen hätte, um zu seinem Ziel zu kommen. Vielmehr stellt er mit den Sieben Sendschreiben, deren Inhalt oben ausführlich herausgearbeitet wurde, einen Weg vor, auf dem der Wille Gottes erfüllt werden kann. Nur die vollständige Hingabe von Gläubigen als Antwort auf die in Jesus offenbarte Gottesliebe ermöglicht, diesen Weg zu gehen, um Gottes Wünsche in Erfüllung gehen zu lassen.

Mit dieser Einsicht in den eigentlichen Aufruf von Christus an Johannes wird verständlich, daß Christus ihm keinesfalls einen Vortrag über Künftiges halten wollte. Vielmehr will er ihn in die Vorhaben und Aktivitäten Gottes einweihen, und stellt ihn deshalb in die Gegenwart Gottes. So steht er vor der unerschütterlichen ewigen Grundlage allen Lebens und Geschehens ungeachtet dessen, welche Vorgänge auf der Erde ablaufen und welche Ergebnisse sie jeweils zeitigen. Die Sieben Geister Gottes vor seinem Thron bedeuten den Willen Gottes, den Frieden seines Reiches, der durch die Selbstherrlichkeit Satans empfindlich gestört wurde, wieder herzustellen. Das gläserne Meer ist die von Gott bereit gehaltene geistige Vorbehaltsfläche, um jene aufzunehmen, die sich ihm zur Erfüllung seines Willens völlig hingegeben. Sie werden die Ewigkeit in dieser unmittelbaren Nähe zu Gottes Thron verbringen, was im Vorgriff auf kommende Schilderungen gesagt sei. Es ist aber

nicht der Verdienstgedanke, der diesen Aufbau bestimmt sondern die völlige Hingabe in Liebe zu Gott, die solche Gottesnähe zur Folge hat.

Der Leser wird vom Engel Jesu in den kommenden Entwicklungen immer dann in den Thronraum Gottes geführt, wenn Gott in der Auseinandersetzung mit Satan weitere Erfolge erzielt hat. Seine jeweiligen Darstellungen verdeutlichen den Erfolg. Denn das Umfeld Gottes, der selbst unwandelbar ist, unterliegt einem Wandel. Deshalb wird von Gott als dem 'der da ist, der da war und der da kommt' gesprochen. Der Zeitbezug wird von ihm abfallen, wenn Satan durch seinen Erdensturz aus dem himmlischen Bereich des Gottesreiches verbannt worden ist. Gott wird dann nur noch als jener gesehen, 'der da ist und der da war'.

Der Thronraum kann deshalb wie eine Tafel verstanden werden, auf der sich der Zustand des Gottesreiches in Abhängigkeit von dem jeweiligen Entwicklungsstand von Gottes Auseinandersetzung mit Satan spiegelt. Dieses erste Bild vom Thronraum stammt aus einer Zeit vor der Erlösungstat Jesu, deren zeitlicher Ort nicht klar erkennbar ist aber im Hinblick auf die großen Zeiträume des Schaffens Gottes doch recht nahe am Wirken Jesu auf der Erde herangerückt sein muß. Denn die Sieben Geister Gottes werden in ihrer Form als Kokon bereits erwähnt. Das bedeutet, daß sich der dreieinige Gott über sein Vorgehen gegen Satan in seiner Selbstherrlichkeit bereits dahingehend im Klaren ist, dies mit Hilfe der Erlösung und ihrer Ausgestaltung nach Maßgabe der Sieben Sendschreiben bewerkstelligen zu wollen. Das ist spätestens seit der Schaffung seiner besonderen Menschenlinie um 4000 v.Chr. als gegeben anzunehmen. In dieser Zeit agiert Satan unangefochten als der Fürst dieser Welt.

2.4.2 Während der Zeit nach der Erlösungstat Jesu (5,1-14.)

Das unmittelbar folgende Bild vom Thronraum weist auf Gottes Vorhaben, Veränderungen in den Gegebenheiten bis hin zu völlig neuen Verhältnissen vornehmen zu wollen, was er in einem Buch mit sieben Siegeln niedergelegt hat. Doch es findet sich niemand, weder im Himmel noch auf irdischer Ebene, der sich dazu in der Lage sieht, dieses Buch zu öffnen und seinen Inhalt auszugestalten. Als aber das Lamm Gottes, das überwunden hat, auftritt, hat die Rat- und Hilflosigkeit im Himmel wie auf der Erde ein Ende. Durch seine Überwindung hat es mit dem Evangelium die Möglichkeiten geschaffen, um die Aufgaben dieses Buches, die Ausgestaltung seines Inhaltes zu vollbringen.

Denn die Überwindung des Lammes ist seine Befreiung des Menschen von der Last des Sündenfalls durch die Versöhnung Gottes in sich selbst durch seinen Märtyrertod am Kreuz auf Golgatha. Mit dem Vergehen des Menschen an seiner Gemeinschaft mit Gott hatte er diese

Last auf sich geladen, von der er sich nicht selbst befreien konnte. Doch durch Jesu Erlösungstat kann der Mensch wieder vollständig in die Gemeinschaft mit Gott zurückkehren, was in seiner praktischen Ausgestaltung in der Vorgeschichte erarbeitet wurde.

Jene in die Gottesgemeinschaft zurückgekehrten Menschen, die Gläubigen, bieten Gott die Möglichkeit, im Herrschaftsbereich Satans jeweils in dem Umfang zu wirken, wie sich Gläubige nach den Vorgaben in den Sieben Sendschreiben in Gottes Gemeinschaft und damit in seinen Willen einfügen. Diese Art des Vorgehens ist bereits anfangs dieser Vorstellungen vom Thronraum Gottes mit den Worten von Christus dargestellt worden, daß sich der Inhalt der Sieben Sendschreiben im Hinblick auf Gottes Erfolg zukünftig unbedingt auswirken muß. Im Buch mit den sieben Siegeln ist das bereits prophetisch niedergelegt.

Zudem legt Gott in diesem Buch mit den sieben Siegeln auch das Wirken Satans und dessen Ergebnisse in der Welt dar, und wie Satan in der von ihm gebildeten Position schließlich von völlig hingeebenen Gläubigen erschüttert wird. Er muß aus dem Himmel auf die Erde ausweichen, was den Grund offenbart, warum sich der Inhalt der Sieben Sendschreiben im Zukünftigen für den Erfolg Gottes unbedingt auswirken muß. Denn erst in der irdischen Situation ist Satan dem Entwerden/Oder auf der Erde ausgesetzt und muß beweisen, daß er wie Gott ist. Wenn ihm das nicht gelingt, stellt sich seine Behauptung unwiderprüflich als Anmaßung heraus, worauf er sich entsprechenden Konsequenzen Gottes nicht verweigern kann. Aus der Sache heraus geurteilt wird ihm dieser Nachweis nicht möglich sein, denn er ist eindeutig ein Geschöpf Gottes und eben nicht wie Gott der Schöpfer.

Mit diesem knappen Ausblick auf den anschließenden Inhalt der Apokalypse, die dem Ausleger möglich ist, soll der zweite Einblick in den Thronraum zum Ende kommen. Denn über die wichtige Vorstellung dieses Buches hinaus kommt nur die Freude im Himmel und der Lobpreis und die Verherrlichung Gottes und des Lammes wegen seiner Erfolge und Vorhaben zum Ausdruck.

2.5 Die Grundlagen des Handelns Satans in der Entscheidungszeit (6,1-8.)

Mit diesen ersten vier Siegeln wird mit ihren vier Reiterbildern das Handeln von Satan in der Vorbereitungszeit dargestellt. Es ist seine Vorbereitung auf die Entscheidungszeit, gleicherweise wie das Wirken Gottes in Christus eine Vorbereitung auf eben diese Zeit ist.

Der Zugang zum ersten Bild in dieser Folge, dem des Reiters des weißen Pferdes, liegt im eigentümlich gestalteten Satzteil: 'er zog aus, siegend und auf daß er siegte'. Diese Formulierung findet sich in den

meisten modernen Übersetzungen nicht mehr in dieser Form sondern ist sprachlich geglättet. Dies ist jedoch die ursprüngliche und direkte Übersetzung des Urtextes. Die Aussage dieses Satzteiles wird hinsichtlich einer Auslegung insbesondere deutlich, wenn die verwendete Satzgestaltung in eine zivile Umgebung übertragen wird: 'Sie kam in die Küche, singend und auf daß sie sänge'. In dieser Formulierung drückt sich ein Handeln aus, bei dem etwas um seiner selbst willen getan wird. Es wird an der Haltung von Wissenschaftlern deutlich, die sich mit ihrer intellektuellen Vorgehensweise gezielt um einen Teil der Erkenntnis ihrer Umgebung bemühen. Diese Haltung mit ihrem zielgerichteten Bemühen hat auch eine Entsprechung in dem Bildteil von Pfeil und Bogen. Sie kam zuerst unter den Weißen auf und wurde dort heimisch.

In diesem eigenartigen Satzteil drückt sich aber nicht nur das gezielte Bemühen um eine Sache sondern auch ein unerschütterliches Bewußtsein vom persönlichen Erfolg aus. Dies beflügelte zunächst den Weißen, ausgehend von Europa die Welt zu erkunden, sei es beispielsweise durch Vasco da Gama oder durch Kolumbus, das weitgehend im wirtschaftlichen Interesse geschah. Eine zweite Welle im Vorgehen in dieser Haltung ist die Kolonisation, die ebenfalls von Europa ausging. Sie zeitigte einerseits viele Kolonien in der übrigen Welt und ermöglichte u.a. das Entstehen der USA. Andererseits brachte dieses Vorgehen des Europäers in seinem Siegesbewußtsein eine Gegenbewegung in der nichteuropäischen Welt hervor. Sie war allerdings nicht in der Weise wie beim Europäer vom Intellekt getragen sondern hatte ihre Basis eher in der Seele und den Emotionen. Ihr Erfolg lag deswegen auch nicht in gezieltem Vorgehen sondern beruhte auf Macht und Masse. Es führte aber in die Bildung vieler Nationalstaaten.

Macht korrumpierte letzten Endes auch das Vorgehen des Europäers im Siegesbewußtsein. Sein gezieltes Vorgehen ist nicht mehr auf eine Sache ausgerichtet sondern auf Macht, die dazu benutzt wird, die Etablierung einer Sache zu erreichen. Dieses Verhalten wird von Staaten, von Organisationen und von Einzelpersonen getragen, die auch nicht mehr ausschließlich durch Weiße gebildet werden, was ein Ausweiten der Gegenbewegung ausdrückt. Das Machtstreben dieser relativ vielen Machtzentren führt in vielen Fällen zur Konkurrenz untereinander, weshalb es sich allgemein zu einem Vormachtstreben der einzelnen Machtzentren wandelt. Das hat das heutige Tohuwabohu in der Welt zur Folge, und soll durch eine erdumfassende Vormacht, eine Weltregierung, abgelöst und geheilt werden.

Die weitere Auslegung orientiert sich weitgehend an den Farben der Pferde. Dieses Vorgehen ist nicht so simpel, wie es erscheinen mag. Denn seine Sinnfälligkeit beweist sich bereits in der korrekten Zuordnung von Farbe und Träger des Wesens der prophetischen Sätze vom

Reiter des weißen Pferdes und wird sich auch weiterhin bestätigen.

Der Reiter des roten Pferdes ist ebenfalls eine Macht im Verein der Weltmächte, denn ihm wird ein großes Schwert verliehen. Seine bewegende Kraft liegt aber nicht in einer von Macht korrumpierter Intelligenz, sondern dem Rot entsprechend im Sozialismus, und offenbart sich somit als ideelle Macht. Doch trotz seines an sich begrüßenswerten Bemühens um sozialen Ausgleich werden die Menschen gegeneinander aufgebracht, sodaß der Friede von der Welt schwindet. Denn der endgültige Erfolg des Sozialismus kann nur in der Gleichheit aller Menschen in Wesen, Anspruch und Besitz liegen, was jedoch im krassen Gegensatz zu den vorliegenden und im Grunde nicht veränderbaren schöpfungsgemäßen Verhältnissen liegt. Der Versuch im sozialistischen Bestreben, alle Ungleichheit auszumerzen, kann nur zu Unfrieden und ggf. auch Aufruhr führen.

Eine weltweite Auswirkung des Sozialismus kann von der UNO mit ihrer Menschenrechtscharta ausgehen, in der jeder Mensch gegenüber jedem anderen dieselben Forderungen hat. Wird das tatsächlich realisiert, führt das zu einer gleichmäßigen Verteilung aller Güter und Ressourcen bei einer Gleichheit aller Interessen der Beteiligten, die es tragen müßten. Wird unter hohem Zwang gegen jegliche menschliche Natur eine solche Vorgabe wie die Menschenrechtscharta der UNO durchgesetzt, stehen am Ende dieses Prozesses enttäuschte und entnervte Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben. Ihre Reaktionen werden sicherlich sehr heftig und keinesfalls von Zurückhaltung begleitet sein.

Neben dem Bemühen des Sozialismus um die Wohlfahrt der Menschen besteht ein dem Sozialismus ähnliches Bemühen um eine allgemein verbreitete gute Gesundheit in einer natürlich zuträglichen Umwelt. Während ersteres zunehmend bei der WHO, einem weiteren Machtzentrum der Welt, konzentriert wird, nehmen letzteres bisher weitgehend Regierungen und NGOs wahr, deren Aktionen sich in Umweltschutz und Klimaschutz - in welcher Form auch immer - ergeben. Auch bei ihnen ist ein programmatisches Vorgehen festzustellen, das auf die Interessen wie auf die natürlichen Anlagen und Bedingungen der Menschen keinerlei Rücksicht nimmt. Vielmehr wird von ihnen gefordert, im Hinblick auf das Wohl aller ihre persönlichen Bedürfnisse weitgehen zurückzustellen. Durch den inneren Widerspruch, der in dieser Forderung um der Allgemeinheit willen im Hinblick auf das persönliche Wohl liegt, wird auch hier Unzufriedenheit hervorgerufen. Sie bewirkt bei zunehmender Verschärfung der Maßnahmen, die aufgrund des eben erwähnten Widerspruchs unweigerlich auftritt, einen Bruch zwischen den 'Beglückenden' und den 'Beglückten', bei dem letztlich eine Rigorosität auf beiden Seiten nicht ausbleibt.

Doch wie oben bereits erwähnt wurde, erhält der rote Reiter ein großes Schwert, womit die Macht und Durchsetzungskraft aller den Sozialismus vertretenden Institutionen vorhergesagt ist. Sie werden damit den Frieden von der Erde nehmen, weil sie dafür sorgen, daß jeder wegen der übersteigerten Anforderungen entgegen seinen Veranlagungen und Interessen den Anderen als seinen Feind ansieht und gegebenenfalls entsprechend rigoros handelt.

Bei dem Bild vom Reiter des schwarzen Pferdes ist neben der Farbe aufgrund des Zurufs aus dem Bereich der Cherubim ein weiterer Aspekt zu beachten. Die eingeworfenen Worten: 'Ein Chönix Weizen für einen Denar, und drei Chönix Gerste für einen Denar; und das Öl und den Wein beschädige nicht.' werden allgemein als die Ankündigung einer Teurung oder gar eine Hungersnot gesehen, was bei einer Beschränkung auf den wirtschaftlichen Teil dieses Wortes einen korrekten Hintergrund hat. Angesichts der Schonung der wertvolleren Lebensmittel kommt jedoch die Frage auf, ob nur die Menschen kleiner Einkommen einer solchen Belastung unterliegen, während die Reichen - wie immer - unbehelligt ihr Wohlleben fortsetzen können. Das damit verbundene Ressentiment läßt jedoch von der weiteren Verfolgung einer solchen Auslegung Abstand nehmen.

Das griechische Wort zu 'beschädigen' hat ins Deutsche übertragen die Bedeutungen: 'Unrecht oder Schaden zufügen, kränken, mißhandeln, beleidigen, etwas gewaltsam wegnehmen.' Das ist eine Palette von Handlungen an Personen oder Sachen, die auf Unrecht beruhen, materiellen wie seelischen Schaden zufügen und bis zur Gewaltanwendung reichen, was vornehmlich auf Personen zu beziehen wäre. Die als Öl und Wein umschriebenen sind von allen diesen Behandlungen ausgenommen. Daraus erschließt sich, daß jene als Weizen und Gerste umschriebenen Schädigungen, Kränkungen, Misshandlungen und Beleidigungen hinnehmen müssen und gegebenenfalls aus ihren angestammten Verhältnissen herausgerissen und in neue überführt werden können. Wer ist mit diesen Personen gemeint und wer hat dem Befehl aus dem Bereich der Cherubim zu folgen?

Den Befehl aus dem Bereich der Cherubim soll sicherlich der Reiter erfüllen. Als Träger der Waage und in der Verbindung mit dem Schwarz des Pferdes können dabei Mitglieder der Justiz gemeint sein. Auch ihre Ungerechtigkeit wäre für turbulente Zeiten verständlich. Doch ist ein derart aggressives, öffentliches Auftreten für Mitglieder der Justiz ausgesprochen ungewöhnlich. Das träfe eher auf Mitgliedern der Exekutive zu. Doch diese haben weder eine Verbindung zu Schwarz, noch ist ihnen das Emblem der Waage je zugeordnet worden. Somit bleiben die Fragen weiterhin offen, wer das schwarze Pferd reitet und welche die Personen sind, die mit den Lebensmitteln umschrieben werden.

Weiter unten im Text der Apokalypse findet sich zu Anfang des elften Kapitels folgender Abschnitt: 'Und es wurde mir ein Rohr, gleich einem Stab, gegeben und gesagt: stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die darin anbeten. Und den Hof, der außerhalb des Tempels ist, wirf hinaus und miß ihn nicht; denn er ist den Nationen gegeben worden, und sie werden die heilige Stadt zertreten zweiundvierzig Monate.' Es ist allerdings sinnvoller, den zweiten Teil dieses Abschnittes wie folgt zu übersetzen: 'Und den äußeren Hof des Tempels verwirf ausdrücklich und miß ihn nicht, weil er den Heiden gegeben ist, und auch die heilige Stadt. Sie werden zweiundvierzig Monate [darin] wandeln.'

Mit diesem Abschnitt wird vom Tempel nebst Vorhof in Jerusalem und der ihn umgebenden Stadt gesprochen und damit von jenen Menschen, die sich entsprechend ihrer Stellung in der dort herrschenden Religion in den jeweiligen Bereichen aufhalten. Sie sind gleich wie im Reiterbild in zwei Gruppen aufgeteilt, von denen die eine Repressionen ausgesetzt ist, während die andere frei davon leben kann. Werden beide Bilder übereinandergelegt, ist folgende Auslegung möglich:

Der Reiter samt dem Pferd steht wegen des Schwarz parallel zum Tempel und ist als religiöse Institution anzusehen, welche aktuell allgemein eine Kirche ist. Sie ist mit der Waage verbunden, was bedeutet: Sie verkündet kein Evangelium sondern Normen in Form von Traditionen, Dogmen und Gesetzen und wägt selbst ab, welche ihrer Mitglieder im Sinne ihrer Normen als gerecht anzusehen sind.

Als heidnische Kirche, die nicht nach der Gnade Gottes sondern gesetzlich handelt, ist die diejenige, welche die Worte des Cherubim realisiert. Weil die Heiden auch in der heiligen Stadt wandeln, sind heidnische Kirche und heilige Stadt zu einem Komplex zusammengefaßt. Darin herrscht dann insgesamt die heidnische Mentalität, welcher jene Personen ausgesetzt sind, die als Gerste und Weizen umschrieben werden. Dabei werden die rigoroseren Maßnahmen insbesondere die Kritiker unter ihnen treffen.

Auf die bereits erkannten Inhalte der Apokalypse übertragen können die Menschen im Vorhof und in der heiligen Stadt als Gläubige in der *Rechtfertigung* oder aber als Erweckte und Namenschristen angesehen werden, die unter das Joch der heidnischen Kirche kommen. Dem Doppelbild entsprechend können Wein und Öl als die in Heiligtum und Allerheiligstem Anbetenden angesehen werden, welche von den gesetzlichen bzw. rigorosen Maßnahmen nicht erreicht werden. Sie stehen im Sinne der Apokalypse für Gläubige in der *Heiligung* und der *Erlösung* und sind Gott weitgehend hingegeben. Als solche werden sie von Gott unterrichtet und geleitet, um sich von dieser Kirche fernzuhalten. Gott steht ihnen auch schützend zur Seite, wenn diese Kirche

sich ihnen mit ihren Maßnahmen nähern will.

Durch diese Auslegung wird auch deutlich, wie Gott und Satan zugleich auf die Gläubigen einwirken. Je nachdem wie sich Gläubige Gott hingeben oder ihren Glauben selbst verwalten, werden sie sich letztlich während der Entscheidungszeit in die hier vertretenen Gruppen einordnen, sodaß der Tempel, sprich die Christenheit, zweigeteilt ist.

Mit dem vierten Reiterbild hat es der Ausleger wieder leicht: Das Gelb, die Farbe des Pferdes, weist auf die Gelben, die traditionsgemäß die Chinesen sind. Von ihnen wird seit eh' als der gelben Gefahr gesprochen. Doch bis dato ist China zwar zu einer starken politischen und wirtschaftlichen Macht aufgestiegen, hat jedoch ihre Grenzen keinesfalls um territorialer Erweiterung willen überschritten.

Wenn hier jedoch von China als einer Tod und Verderben bringenden Macht gesprochen wird, darf das nicht übersehen werden. Es kann folglich sein, daß dieser Staat in dem heute allgemein herrschenden Bemühen um Vormacht seine Grenzen in kriegерischer Absicht überschreitet und angrenzende Bereiche mit seiner Macht überzieht.

In diesen Bereichen herrscht aber nur eine schwache Zivilisation, die unter dem chinesischen Ansturm leicht zerbrechen kann. Es wird dann nicht nur aufgrund der kriegерischen Auseinandersetzung Tod und Verderben geben sondern auch wegen der Verwahrlosung des Landes, die dem Zusammenbruch der staatlichen Ordnung, der Stütze der Zivilisation, folgt.

In den bisherigen Darlegungen ist die Besonderheit, daß jeweils eines der Cherubim Pferd und Reiter sowie die mit ihnen verbundenen Umstände herausruft, nicht angesprochen worden. Nach diesem Sachverhalt geurteilt müßte Gott derjenige sein, der an diesen Vorgängen interessiert ist. Das ist jedoch nicht möglich, weil ausschließlich weltliche Angelegenheiten zum Ausdruck kommen. Eine Lösung bahnt sich an, wenn in jedem Reiterbild das Wirken einer der *Fähigkeiten* in der *Christusstruktur* erkannt wird (vergl. Seite 16): Das ist im Bild vom weißen Pferd und seinem Reiter die *Fähigkeit begrifflich zu arbeiten*, beim roten die *Fähigkeit Gemeinschaft zu bilden zu erhalten und zu erweitern*, beim schwarzen die *Fähigkeit sich hingeben zu empfangen* und beim gelben die *Fähigkeit tragend zu vereinen*. Diese *Fähigkeiten* hat Gott in der gegebenen Weise geschaffen, weshalb die Cherubim sie zur weltlichen Nutzung zur Verfügung stellen.

Was jedoch nicht im göttlichen Sinne geschieht, ist ihre Verwendung in einer gefallenen Welt im selbstbezogenen Wesen Satans. Denn Gott wollte nicht das Denken, das zwar um der Sache willen arbeitet, den Erschaffer einer solchen Sache jedoch außer Betracht und Bezug läßt. Gott wollte keine sozialen Aktivitäten, die sich zwar um das Geschöpf

aber nicht mehr um seinen Schöpfer bemühen. Gott wollte keine empfangenden Menschen, die anderes als seinen Heiligen Geist in der Gemeinschaft mit ihm in seiner Liebe aufnehmen. Gott wollte kein Vereinigen, das lediglich als Vormachtstreben auftritt, ohne die Geeinten dienend zu tragen.

Zwischen dem, was Gott geschaffen hat, und dem, was aktuell vorgefunden wird, steht der Sündenfall, der mit seinem Wesen, selbst wie Gott sein zu wollen, die Schöpfung so weit durchdrungen hat, als sich Satans Bereich erstreckt. Gott hat aber durch Jesus angefangen, den Einfluß des Sündenfalls wieder rückgängig zu machen. Seit Jesu Heilstat hat der Heilige Geist eine bleibende Statt auf der Erde und bietet das Wesen des liebenden Gottes an. Jeder, der in der Wiedergeburt im Heiligen Geist dieses Wesen Gottes aufnimmt, bietet in seiner Hingabe Gott die Möglichkeit, das Wesen Satans, das im Sündenfall übernommen wurde, zurückzudrängen. Die Sieben Sendschreiben sind die Anleitung Gottes, wie dieses Bemühen um die Ausbreitung des Wesens Gottes zur Vollendung gebracht werden kann.

Mit dieser Vorstellung der Reiter sind die herrschenden Inhalte der Endzeit genannt: das Streben nach der Eine-Welt-Regierung, ein bis zur Unmenschlichkeit betriebener Sozialismus, eine vom Schöpfergott getrennte, rigorose, sich christlich nennende Kirche und ein aggressives China. Die Endzeit erreicht ihren entwicklungsmäßigen Höhepunkt, wenn die Kirche das Streben nach der Eine-Welt-Regierung und die Realisierung des unmenschlichen Sozialismus übernimmt und schließlich das aggressive China für seine Interessen einsetzt.

Eine derartige Auslegung ist jedoch erst in der Nähe einer weltgeschichtlichen Entwicklung möglich, die diese Zusammenschau erlaubt. Sie war Johannes keinesfalls möglich und ebenso wenig in der seitdem verflossenen Zeit.

2.6 Tröstende und stärkende Erfolge Gottes gegenüber Satan (6.9-7,17.)

Mit den kommenden Bildern, die der Engel Jesu im Rahmen des fünften und sechsten Siegels und der beiden Zwischengesichte bietet, wird Gottes Bemühen deutlich, das Wesen des Sündenfalls und damit das Wesen Satans auf der Erde nach und nach zu überwinden. Er hat darin zunehmend Erfolg. Denn mit dem Verleihen der weißen Kleider an die Märtyrer weist der Engel Jesu darauf hin, daß Satan mit seinen behindernden Einsprüchen auf gesetzlicher Basis aus dem Himmel verbannt ist. Gott kann seine Barmherzigkeit unwidersprochen ausüben.

Die Märtyrer hatten offensichtlich während ihres Erdenlebens nicht ausreichend Zeit, in die weißen Kleider der *Rechtfertigung* hineinzuz-

wachsen. Sie wurden durch ein Martyrium vorzeitig aus dem Leben gerissen. Satans Einspruch bestand also zu Recht. Daß er jedoch an diesem Eingriff, der zum vorzeitigen Ende des Erdenlebens der Märtyrer führt, schuldig ist, übergeht er. Selbstherrliche lassen ihre Schuld nicht gelten und kennen nur die Schuld der anderen, womit sie ihre Position behaupten.

Mit der Forderung der Märtyrer an Gott, die Vergehen der Weltmenschen zu rächen, beweisen sie das geringe Wirken des Wesens des liebenden Gottes in ihnen. Zur Hauptsache befinden sie sich noch im Wesen der Welt. Diese unterschiedliche Gewichtung in ihrer Verfassung ist über den Tod hinaus bestehen geblieben. Deshalb antwortet Gott ihnen auch nicht direkt. Vielmehr heißt es in dem Text der Apokalypse: 'Es wurde ihnen gesagt ... ' Der liebende Gott kennt keine Rache.

Die Worte, die diesen Rache fordernden Märtyrern gesagt werden, rufen sie dazu auf, Ruhe zu halten und auf die Vollzähligkeit - Vollendung ist eine nicht zutreffende Übersetzung - ihrer 'Geschwister' zu warten, die ebenfalls ein Martyrium erfahren werden. Der Trost in diesen Worten liegt darin, daß mit der Vollzähligkeit der Märtyrer keine weiteren hinzukommen, weil jene, die in die Märtyrerschaft führen, ihre Macht verloren haben. Sie werden der verderblichen Rückwirkung ihres Mißbrauchs der Schöpfung erliegen und bieten den Märtyrern dabei ein Bild, das ihre Rachegefühle befriedigt.

Das nächste unter dem sechsten Siegel gebotene Bild zeigt das zukünftige Ende einer Entwicklung unter den Weltmenschen, welcher die eben skizzenhaft angedeutete auch angehört. Die Gegenwart Gottes ist wieder ungetrübt auf der Erde gegenwärtig und kein Weltmensch kann in seiner weltlichen und damit satanischen Verfassung darin bestehen. Satan hat auf der Erde eine Entwicklung betrieben, welche die totale Zerrüttung der Verhältnisse der ihm ergebenen Menschen gebracht hat. Er muß daraufhin vor Gott einsehen, daß er nicht von sich aus in der Lage ist, seinen Machtbereich zukunftsfähig zu führen. Er kapituliert vor Gott und schweigt, womit er Jesus die Freiheit einräumt, auf die Erde zurückzukehren.

Das folgende Bild spricht zunächst von der Fürsorge Gottes für seine Kinder auf der Erde. Er hält die Aktivitäten von den Schadensgeistern an den vier Ecken der Erde so lange zurück, bis seine Kinder eine Sicherheit in ihm erreicht haben, die Schadenswirkungen dieser Plagegeister durchstehen zu können. Anschließend stellt dies Bild die Möglichkeit für die Gotteskinder dar, in den von den Sieben Sendschreiben gegebenen Voraussetzungen in die Vollendung wachsen zu können. Denn die 144.000 ist eine Zahl, die den Zustand von Gotteskindern beschreibt und keineswegs von ihrer Menge spricht. Dieser Zustand läßt sich, ohne Zahlenmystik bemühen zu müssen, aus dieser Offenba-

rung Gottes herleiten, weil die 3, die 4 und die 10 als Basiszahlen der 144.000 Gegebenheiten in der Apokalypse sind.

Das Produkt von 3 und 4 zu 12 deutet an, daß sich die drei *Intensitäten* und vier *Fähigkeiten* der *Christusstruktur* zur Bildung der *Spiegelstrukturen* zusammengefügt haben. Die Potenzierung der 12 zur 144 deutet auf die höchstmögliche Ausgestaltung ihrer Vereinigung, ihre Vollendung. Die 10 findet sich in den zehn Geboten, in denen der Wille Gottes verankert ist. Wird die 10 in die dritte Potenz zu 1000 erhoben, spricht das vom Willen Gottes für den Menschen in seinen drei Dimensionen. Das Produkt der 144 mit der 1000 zu 144.000 zeugt dann von dem Willen Gottes für den Menschen, auf der Erde in die Vollendung der *Spiegelstrukturen* zu gelangen, was zugleich von der Möglichkeit dazu und von deren erfolgreichen Abschluß zeugt, denn Gottes Wille auf Erden ist immer auf die vollständige Erfüllung ausgerichtet.

Diese Möglichkeit der vollständigen Erfüllung unterliegt allerdings einer Beschränkung in ihrer Basis. Die Ausgestaltung der *Spiegelstrukturen* kann nur unter Gotteskindern mit einem Persönlichkeitschwerpunkt im *Herzen* vollständig zustandekommen, weil nur bei ihnen eine vollständige schöpfungsmäßige Ausstattung vorliegt, die diese Fülle ohne Abstriche aufnehmen und tragen kann. Damit ist aber durch die 144.000 auch gesagt, daß die in ihrer völligen Hingabe von Gott hervorgebrachten *Bischöfen* im Status der *Erlösung* ein Zeichen für die vollständige Ausgestaltung aller drei *Spiegelstrukturen* sind.

Zudem kommt hier eine weitere Beschränkung zum Ausdruck: Es ist nur das neue Volk Gottes, das Volk Gottes im Geist, das diese Schar von Gotteskindern bilden kann, die als die 144.000 benannt ist. Nur im Heiligen Geist wiedergeborene Menschen können eine Entwicklung dazu durchlaufen, die in den Sieben Sendschreiben vorgebildet ist. Denn nur an ihnen können auf der Basis ihrer Wiedergeburt die Sieben Geister Gottes ihre Gestaltungen auswirken. Alle übrigen Menschen, seien sie Heiden oder Juden, können an dieser Entwicklung nicht teilhaben, weil für sie keinerlei Einwirkungen Gottes offen sind.

Im letzten Bild dieser Serie wird wieder ein Einblick in den Thronraum geboten: eine unermeßlich große Schar von Menschenseelen steht mit Palmzweigen in den Händen lobpreisend und dankend vor Gottes Thron. Sie kommen in dem vollständigen Sieg über das Wesen der Welt, was sich in ihren Palmzweigen ausdrückt, aus den von Trübsalen geschüttelten Verhältnissen auf der Erde. Dabei nehmen sie jetzt die vormalige Stellung der Sieben Geister Gottes und des gläsernen Meeres ein, haben also die Inhalte der Sieben Geister Gottes vollständig aufgenommen und erfüllen das gläserne Meer, die geistige Vorbehaltsfläche Gottes, mit ihrer Gegenwart. Es ist sicherlich der Endzustand des Reiches Gottes in der von Jesus bereiteten Erlösung, die hier

im Thronraum abgebildet wird. Gott wohnt, zeltet wie damals unter seinem Volk in der Wüste, unter seinen Kindern und das Lamm führt sie zum lebendigen Wasser, ihre Nahrung in der Ewigkeit.

Diese vier Bilder werden vor dem Beginn der Entscheidungszeit vorgelegt. Sie sollen die Gotteskinder in ihrer Zuversicht stärken, daß Gott seine Vorhaben auf der Basis ihrer Hingabe erfolgreich realisiert. Mögen zukünftig die weltlichen Entwicklungen Furcht erregend sein und die von Satan aufgebauten Einrichtungen erdrückend wirken, braucht kein Gotteskind ob seiner Hingabe Zurückhaltung zu üben.

3. Die Entscheidungszeit

3.1 Der Eintritt in die Entscheidungszeit (8,1-6.)

Mit dem Öffnen des siebten Siegels startet das Lamm Gottes die Entscheidungszeit. Sieben Engel, die vor Gott stehen, erhalten dabei Posaunen. Für die Gläubigen beginnt sie mit einem Schweigen im Himmel. Es ist wie ein tiefes Luftholen, wie ein Sammeln von Gedanken und Kräften vor einer großen Anstrengung.

Wie gehen Gläubige mit dem Schweigen um? Eine Vorstellung von eigener Schuld an diesem Schweigen wird unter den Gläubigen nicht aufkommen, weil sie am Ende der Zeit der *Heiligung*, in der sie am Übergang zur Entscheidungszeit stehen, eine tiefe Sicherheit in der Liebe Gottes zu ihnen gewonnen haben. Wäre dies noch nicht unter den Gläubigen aufgeblüht, hätte das Lamm den Beginn der Entscheidungszeit weiter hinausgeschoben. Aber es gibt zwei unterschiedliche Reaktionsweisen auf dieses Schweigen: Fortfahren im Gewohnten oder Innehalten im Gottvertrauen, bis erneut belebendes und leitendes Wirken aus dem Himmel fließt.

Deshalb kann dieses Schweigen auch wie ein letztes Erforschen der Haltungen der Gläubigen und der Tiefe ihrer Hingabe sein. Denn das Fortfahren im Gewohnten muß als ein Handeln in Selbstherrlichkeit gewertet werden, während das Innehalten im Gottvertrauen aus einer Hingabe in tiefem Vertrauen auf Gottes sinnvolles wie liebevolles Wirken erfolgt.

Das Gott ergebene wie hingeebene Warten unter den Gläubigen muß im Übermaß vorhanden sein. Denn Gott nimmt die Gebete der Heiligen an, die ein Engel mit viel Räucherwerk vom goldenen Räucheraltar vor Gott aufsteigen läßt. Anschließend hindert Gott ihn nicht, ein mit Glut vom Altar gefülltes Räuchergefäß auf die Erde zu werfen.

Wie lange Gläubige diese Stille des Himmels erdulden müssen, ist nicht zu ermitteln. Es gibt zwar den Hinweis auf eine halbe Stunde des Schweigens, doch dies geschieht im Maß des Himmels ohne Übersetzung ins Irdische. Das Eintreffen dieses Räuchergefäßes auf der Erde wird es jedoch beenden und eine tiefgreifende Wandlung unter den Gläubigen bewirken. Denn es bringt die Glut der wahren und unmittelbaren Anbetung Gottes unter die Gläubigen. Es ist der Lobpreis, in welchem Gott wohnt. Er schenkt den vorbereiteten Gläubigen die Kraft und Befähigung, in das Stadium der *Erlösung* einzutreten.

So entstehen jetzt die *Erlösungsgemeinden* mit all' jenen Gläubigen, die aufgrund ihrer Hingabetiefe Gott nahe genug sind, um diese neue Art zu beten wahrhaft zu realisieren vermögen. Auch die 144.000 gehören dazu und treten jetzt ebenfalls in das letzte Stadium ihrer Entwick-

lung ein, nicht jedoch - wie die anderen Gläubigen im Beginn der *Erlösung* auch - in die Vollendung. Sie alle benötigen eine Zeit der Entwicklung, um in den vollen Umfang der neuen Möglichkeiten hineinzufinden. An deren Ende erhalten die 144.000 eine Versiegelung und die übrigen gelangen in die Vollendung der *Erlösung*.

Die Austeilung der wahren Anbetung Gottes hat auch Auswirkungen auf die satanischen Geister, die dabei in Aufruhr geraten, was sich in Blitz und Donner sowie in Erdbeben äußert. Unter den Weltmenschen bewirkt diese Austeilung teilweise starke psychische Erregung, was das unartikulierte Schreien (Stimmen) erklärt.

Während unter den Gläubigen eine Konsolidierung des Geschehens stattfindet, sammeln sich die bereits erwähnten sieben Engel mit ihren Posaunen. Sie werden ihre Instrumente in Einsatz zu bringen und mit jedem Blasen ein spezielles Gerichtsgeschehen ankündigen, das anschließend vorgestellt wird. Für die Welt bricht jetzt eine schwierige Zeit an.

3.2 Markante Waffentechniken und zwei Kriege in der Welt (8,7-9,21.)

Die folgende Auslegung von sechs der kommenden Gerichtsszenarien wird in Bezug auf das Verständnis des Textes und der Hinweise auf Waffentechniken von Bernhard Philbert aus seinem Buch "Christliche Prophetie und Nuklearenergie" übernommen. Philbert war Naturwissenschaftler in Elektro- und Kernphysik und hat auf dem Gebiet der Atomsicherheit und nuklearen Abfallbeseitigung weltweite Anerkennung gefunden. Die Drucklegung seines Buches und anschließender Auflagen erfolgten Mitte der 70er Jahre im vergangenen Jahrhundert. In der bis dato abgelaufenen Zeit wurden die von Philbert ausgelegten und erläuterten Militärtechniken keineswegs überholt sondern nur noch verfeinert und durch weitere Erfindungen ergänzt. Insgesamt ist das Kriegspotential seit Philberts Zeiten wesentlich erhöht worden und die Kriegsbereitschaft allgemein gestiegen.

Ein wesentlicher Gewinn in der Auslegung durch Philbert ist seine Erkenntnis, daß der Engel Jesu den Seher Johannes Teile von modernem Kriegsgeschehen unmittelbar erleben läßt, dessen Inhalte er zwar nicht verstehen kann, sie aber nichtsdestotrotz durch Gegenstände und Ereignisse der ihm bekannten Umwelt beschreibt. Bei der aktuellen Auslegung geht es also darum, sich in die antike Welt von Johannes zu versetzen, um seine Schilderungen sachgerecht zu verstehen und wahrheitsgemäß auszudeuten.

So erlebt Johannes nach dem ersten Posaunenstoß den Abwurf und die Explosion einer A- oder H-Bombe, die in größerer Höhe gezündet

wird, damit sich ihre herabstürzende Glut weiträumig verteilen kann. Eine Bestätigung dieser Sicht liegt in der Erwähnung, daß alles grüne Gras verbrennt, Bäume aber nur zu einem Drittel geschädigt werden. Denn das ist typisch für Nuklearexplosionen, weil das im Verein mit ihnen niedergehende Fall-Out nur in der oberen Schicht des Erdbodens gespeichert wird, weshalb alle flach wurzelnden Grünpflanzen vollständig, aber tiefer wurzelnde Bäume nur zum geringeren Teil von der nuklearen Schädigung erreicht werden.

Nach dem zweiten Posaunenstoß erlebt Johannes die Zündung einer H-Bombe über einem Gewässer, woraufhin große Mengen Wasser zu von Hitze wabernden Wolken verdampft werden, deren Ausmaß die Größe eines Berges erreicht. Durch den Impuls der Explosion und der Wasserverdampfung wird eine hochbrisante Stoßwelle erzeugt, die manches Schiff in der Umgebung versenkt. Das mit der Explosion niedergehende Fall-Out verseucht das Wasser und bringt einen Teil der Lebewesen im Wasser zum Absterben.

Nach dem dritten Posaunenstoß erlebt Johannes das Niedergehen einer Interkontinentalrakete. Sie wird zum Erreichen einer größeren Reichweite ihres ballistischen Fluges durch den nahen Weltraum geführt und ist beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre der Reibungswärme ausgesetzt. Zum Schutz erhält die Rakete einen Mantel aus in Kunststoff gebundenen Quarzkörnern, der unter der Wärmeeinwirkung Feuer fängt, sodaß die Rakete wie eine brennende Fackel niedergeht. Ihre Aufgabe liegt im vorliegenden Fall nicht in einer zerstörerischen Explosion sondern in einer moderaten, durch die nukleare Giftstoffe weiträumig ausgetragen werden, die sich in Böden und Gewässern in großem Umkreis ablagern. Diese Maßnahme kann beim Feind aufgrund der Schädigung der Bewohner durch die Aufnahme der nuklearen Gifte über die Nahrungskette auf Dauer eine wesentlich stärkere Schwächung hervorrufen als eine große zerstörerische Explosion.

Der vierte Posaunenstoß ist Ausgang für den Hinweis auf einen Verlust an Helligkeit, hervorgerufen durch große Staubmassen, welche starke Nuklearexplosionen in die Atmosphäre geschleudert haben. Mit diesem Hinweis verbindet sich jedoch keine Bereichsangabe. Diese Schwächung kann auf einen eng umrissenen Bereich beschränkt sein oder aber weiträumig bis erdumfassend auftreten, je nach Umfang und Schwere der erfolgten Nuklearexplosionen. Im Hinblick auf die negativen Langzeitfolgen solcher Explosionen wegen des dabei niedergehenden Fall-Outs sollte allein der Wunsch herrschen, die Helligkeitsminderung sei nur in einem kleinen Bereich aufgetreten.

An diese der Realität angehörenden Vorgänge schließt sich ein ideelles Bild an: Ein am Himmel erscheinender Adler ruft wegen der fol-

genden Gerichtsszenarien den Erdbewohnern ein dreifaches Wehe zu. Deshalb wird der Abschluß jedes kommenden Gerichtsgeschehens als die Beendigung eines Wehes markiert. Neben dieser Wirkung als Aufteilung können diese Wehe auch als Ausdruck von Gottes Trauer über die Zerstörungen und das Töten unter seinen Geschöpfen verstanden werden. Es wird vom Herzen der Menschen empfangen aber nur von wenigen als ausreichend wichtig erachtet. Es findet kein Innehalten statt, vielmehr setzt sich das allgemeine Verderben fort.

Während bisher die Posaunenstöße am Anfang von kurzen Episoden standen, die weder örtlich noch zeitlich und auch nicht in der Anzahl festgelegt sind, leiten sie nachfolgend einzelne orts- und zeitgebundene Ereignisse ein. Der Auftritt des Wehe rufenden Adlers markiert also auch eine Zäsur im Charakter der Gerichtsszenarien: Die ersten vier können mit leichten Abwandlungen prinzipiell an unterschiedlichen Orten und Zeiten auftreten, während die folgenden drei einmalige Ereignisse an bestimmten Orten sind.

Das erste der Ereignisse dieser Art beginnt nach dem fünften Posaunenstoß mit dem Niedergehen einer als Stern angesehenen Rakete. Sie löst ein automatisiertes Verteidigungssystem aus, denn aufgrund der kurzen Flugzeiten von Raketen kann einem Überraschungangriff nicht mehr mit einer Gegenmaßnahme aus einer strategischen Planung gewantwortet werden. Es schießen sofort durch viel Rauch erzeugende Feststoffraketen angetriebene Flugzeuge aus unterirdischen Silos hervor, die sich zu einem Geschwader aus Tieffliegern formieren.

Es erstaunt und fasziniert zugleich, verfolgen zu können, wie treffsicher ein antiker Beobachter moderne Kampfflugzeuge dieser Art beschreiben kann: Den meist geradlinigen, schnellen und bodennahen Flug kennt Johannes von Heuschrecken. Die metallene Haut setzt er dem Panzer von Kampfpferden gleich. Die Flugzeugkanzel mit ihren Verstrebungen erscheint ihm als Krone, und innerhalb derer sieht er den Piloten in seiner Montur, bei dem er das Menschenantlitz erkennt, ohne jedoch den inneren Zusammenhang dieses Systems von Mensch und Maschine zu durchschauen. Die Eintrittsöffnungen der Turbinen vergleicht er mit Zähnen bewehrten Löwenrachen, die rückwärts gerichteten und zu Dampf kondensierenden Abgase mit den fliegenden Haaren einer schnell laufenden Frau. Das donnernde Rauschen des Fluges und das jaulende Turbinengeräusch erinnert ihn an das Poltern der Hufe und Sirren der Rätschen einer Formation antiker Kampfswagen im Angriff. Die voraus gerichteten Bordwaffen sind für ihn wie die nach vorn gebogenen Schwänze von Skorpionen und wie Stacheln. Denn er erkennt sehr sicher, daß von diesen Teilen die verderbliche Wirkung der fliegenden Objekte ausgeht.

Der Angriff der Flugzeuge ist auf jenen Bereich gerichtet, der als Ausgangsort der Rakete ermittelt wird. Ihr Auftrag lautet nicht, zu töten, sondern ist auf das Verbreiten von Qual und Unsicherheit ausgerichtet. Sie treten als Geschwader von Tieffliegern auf und realisieren eine moderne Kriegsführung, die den Gegner schwächen, ihn der Übermacht des Angegriffenen versichern und zur Aufgabe führen soll. Letzteres wird ihm leicht gemacht, weil diese Maßnahme auf fünf Monate begrenzt wird und kaum materielle Schäden hinterläßt. Die Erwähnung des ersten Wehe bezeichnet das Ende ihres Einsatzes.

Doch wie an der folgenden Freilassung der vier Schadensengel nach dem sechsten Posaunenstoß zu erkennen ist, kommt es nicht zu einem Friedensschluß. - Diese vier Schadensengel wurden bereits im Zusammenhang mit den 144.000 im ersten Zwischengesicht erwähnt.

Zunächst sollen jedoch die Gotteskinder im Blickfeld stehen, die vor ca. einem halben Jahr bezüglich ihrer geistigen Reife mit Gottes Hilfe in die *Erlösung* eintreten konnten. Sie haben die Zeit genutzt, vollständig in ihr neues Sein einzugehen, sodaß die 144.000 ihre Versiegelung empfangen konnten und die weiteren in der *Erlösung* stehenden sich nahe der vollkommenen Erlösung befinden. Dieser Umstand ist der Auslöser für die Freisetzung der vier Schadensengel, deren Einsatzort jetzt auch mit dem Bereich des Zweistromlandes, also dem Irak, bekannt gegeben wird.

An den Irak grenzen die Staaten Vereinigtes Arabisches Königreich (VAR) und Iran an, die sich in einem 'kalten Religionskrieg' mit einander befinden. Unter ihnen müßte mit Rücksicht auf die Aufeinanderfolge dieser Berichte die obige Auseinandersetzung unter dem Einsatz von Tieffliegern stattgefunden haben und ohne einen Friedensschluß ausgelaufen sein. Vielmehr wird sich einer der beiden Kontrahenten um die Unterstützung seiner Verbündeten bemüht haben, was den anderen bewog, Gleiches zu tun, um nicht von vorn herein zu unterliegen.

Die Größe der dadurch gegeneinander stehenden Heere wird dem Johannes mit insgesamt 200 Millionen Teilnehmern genannt und beweist die genannten Bemühungen um Verbündete. Außerdem deutet diese große Zahl auf die Einbindung der Großmächte in diesen Konflikt, die mit ihren Interessen in diesem Gebiet vertreten sind. Deshalb können hier auch Einsätze von Nuklearwaffen in Betracht kommen und den vier Schadensgeistern ermöglichen, den vollen Umfang der ihnen erlaubten Schädigungen auszuführen, was ihnen bis zu ihrer Freilassung verboten war und das sie auch im vorausgegangenen Konflikt beachtet haben. Es ist im Hinblick auf die Großmächte auch die Frage, ob das Wirken der Schadensengel auf das Zweistromland begrenzt ist. Aufgrund der internationalen Verflechtungen kann es sein, daß auch

unter einigen Staaten, die den Großmächten verbundenen sind und unterschiedlichen Lagern angehören, Scharmützel auftreten. Weil sich unter denen auch solche mit Besitz von Atomwaffen befinden, könnten auch Atomwaffeneinsätze außerhalb des eigentlichen Kampfgebietes erfolgen.

Der im Zweistromland eintretende Konflikt wird nach dem Bericht der Apokalypse vornehmlich von Kriegsmaterial getragen, das Johannes als Rosse bezeichnet, gepanzerte Rosse, und wie es heute gedeutet werden kann: Panzerfahrzeuge. Denn die Farben, in denen sie erscheinen, sind die heute üblichen Tarnfarben: kupferrot, schwarzblau und ockergelb. Es können keinesfalls normale Rosse sein, "denn ihre Schwänze sind gleich Schlangen und haben Köpfe, und mit ihnen beschädigen sie". "Die Köpfe der Rosse waren wie Löwenköpfe, und aus ihren Mäulern geht Rauch, Feuer und Schwefel hervor". "Denn die Gewalt der Rosse ist in ihrem Maul und ihren Schwänzen". Johannes ist wegen des ungewohnten Anblicks derart in Erklärungsnot geraten, daß er drei Versuche unternimmt, um das Gesehene verständlich zu vermitteln. Er schildert die Kanonen der Panzer als die 'Schwänze der Rosse'. Dabei vergleicht er das Rohr mit einer Schlange und dessen kugeliges Ende, die Rückstoßbremse, mit dem gedrungenen Löwenkopf. Aus ihm tritt das zerstörende Geschloß aus, welches er zwar nicht sehen kann, dessen Wirkung er jedoch am Einschlagsort erkennt. Denn er bemerkt sehr einsichtig den zeitlichen Zusammenhang vom Austreten von Feuer und Rauch, die im Verein mit dem Geschloß dem Kopf entweichen, und der Zerstörung bei seinem Einschlagen. Er leitet daraus ab, daß "die Gewalt dieser Rosse in ihrem Maul und ihren Schwänzen" liegt. Er erwähnt hier auch "Schwefel". Sollte entgegen allen Konventionen sogar mit Giftgas gekämpft werden? Die Verluste sind vergleichsweise sehr hoch: ein Drittel der Beteiligten, das sind fast 70 Millionen Menschen, finden den Tod.

Die obige Zahl erscheint umso bedrückender, als im Zweiten Weltkrieg über einen Zeitraum von sechs Jahren etwa 16 Millionen Tote unter den Kriegsteilnehmern und 20 Millionen bei der Zivilbevölkerung zu beklagen sind, während hier die Kriegsdauer nach Einschätzung der Begleitumstände zwischen zwei und drei Jahren, die Zahl der Toten jedoch bei dem Doppelten liegt. Doch die Menschen, ob sie nun direkt oder indirekt am Kampfgeschehen beteiligt sind und überleben oder nur durch Berichte davon berührt werden, lassen sich von diesem Elend und Verderben nicht ins Gewissen reden. Sie bleiben zur Wahrung wie Durchsetzung ihrer Interessen bei der Anbetung von Dämonen und Götzen, sie lassen weder von Mord und Zauberei noch von Hurerei und Diebstahl ab, wie es die Apokalypse wörtlich ausdrückt.

Diese Haltungen mögen vordergründig in jenen Gebieten auftreten,

in denen Selbstmordanschläge und andere Attentate vorkommen, und fanatisierte Verbände sich mordend und zerstörend ausbreiten. Für andere Gebiete kommt eher eine indirekte Ausdeutung dieser Schilderung in Frage, in denen beispielsweise Mord streng geahndet wird, statt dessen jedoch das indirekte Zerstören der Lebensbezüge gewissenlos durch Kaltstellen, Ausgrenzen, Mobbing, sprich: Cancel-Culture möglich ist. Hinsichtlich Diebstahl und Ehebruch herrschen in diesen Gebieten ebenfalls die 'sanfteren' Formen vor. Insgesamt kommt hierbei aber zum Ausdruck, daß das Leben in rigoroser Form weitergeht.

Beachtenswert ist, daß am Ende der Schilderung dieses Kriegsgeschehens kein abschließendes Wehe ausgesprochen wird. Die folgende Erzählung der Apokalypse, welche die Verhältnisse und Entwicklungen im Gottesreich darstellt, ereignet sich demnach in demselben Zeitrahmen. Daraus erhellt sich zunächst eine berührungslose Entwicklung zwischen der Welt und somit dem Bereich Satans und dem Reich Gottes, weil auch im nachfolgenden Bericht keine schwerwiegenden Auseinandersetzungen zwischen diesen Bereichen genannt sind. Wenn Auseinandersetzungen im Gottesreich stattfinden, geschehen sie im Herzen der Gläubigen, wo 'Fleisch' und Geist gegeneinander stehen. Wenn der Geist dabei einen abschließenden Sieg über das 'Fleisch' erringt, hat das dann doch tiefgreifende Wirkungen auf den Bereich Satans, wobei er persönlich involviert sein wird. Danach kommt das zweite Wehe zum Ausdruck, worauf das dritte alsbald folgt.

3.3 Das Reich Gottes und der Erdensturz Satans (10,1-11,14; 12,7-11.)

Die Erzählung der Apokalypse vom Gottesreich kommt neben jener vom weltlichen Geschehen zum Ausdruck. Ihre Vorgänge liegen parallel zu den ersten sechs Posaunengerichten. Sie beginnen laut dem Bericht vom Eintritt von Gläubigen in die *Erlösung* am Beginn der Entscheidungszeit und reichen zunächst bis zur Versiegelung der 144.000 gegen Ende der Zeit, die vom fünften Posaunenschall eingeleitet wird. Ihr Bericht wird hier mit dem Auftritt eines starken Engels fortgesetzt, der auf dem Land und dem Meer steht.

Der "starke Engel", der seinen Anspruch über Land und Meer erhebt, wird weitgehend von einer Wolke verdeckt; der Inhalt seiner sehr lauten Rede kommt nicht zum Ausdruck; die Worte im darauf erschallenden Echo in den sieben Donnern darf Johannes inhaltlich nicht wiedergeben. So ist manches verborgen, was für eine Auslegung wertvoll sein könnte.

Einen ersten Zugang bietet der von der Wolkenbedeckung ausgenommene Teil der Erscheinung des "starken Engels". Er weist eine

deutliche Ähnlichkeit mit Christus auf, als jener am Anfang der Apokalypse dem Johannes erschienen ist. Diese Annahme, daß Christus hier auftritt, wird durch den Regenbogen auf seinem Kopf bestärkt, der ihn von Engeln unterscheidet und als Gott unmittelbar zugehörig ausweist. Wenn dieser Ansatz weiterverfolgt wird, kann das Büchlein in seiner Hand nur als jenes angesehen werden, das er selbst diktiert hat, nicht aber als jenes mit den sieben Siegeln. Es enthält die *Struktur*, deren irdische Ausgestaltungen das Umfeld während des geistigen Wachstums der Gotteskinder formt, das auf die umfassende liebevolle Gemeinschaft mit Gott im Geist und untereinander abzielt.

Wenn auf die sehr lautstarke Verkündigung der *Struktur des Christus* als Ausgangsstruktur die sieben Donner erschallen, dann sind diese die irdische Antwort auf die *Struktur des Christus* in den *Spiegelstrukturen*. Mit der Anzahl von sieben Donnern wird die vollständige Ausprägung der jeweiligen *Spiegelstruktur* zur Zeit dieses Auftretens von Christus angezeigt: Sowohl die *Erlösung* bei *Christus in uns*, wie die *Bischöfe* bei *Christus der Leib* als auch die *apostolisch/prophetische Bewegung* bei *Christus der Tempel* sind Realität geworden. Somit liegt der Auftritt von Christus als starker Engel hinter dem Abschluß jener Entwicklung, die mit dem Entstehen der *Erlösungsgemeinden* am Beginn der Entscheidungszeit einsetzte. Das geschieht in etwa kurz vor dem Ertönen des sechstes Posaunenschalls.

Nach der obigen Darlegung ist die Entwicklung des Gottesreiches zu einer Reife gelangt, die kurz vor der Vollendung liegt. Das berechtigt Christus zu dem Schwur, daß "jetzt keine Frist mehr sein wird", bis das den Propheten bereits verkündigte Heil restlos offenbar wird, und zwar mit dem Schall der siebenten Posaune.

Die Geheimhaltung in diesem Bild wird mit der Absicht Gottes zusammenhängen, eine vorzeitige Einsicht in den Bauplan seines Reiches zu vermeiden. Damit wird der Versuch unterbunden, von Menschengeist und -hand erstellen zu wollen, was Gott durch seinen Geist schaffen will. Denn er und nur er ist der Schöpfer von allem, wie Christus zugleich mit dieser Darlegung verborgen gehaltener Dinge nachdrücklich betont. Menschen verfügen nicht über ihre 'göttliche Zukunft'.

Das Verebben des Charismatischen Aufbruchs bzw. der Charismatischen Bewegung in jüngster Vergangenheit hat das eindeutig bezeugt. Es ist unzulässig, göttliches Wesen und Kraft in menschliche von Herrschaft bestimmte Strukturen einfügen zu wollen. Sie haben nichts gemeinsam. Gott gestaltet sein Wesen und seine Absichten nur in und unter ihm hingegebenen Gläubigen aus, wobei er mit seiner wirksamen *Struktur des Christus* in und unter den Gläubigen das Gefäß für sein Leben ausformt und somit das weltliche, von Satan hervorgerufen Wesen

außer Kraft setzt.

Der Schwur des "starken Engels", der als Christus erkannt wurde, sowie die sieben Donner als Antworten von der Erde weisen auf das Vorhandensein von Gemeinden mit Mitgliedern in der Nähe der Vollendung. Es könnten 'selige' Verhältnisse in diesen Gemeinden vermutet werden. Eine Stimme aus dem Himmel, die Johannes dazu auffordert, das Büchlein aus der Hand von Christus zu erbitten und zu verspeisen, führt diese Vermutung schnell 'ad absurdum'.

Das Büchlein, das Teile des Weges bis zur praktischen Vollendung des Evangeliums trägt, schmeckt zwar süß, wie Honig: Es ist erfreulich, erbaulich und auch erhebend, von der Ausgestaltung des Heils zu sprechen und dabei das Evangelium zu verkündigen. Doch im Bauch wirkt das Büchlein bitter: Wenn diese Verkündigungen beim Menschen real werden, verbindet sich damit jedoch Mühsal und Pein: Zum einen empfindet eine unheile Welt das Heilige, je herrlicher es sich offenbart, als Störung - wenn nicht gar als Provokation - und reagiert entsprechend negativ. Zum anderen wachsen Argwohn und Mißtrauen, vielleicht auch uneingestandener Neid und Eifersucht unter den 'geistlich Zurückbleibenden', wenn ein Glaubender erfolgreich auf dem Heilsweg voranschreitet. Hinzu kommen die Ansprüche der eigenen Seele und ihr Bedürfnis nach Sicherheit, was nicht mehr befriedigend in ihrem Sinne erfüllt wird. Deshalb beginnt sie, Hürden aufzubauen, mit denen sich der geistig Voranschreitende auseinandersetzen muß.

Alle diese Belastungen zu tragen ist letztlich nur möglich, weil mit geistigem Wachsen die Gottesliebe stärker wird, und zugleich die Sicherheit in Gott und die Freude im Geist zunehmen. Daraus resultiert eine größer werdende Freiheit von Gebundenheit an Traditionen und natürlichen Freuden - damit wachsen allerdings auch wieder die oben genannten negativen Reaktionen in der natürlichen und geistlichen Umgebung,

Nach dieser Klarstellung erhält Johannes den Hinweis, weiterhin seinem Schreibauftrag treu zu bleiben. Dieser Aufruf mag nötig sein, weil sich nach dem siebten Posaunenstoß die Blickrichtung auf die Welt verschiebt. Doch darin kommen auch Erfolge Gottes auf der Basis des Evangeliums zum Ausdruck, die bis zum endgültigen Sieg über einen nicht erreichbaren, völlig uneinsichtigen Satan reichen.

Als Nächstes wird Johannes aufgefordert, den Tempel zu vermessen, den Vorhof und die heilige Stadt aber außer Acht zu lassen. Dazu erhält er ein Rohr - genauer gesagt: Schilfrohr -; es könnte sich jedoch bei gleichfalls korrekter Übersetzung aus dem Griechischen auch um eine Meßrute oder einen Meßstab handeln. Dieser Gegenstand gleicht einem Stab, wie der Text lautet, aber ebenso gut einem Richterstab

oder einem Zepter - bei gleicherweise korrekter Übertragung aus dem Urtext. Die Menge der möglichen Auslegungen ist nach dem Aufzeigen dieser Bedeutungsvielfalt sehr groß. Sie wird jedoch beim Blick auf das 'Spottzepter' auf eine klare Deutung reduziert, auf jenes Schilfrohr, das höhnende Soldaten als Zepter-Attrappe in die Hand Jesu stecken, um ihn vor seiner Kreuzigung als König zu verspotten.

Das hier von Gott eingesetzte 'Meßinstrument' fragt nach der Tiefe der Gemeinschaft mit Gott im Geist, nach Vollkommenheit der Demut, Wahrhaftigkeit des Glaubens, Unerschütterlichkeit der Liebe zum Vater im Himmel. Und die Frage erweitert sich dahin, ob diese Verbundenheit und diese Grundhaltungen auch bei ärgster Ablehnung, raffinierter Verspottung und großer Peinigung bestehen bleiben. Natürlicherweise kann ein Mensch solchen Anforderungen nicht nachkommen. Nur wer wie Jesus seine eigene Stärke völlig abgelegt hat und auch nachfolgend ständig darauf verzichtet, statt dessen in Gottes Gegenwart, d.h. in seiner Beständigkeit, Weisheit, Liebe ... ruht, indem er unbeirrt an der Gemeinschaft mit Gott festhält - im Tempel bzw. am goldenen Altar anbetet -, trägt die Qualitäten, die für dieses Instrument 'meßbar' sind. Der hat eine sichere Position in Christus und braucht einen Übergriff des Feindes Gottes und seiner Helfer nicht zu fürchten.

Alle übrigen Gläubigen, auch wenn sie das 'Zeugnis Jesu' haben und sich zu Recht Christen nennen, die dem Vorhof angehören, wie auch die Bewohner der Heiligen Stadt, die für Erweckte und Namenschristen stehen, können dieser 'Meßlatte' nicht genügen. Deshalb würden sie keinesfalls von Gott verworfen werden. Ihnen fehlt aber jene Tiefe der Gemeinschaft mit Gott, durch die sie soweit an seiner Weisheit, Kraft und Bewahrung teilhaben, um mit deren Hilfe der Raffinesse und dem Ansturm der Verführung des Feindes Gottes entgegen zu können. Ihre Gotteskindschaft wird "zertreten".

Was mit dem "Zertreten" gemeint ist, läßt sich mit der anderen Übersetzung des zweiten Satzes des obigen Bibelzitates erkennen, die bereits im Zusammenhang mit dem dritten Siegel und dem Reiter des schwarzen Pferdes genannt wurde. Sie lautet: 'Und den äußeren Hof des Tempels verwirft ausdrücklich und miß ihn nicht, weil er den Heiden gegeben ist, und auch die heilige Stadt. Sie werden zweiundvierzig Monate [darin] wandeln.' Es geht um den Wandel der Heiden in Vorhof und heiliger Stadt, welcher die Einführung und Verbreitung des Wesens der Heiden, des weltlichen Wesens, unter Christen, Erweckten und Namenschristen bedeutet.

Unter dem dritten Siegel wurde dieses Wesen der Heiden mit der Normung des religiösen Lebens ohne Erlosung in Christus bezeichnet. Hier soll auch noch die heidnische Spiritualität hinzugefügt wer-

den. Sie baut auf der Basis der schöpfungsmäßigen Fähigkeit des Menschen auf, Geist aufnehmen zu können. Gott hat von vornherein den Menschen so geschaffen, damit er sich Gott auch nach dem Sündenfall durch seine Hingabe an ihn in dieser Fähigkeit öffnen kann. Denn dann kann er den Heiligen Geist aufnehmen und in die Gemeinschaft mit Gott zurückkehren.

Wenn der selbstherrliche Mensch diese Fähigkeit in eigenem Bemühen kultiviert, kommt er ebenfalls in die Lage, Geistiges aufzunehmen. Das Vorgehen der Esoteriker und deren Erfolg beweisen das. Doch dabei wird keine Gemeinschaft mit dem Geist Gottes erreicht sondern mit dem Geist der Welt, dem Geist Satans. So ein Mensch das tut, verwehrt ihm der Geist Satans jegliche Gemeinschaft mit Gottes Geist. Der Gläubige, der unmerklich dazu verführt wird, verliert auf diese Weise seine Erlösung, seine Gotteskindschaft wird 'zertreten'. Bei Namenschristen sowie Erweckten wird jede Möglichkeit abgeblockt, sich an Gott hingeben zu können. Sie alle werden über ihre natürliche Stellung als Weltmenschen hinaus zu Satansangehörigen.

Diese Bemühung um die Kultivierung der Fähigkeit des Menschen, Geistiges aufnehmen zu können, wird von den 'Heiden' in der Gruppe der Gläubigen, der Erweckten und der Namenschristen mit Nachdruck betrieben werden. Sie nutzen dabei die Lüge vom 'Licht des Geistes in uns', um diese Fähigkeit anzusprechen und auszubilden. Die reale Darstellung dieser 'Heiden' ist bereits in der unter dem dritten Siegel genannten heidnischen Kirche erfolgt. Die Zeit ihrer Aktivität ist hier mit 42 Monaten angegeben, die umgerechnet dreieinhalb Jahre umfassen.

Diese Kirche tritt jedoch nicht jetzt auf sondern füllt erst nachfolgend mit ihrer Aktivität die Zeit des Zorngerichts. Der Bericht vom Ausmessen des Tempels stammt aus der Zeit des Gnadengerichtes, die ebenfalls dreieinhalb Jahre dauert, was der Bericht der Apokalypse nachfolgend zum Ausdruck bringt. Die gesamte Entscheidungszeit hat demnach eine Länge von sieben Jahren, aufgeteilt in dreieinhalb Jahre Gnadengericht, auf die dreieinhalb Jahre Zorngericht folgen. Die Ereignisse in diesen beiden Zeitbereichen werden in der Tat gedrängt und unter hoher Geschwindigkeit ablaufen.

Während der Gnadengerichtszeit wirken die zwei Zeugen Jesu, von denen die Apokalypse anschließend berichtet. Sie befinden sich während des Beginns der Entscheidungszeit ebenfalls unter jenen Gläubigen, die mit Gottes Hilfe in die *Erlösung* eingehen. Jesus wird sie zu der Zeit unter ihren Glaubensgeschwistern herausschreien und in ihren Auftrag einsetzen. Der wird etwa während dreieinhalb Jahre laufen, die anschließende Umbruchszeit ca. zwei Wochen dauern, womit wie oben bereits angeführt die Gnadengerichtszeit dreieinhalb Jahre einnimmt.

Die Einzelheiten dazu werden anschließend ausgebreitet.

Die zwei Zeugen, die Jesus zu ihrem Dienst in der ihnen zugemessenen Zeit herausruft, sollen weißsagen. Das darf nicht als ein ständiges Prophezeien verstanden werden. Es ist vielmehr ein Reden oder Predigen in der Unmittelbarkeit der Gemeinschaft mit Gott, worin der Geist Gottes Sinn und Worte ihres Vortrags bildet. Nach dem Sacktuch geurteilt, das ihre Bekleidung bildet, sind diese Worte auf Buße ausgerichtet. Mit Hinblick auf ihre Stellung in der *Erlösung* wird dies aber nicht nur mit der Verabschiedung aus dem weltlichen Leben verbunden sondern auf eine Überwindung des gesamten natürlichen Lebens ausgerichtet sein. In diesem Sinne stehen sie dienend vor dem Herren der Erde und zeugen von Jesus.

Beide Zeugen Jesu sind nach der Darstellung der Apokalypse als Ölbäume und Leuchter ausgewiesen, was eine Erweiterung des Vorbildes dieser Worte im vierten Kapitel der Weissagung von Sacharja ist. Denn nach deren Worte sind diejenigen, die vor dem Herren der Erde stehen, als die Ölbäume ausgewiesen, die ihr Öl an den Leuchter fließen lassen. Das würde dem Dienst der zwei Zeugen Jesu entsprechen, die mit dem Wort aus der Unmittelbarkeit Gottes ihren christlichen Geschwistern dienen. Daß sie aber zugleich als Leuchter charakterisiert werden, ist eine spezielle Aussage Gottes in der Apokalypse.

Damit kann Gott in der Apokalypse einerseits zum Ausdruck bringen, daß die zwei Zeugen in tiefer Demut unter ihren christlichen Geschwistern auftreten und ihre Sonderstellung keinesfalls in den Vordergrund stellen, wenngleich sie nicht zu verleugnen ist. Der zweite Grund für diese Definition in der Apokalypse kann in dem Umstand liegen, daß sie den Leuchter verkörpern. Was damit gesagt ist, wird verständlich, wenn der hier erwähnte Leuchter derjenige ist, der im Heiligtum der Stiftshütte steht. Denn im Aufbau dieses Leuchters kann das gesamte oben erarbeitete erweiterte Strukturdiagramm schematisch eingefügt werden. Dieser Sachverhalt wird zwar wegen des großen Umfangs erst im Anhang umfassend dargestellt. Er erlaubt aber im Vorgriff darauf die Ableitung, daß jeder der zwei Zeugen Jesu den gesamten Gestaltungswillen Gottes, der in den Sieben Sendschreiben zum Ausdruck kommt, nicht nur verstanden hat sondern ihn existentiell trägt. Deshalb kann der Geist Gottes diesen Inhalt durch sie nicht nur verstandesmäßig sondern auch als Wirkung vermitteln. Damit bleiben sie Zeugen Jesu, was nicht übersehen werden darf.

Die zwei Zeugen Jesu haben große Macht auf der Erde und schädigen auch, um zu bestrafen. So rufen sie Gegenkräfte hervor, die sie aufzuhalten oder gar zu beseitigen suchen. Diese haben aber keinen Erfolg, weil die zwei Zeugen Jesu unantastbar sind. Zum Abschluß ihres

Zeugnisses tritt jedoch eine Gegenmacht als Tier aus dem Abgrund auf, das sie besiegen und töten kann.

Damit würde im Grunde genommen der Auftritt der zwei Zeugen Jesu ergebnislos auslaufen, denn die Verkündigung der zwei Zeugen Jesu hat zwar das Reich Gottes auf der Erde vergrößert, doch darüber hinaus ist nichts Entscheidendes passiert. Die Vertreibung des Satans aus dem Himmel, die anschließend geschildert wird, kann nach den auf diese Weise dargestellten Umständen nicht von ihnen hervorgerufen sein. Satan hat sich noch nie durch Worte von Christen in seiner Stellung erschüttern lassen. Es muß sicherlich tiefer Greifendes stattfinden, um das zu erreichen. Von weiteren Vorbereitungen und Maßnahmen Gottes in dieser Hinsicht ist aber keinesfalls die Rede.

Die Schwierigkeit, mit welcher der Ausleger hier konfrontiert wird, liegt in der von den Bibelübersetzern allgemein vorgelegten Übersetzung von Offb. 11, 7. Sie trifft nicht zu, weil im Urtext das griechische Verb im ersten Satzteil im Konjunktiv steht, was u.U. mit einem Ausdruck im Futur übersetzt werden kann, aber normalerweise im Zusammenhang mit 'müssen, können, wollen, sollen' übertragen wird. Dann lautet dieser Vers: 'Und wenn sie ihr Zeugnis von Jesus vollenden sollen, wird das Tier, das aus dem Abgrund emporsteigt, mit ihnen kämpfen und sie töten.'

Das verändert die Situation um die zwei Zeugen Jesu entscheidend, denn so gesehen tritt Gott als Regent auf, der die Regie führt: Er diktiert das Ende des Wirkens der zwei Zeugen und sorgt für die erforderlichen Begleitumstände. Erstens läßt er das Tier aus dem Abgrund emporsteigen; zweitens nimmt er den zwei Zeugen Jesu den Schutz, indem er sich von ihnen zurückzieht. Dabei stellt Gott zugleich die zwei Zeugen frei, Entscheidungen treffen zu können, die unbezweifelbar ihre eigenen sind. Zudem schützt er die kommenden Entwicklungen und deren Ergebnisse vor dem Einwand, die zwei Zeugen Jesu würden sich lediglich um ihrer Vorteile willen für Gott entscheiden.

So erhält das Tier aus dem Abgrund Macht über die zwei Zeugen Jesu, ihr für die Welt schädliches Wirken zu beenden. Es gibt grundsätzlich zwei Möglichkeiten: erstens ihren umgehenden Tod, zweitens ihre Rückgewinnung für das weltliche Leben. Dabei ist ihre natürliche Geburt zu berücksichtigen. Sie könnten deshalb beispielsweise der Verführung erliegen, sich in ihrer Eitelkeit in einem natürlichen Weiterleben den Abglanz ihrer Außerordentlichkeit zu sichern. Doch sie lehnen das Fortleben im selbstherrlichen Wesen der Welt ab und entscheiden sich für den alternativ für sie vorgesehenen Tod. So ziehen sie gleicherweise wie Jesus die Gemeinschaft mit Gott dem selbstherrlichen natürlichen Leben vor und vollenden damit ihr Zeugnis von Jesus.

Die Menschen der Welt freuen sich über ihre Entlastung durch den Tod der zwei Zeugen Jesu, senden sich teils gegenseitig Geschenke zu und stellen die Leichname dieser tief mit Gott verbunden gewesenen Zeugen Jesu in Jerusalem offen zur Schau, denn der letzte Akt ihres beachtenswerten Lebens findet dort statt. Doch nach drei Tagen auferweckt Gott die zwei Zeugen Jesu und läßt sie in den Himmel auffahren, was ihre Feinde ebenfalls mit ansehen müssen.

Die gottferne Geisterwelt feiert ebenfalls überschwenglich die Befreiung von der Bedrohung durch die zwei Zeugen Jesu, ist aber auch über Gottes unmittelbaren Eingriff höchst empört. Das äußert sich in schweren Katastrophen, in denen viele Menschen den Tod finden. Manche Menschen erschrecken zu tiefst darüber und geben Gott die Ehre.

Anschließend wird das zweite Wehe ausgerufen, dem das dritte alsbald folgen wird. Dies zweite Wehe schließt einen Zeitrahmen ab, in welchem in der Welt ein mörderischer Krieg und die Eröffnung der Nutzung von Nuklearwaffen stattfanden, wobei deren Nachwirkungen diesen Zeitrahmen überschreiten. Im Gottesreich wurden Gläubige von Gott bis zur Vollendung gefördert, und aus dem Verhalten der zwei Zeugen Jesu entspringen Wirkungen, die ebenfalls über diesen zeitlichen Rahmen hinausreichen.

Während die nukleare Nachwirkung spätere Entwicklungen beeinflusst, kommen die Folgen des Handelns der zwei Zeugen Jesu unmittelbar zur Auswirkung. Dazu muß der Unterschied in der Verfassung Jesu zu der seiner zwei Zeugen einbezogen werden. Während Jesus vom Heiligen Geist gezeugt wurde und somit immer der Sohn Gottes war und nur durch die kurzfristige Trennung von Gott ebenso kurzfristig vollständig Mensch wurde, so sind die zwei Zeugen Jesu aufgrund ihrer natürlichen Zeugung durch den Willen des Mannes auch als Gotteskinder in ihrer Basis immer natürliche Menschen geblieben.

So sind zwar ihre natürlichen Anlagen durch den innewohnenden Geist Gottes überdeckt und ihre natürlichen Regungen von ihm durch die Gottesliebe ersetzt worden. Das natürliche Leben hat aber seine Möglichen in ihnen nicht verloren, und es ist nach wie vor ihre Entscheidung, die bestimmt, in welchem der beiden Bereiche mit ihren Umfeldern sie leben wollen.

Die zwei Zeugen Jesu sind erlöste Weltmenschen. Sie gehören in ihrer Basis der Welt an und sind darin unmittelbar wenn auch wirkungslos mit dem Fürsten dieser Welt verbunden. Wenn sie die Herrschaft Satans in Form des weltlichen Wesens in ihnen persönlich ablehnen und das mit ihrem zugelassenen Tod besiegeln, betrifft diese Entscheidung das Verhältnis von Mensch zu Satan unmittelbar. Das war Jesus aufgrund seiner immer währenden Sohnschaft Gottes nicht möglich.

Jesus hat das während seines Erdenlebens auch so gesehen und gesagt, Gläubige würden Größeres vollbringen. (Joh.14,12.) Doch wohl-gemerkt: Ohne die Erlösung, die Jesus gegenüber Satan durchgesetzt hat, wäre kein Glaubender in der Lage, dieses 'Größere' zu vollbringen.

Weil die zwei Zeugen Jesu wie oben dargestellt den Gestaltungs-willen Gottes im Gottesreich verkörpern, ist ihnen auch das Gegenbild im Willen Satans hinsichtlich der Welt restlos offenbar. So kann Satan nicht behaupten, sie hätten für diese weitreichende Entscheidung kei-ne ausreichende Einsicht und würden lediglich mit unvollkommenem Wissen Gott nachlaufen, weil er als Gott die nötige Einsicht hat. Viel-mehr können sie sich eigenständig in vollständiger Kenntnis der Gege-benheiten für eine Beendigung der Herrschaft Satans als Fürst dieser Welt über ihr Leben entscheiden, ohne daß ihre Kompetenz in dieser Angelegenheit angezweifelt werden kann.

Mit ihrer Basis als Weltmensch befindet sich in ihnen immer noch die Eigenschaft, gleich wie Gott zu sein. Auch wenn im Gotteskind das daraus entspringende Wesen überwunden ist, so ist diese Eigenschaft trotzdem wirkfähig vorhanden und bestimmt die Position des Auftritts der handelnden Person. Das hat für die zwei Zeugen Jesu um so mehr Bedeutung, als sich Gott von ihnen zurückgezogen hat, womit sie exem-plarisch für alle Menschen handeln.

Wenn der Erzengel Michael im Himmel diese Positionen der zwei Zeugen Jesu insgesamt im Kampf gegen Satan in göttlicher Autorität vertritt, kann Satan dem nichts mehr entgegenhalten. Er muß anerken-nen, aufgrund der Entscheidung der zwei Zeugen Jesu als Fürst dieser Welt entthront zu sein und damit sein Anrecht auf einen Platz unter den himmlischen Herrschern verloren zu haben. Samt seinem Anhang muß er aus dem Himmel auf die Erde weichen. Gott hat einen entschei-denden 'Schachzug' gegenüber Satan gewonnen.

3.4 Die erste Umbruchszeit

Inzwischen hat der siebte Engel seine Posaune geblasen, weil die himmlischen Vorgänge bedeutende Umwälzungen im Himmel wie auf der Erde im Gefolge haben. Sie finden sowohl im Bereich Gottes wie auch im Bereich Satans statt. Der Bereich Gottes erstreckt sich nach wie vor über Himmel und Erde, während der Bereich Satans aufgrund seines Erdensturzes auf die Erde begrenzt ist.

3.4.1 Die neuen Verhältnisse im Reich Gottes (11,1-17.)

Zunächst erfolgt ein Blick in den Thronraum, wo Gottes Eintritt in die widerspruchsfreie Herrschaft über das Reich der Welt vielstimmig ausgerufen wird. Damit ist wieder eine Zusammenarbeit in der Gottes-

liebe in einem ungestörten Frieden möglich. Die vierundzwanzig Ältesten danken anbetend Gott, seine widerspruchsfreie Herrschaft wiederhergestellt zu haben. Sie wissen zwar, daß dies der 'tiefste Herzenswunsch' Gottes war, und darum von ihm zielbewußt und erfolgreich realisiert wurde. Sie wissen aber genauso gut um die Mühsal infolge dieser Wiederherstellung, die im wesentlichen von Jesus getragen wurde, an der aber der Vater und der Heilige Geist in der Gemeinschaft der Dreieinigkeit in gleicher Tiefe und Direktheit beteiligt waren. So sehen sich diese Ältesten veranlaßt, mit ihrer ganzen Existenz ihren Dank dafür vor Gott zum Ausdruck zu bringen.

Von Gott wird jetzt als dem 'der da war und der da ist' gesprochen. Alle bisher erforderlichen Entwicklungen, die zu dieser Wiederherstellung der anfänglichen Situation geführt haben, sind ausgeführt. So wird auch der Tempel Gottes im Himmel vollständig und transparent dargestellt. Alle Entwicklungen, die parallel dazu auf der Erde nötig waren, sind erfolgt, und es geht nur noch um die Füllung dieses himmlischen Gebäudes. Eine Betonung in diesem Bild liegt auf der Lade des Bundes, mit der die unmittelbare Verbindung Gottes mit seiner besonderen Menschenlinie seit alttestamentlicher Zeiten bezeugt wird. Sie ist eine Erinnerung daran, daß Gott diesem Bund in jeder Hinsicht treu ist, und sie ist ein Aufruf an alle Menschen, diesem Bund in gleicherweise getreu mit und in Gott zu leben.

Die abschließend genannten Naturkatastrophen sind jene, die von der Erde durchschlagen. Sie treten auf, als Gott die zwei Zeugen Jesu auferweckt und in den Himmel ruft. Das geschieht drei Tage nach ihrem Märtyrertod, der die Errichtung der neu zustande gekommenen unbeeinflußten Herrschaft Gottes ermöglichte, und weist auf die Länge dieses Freudenfestes.

Die folgende Vorstellung zeigt in einer anderen Darstellungsweise und einer anderen inhaltlichen Ausrichtung die oben aufgeführten Vorgänge, die sich vom Beginn der Entscheidungszeit bis zum Märtyrertod der zwei Zeugen ereignet haben. Die Darstellung wird vornehmlich von geistigen Ereignissen und Hintergründen in der Zeit der parallelen Entwicklung vom Reich Gottes und von der Welt ausgerichtet. Sie beginnt mit einem Bild am Himmel, das aus zwei Komponenten besteht. Eine der beiden bildet ein schwangeres Weib, das eine Krone mit zwölf Sternen auf dem Haupt hat, mit der Sonne bekleidet ist und auf dem Mond steht. Somit ist mit dem Weib jener Teil der Gläubigen umschrieben, der in der *Heiligung* und in der *Erlösung* steht und in sich die 144.000 birgt. Sie schreit in Geburtswehen, was auf die bereits erwähnten notvollen Schwierigkeiten weist, in denen die geistig Voranschreitenden stehen und die unter den geistig Zurückbleibenden herrschen.

Die andere Komponente in diesem Bild ist ein feuerroter Drache, der sieben Köpfe mit zehn Hörnern hat und auf jedem Kopf eine Krone trägt. Er zieht mit seinem Schwanz ein Drittel der Sterne aus dem Himmel auf die Erde. Darunter ist sicherlich Satan zu verstehen, der letztendlich aus dem Himmel vertrieben wird und dabei die ihm verbundene Engelschar, die ein Drittel aller Engel ausmacht, mit sich auf die Erde nimmt. Dies ist aber der Endzustand im Schicksal Satans während dieser Zeit, von der dieses Bild spricht. Er steht zunächst in alter Verfassung neben dem Weib, und versucht, einen Einfluß auf das Weib auszuüben. Das mag zunächst recht harmlos in der versuchten Erzeugung von Gedankenlücken geschehen, wird sich später in dem Versuch steigern, geistig zu verwirren und Unfrieden zu stiften. Das Schreien des Weibes in Geburtswehen rührt auch aus diesem Vorgehen Satans.

Eine endgültige Konfrontation zwischen Weib und Satan erfolgt, wenn im übertragenen Sinne die beiden in den himmlischen Bildkomponenten vertretenen Parteien auf der Erde angekommen sind. Praktisch gesehen heißt das, daß Satan nach dem Martyrium der beiden Zeugen Jesu aus dem Himmel auf die Erde vertrieben wurde. Dort bedrängt er das Weib, das für die Gläubigen im Stadium der *Heiligung* und der *Erlösung* und die versiegelten 144.000 steht, mit seinen irdischen Schergen. Diese wollen die zutiefst mit Gott verbundenen Gläubigen unter dem verlogenen Vorwand verhaften und festsetzen, sie seien Staatsfeinde.

Gott greift in diesem Moment ein, entrückt die geistig völlig ausgereifen und versiegelten 144.000 in den Himmel und versetzt die übrigen ihm zutiefst verbundenen Gläubigen in die Wüste. Damit ist ein Ort gemeint, in welchem die auf der Erde verbliebenen Gläubigen physisch versorgt und von den Zugriffen der Schergen Satans bewahrt werden. Gott besitzt die Freiheit dazu, weil Satan, auf die Erde begrenzt, mit seinem widersetzlichen Willen Gott in seinem Handeln keine Beschränkungen mehr auferlegen kann. Im Zuge dieser Freiheit kann Gott auch in Barmherzigkeit den Märtyrern unter dem Brandopferaltar die weißen Kleider der Rechtfertigung schenken, wie es nach dem Brechen des fünften Siegels bereits geschildert wurde.

Das hierauf folgende Bild wiederholt versichernd die Ausgrenzung Satans aus dem Himmel und seine Beschränkung auf die irdischen Verhältnisse. Auch das wurde bereits vorausgehend erwähnt. Doch hier wird nochmals das entscheidende Verhalten der zwei Zeugen Jesu hervorgehoben, das für diesen Hinauswurf Satans aus dem Himmel erforderlich ist. Durch das Evangelium sind sie befähigt, die Herrschaft Satans über den Menschen erfolgreich abzulehnen und damit seine Stellung als Fürst dieser Welt zu erschüttern.

Die Verbannung Satans aus dem Himmel wird mit Worten begleitet, die Bewohner des Himmels mögen fröhlich über die Befreiung von der Belastung durch Satan sein. Den Erdbewohnern hingegen drücken sie zusammen mit dem Ausrufen des dritten Wehes ihr Bedauern aus: Die Belastungen durch die Aktivitäten Satans sind nach seinem Sturz auf die Erde verlagert und haben dort sehr unangenehme Auswirkungen.

Von Satan heißt es, ihm sei nur noch wenig Zeit zugestanden, worüber er sehr wütend wäre. Es kann aber nicht sein, daß ein so hoch stehender Geist seine Kräfte in Dummheit derart sinnlos vergeudet. Das griechische Wort, das hier mit Wut übersetzt wird, bedeutet in erster Linie 'Lebenskraft, Leben'. So kann eher davon ausgegangen werden, daß Satan durch die Erkenntnis, nur noch wenig Zeit zu haben, dazu angeregt wird, diese mit hohem Einsatz zu nutzen, um seine Verhältnisse gegen Gottes Ansprüche abzusichern. Dieses Vorgehen wird sich sehr belastend auf die Erdbewohner auswirken, was das eben ausgesprochene Bedauern über ihre kommende Situation unterstreicht.

Das eben zusammen mit Bedauern ausgesprochene Wehe schließt die Vorgänge ab, die hinsichtlich des Reiches Gottes während des ersten Umbruchs geschehen. Bevor der Text der Apokalypse mit den Schilderungen der Vorgänge in der Welt beginnt, werden noch zwei Ergänzungen nachgetragen. Die erste handelt vom 'Weib', das sowohl durch die Maßnahmen Gottes als auch durch solche von der Erde von Satans Nachstellungen und Beeinflussungen gleich welcher Art geschützt wird. Die Gläubigen in der *Heiligung* und *Erlösung*, die unter dem Begriff 'Weib' zusammengefaßt sind, können sich, wenn auch sicherlich in äußerlicher Kargheit, so doch in Gottes Frieden den Verwandlungen durch den Geist Gottes in Anbetung und Lobpreis Gottes hingeben. Ihnen wird das noch Fehlende an ihrer Vollkommenheit hinzugefügt werden, um sie für die Hochzeit des Lammes auszurüsten.

Das verärgert Satan, was zur zweiten Ergänzung führt: Wegen der Unerreichbarkeit des 'Weibes' wendet er sich den sogenannten 'Übrigen ihres Samens' zu, Gläubige in der *Rechtfertigung*, Erweckte und Namenschristen, die unter Satans Herrschaft verbleiben. Sie werden durch die bereits geschilderten unbemerkten Verführungen von Gott fortgeführt. Satan will jegliche Verbindung der Menschen mit Gott vollständig beenden und selbst geistig in ihnen einziehen.

3.4.2 Die neuen Verhältnisse in der Welt

3.4.2.1 Das Tier aus dem Meer (12,18-13,10.)

Alle jetzt folgenden Schilderungen der Apokalypse haben einen weltlichen Blickwinkel, der erst später wieder für einige Episoden auf den Bereich Gottes ausgerichtet wird.

Der erste Bericht der Apokalypse in diesem Zusammenhang spricht von einem Fabeltier aus dem Meer, das dem oben erwähnten roten Drachen sehr ähnlich sieht. Aufgrund des ersten Umbruchs ist davon auszugehen, daß auch hier eine symbolische Beschreibung Satans vorliegt. Sie hat allerdings, wie der rote Drache auch, eine zweifache Bedeutung. Zum einen handelt es sich dabei um die Person Satans, auf die auch die Anbetung gerichtet ist. Zum anderen bedeutet sie eine Institution, die im Zusammenhang mit dem roten Drachen gegen die im 'Weib' zusammengefaßten Gläubigen erfolglos einzuschreiten versucht. Das gilt nach dem ersten Umbruch gleicherweise für das Fabeltier.

Hinsichtlich der Auffassung der Tiere als Institution deuten die Kronen auf Staaten, die hier umschrieben werden. Sie sind durch den Körper des Tieres miteinander verbunden, weshalb sie nicht als Einzelstaaten gemeint sind sondern in einem Verbund stehen. Sofern die Kronen wie beim roten Drachen auf den Häuptionen sitzen, muß dies Gebilde als Bund von Staaten angesehen werden, in welchem die Staaten souverän agieren und sich mit allen drei staatlichen Gewalten selbst verwalten. Sitzt dagegen die Krone jeweils auf einem Horn, so handelt es sich um ein staatliches Gebilde, das lediglich über seine Exekutive verfügt, alle anderen staatlichen Gewalten an eine von ihm mitgetragene Zentrale abgegeben hat. Schlußendlich filtert sich bei diesem Auslegungsbemühen heraus: Nach dem ersten Umbruch entsteht aus einem bereits bestehenden Bund von sieben souveränen Staaten ein Bundesstaat mit zehn staatlichen Gebilden. Sie bestehen lediglich aus der Exekutive und sind über eine Zentrale mit einander verbunden. Diese versteht die gemeinsame Regierung und die weitere staatliche Verwaltung dieser zehn staatlichen Gebilde und wird von ihnen getragen.

Bei einer Suche nach einem Bereich, in welchem ein solcher Staatenbund beheimatet sein könnte, kann durchaus Europa als Ergebnis infrage kommen. Denn seit 1942 betreiben die USA als sogenannte 'atlantische' Macht in Europa hinter den Kulissen einen Zusammenschluß von mehreren Staaten. Dadurch und aufgrund wirtschaftlicher Interessen europäischer Staaten kommt es 1992/3 zur Bildung der Europäischen Union (EU). Sie hätte tatsächlich sieben Staaten umfaßt, wenn sich nicht de Gaulle zweimal entschieden gegen die Aufnahme von Großbritannien in diesen Bund gewehrt hätte. In den Verträgen dieses Bundesschlusses kommt auch die Absicht zum Ausdruck, diesen Staatenbund zukünftig in einen Bundesstaat zu überführen.

Mit dieser Sichtweise wird deutlich, daß die gesamten Vorgänge einem atlantischen Einfluß unterliegen, was nicht erst beim Hervortreten des Bundesstaates, des Tieres aus dem Meer, der Fall ist. Doch erst hier ergibt sich die Möglichkeit, auf diese seit Längerem vorhandenen 'atlantischen Einfluß' hinzuweisen. Zweitens bekommt hiermit der von

einer Schwertwunde betroffene Kopf, der trotz ihrer Tödlichkeit geheilt wurde, eine reale Zuordnung in Deutschland: Nach dem verlorenen Krieg 1945 sollte es in die Bedeutungslosigkeit eines Agrarstaates überführt werden, konnte aber aufgrund des Ost/West-Gegensatzes zu einer wirtschaftlichen und industriellen Macht aufsteigen.

Der Bundesstaat wird eine hohe Bedeutung erringen, in der er hinsichtlich des Löwenmaules lautstark auftritt und angesichts der Bärenfüße sicherlich nicht allzu viel Feingefühl erweisen wird. Seine Bundesstaaten tragen lästerliche Namen, womit ihre vollständige Abwendung von den Vorstellungen und Vorgaben Gottes zum Ausdruck kommen. Auch dessen Zentrale wird diese Einstellung in vollem Maße vertreten. Trotzdem wird dieses Gebilde in der Welt hochgeachtet und eine göttliche Verehrung empfangen. Das gründet u.a. in ihrem Bemühen, sich in starkem Maße für das physische Wohlergehen aller Menschen einzusetzen, wobei sicherlich sozialistische Leitgedanken intensiv zum Einsatz kommen. Die Umsetzung dieser Gedanken liegt jedoch weit entfernt von einem liebevollen, weisen Handeln Gottes, was ebenfalls mit den Bärenfüßen bestätigt wird. Im Bild vom Reiter auf dem roten Pferd wurde das oben bereits vorgezeichnet. Das Wirken dieses Bundesstaates soll 42 Monate, also dreieinhalb Jahre, dauern, womit es die gesamte Zorngerichtszeit ausfüllt.

Jene Menschen, die sich in diesem Bereich einen bewußten Glauben an den liebenden, erlösenden Gott erhalten haben, werden eindringlich gemahnt, ihre Glaubenshaltung zu bewahren. Sie sollen ihn wie das Lamm in seiner Hingabe beibehalten, das auf seinem letzten Gang stumm blieb, wie ein Schaf vor seinen Scherern: Wenn sie in Gefangenschaft gehen sollen, möchten sie das ohne Widerspruch tun; wenn sie den Tod erleiden sollen, möchten sie nicht dagegen aufbegehren. Auf diese Weise ist die Geduld und der Glaube der Gotteskinder erwiesen.

3.4.2.2 Das Tier aus der Erde (13,11-18.)

Mit dem anschließenden Bild wird ebenfalls ein Tier vorgestellt. Es kommt jedoch aus der Erde hervor. Nach der Beschreibung des Engels Jesu trägt es zwei Hörnern wie ein Lamm und redet wie ein Drache. Es trägt also in unvollkommener Weise Hörner wie das Lamm vor Gottes Thron und redet im Geiste Satans. Infolgedessen tritt es als Kirche mit christlichem Anschein und weltlichem Gebahren auf. Dieser Kirche wird die gesamte Gewalt des Bundesstaates übertragen, welche sie als Institution mit umfangreicher verwaltungstechnischen Ausstattung und einem sehr weitreichenden Machtbereich umsetzt. Aufgrund der Redeweise des Tieres wie ein Drache offenbart sie sich als geistig völlig von Satan durchdrungen, sodaß in ihr das gleiche Wesen wie im Bundesstaat herrscht und als Bundeskirche angesehen werden soll.

Im Text der Apokalypse wird dieses Tier aus der Erde über das Tier aus dem Meer in auffälliger Weise zweimal mit der tödlichen Schwertwunde in Verbindung gebracht, die geheilt wurde. Darum kann vermutet werden, daß Deutschland als ein bedeutender Akteur in dieser Zeit aktiv wird.

Die Macht, die mit den zwei Zeugen Jesu gekämpft hat und sie besiegte, kam aus dem Abgrund hervor. Somit haben jene Macht und die Bundeskirche sowohl das Wesen, gegen Gott zu sein, wie auch die Herkunft von unten gemeinsam. Darum muß die Bundeskirche bereits vor dem ersten Umbruch als eine handlungsfähige Institution bestanden haben, welche die zwei Zeugen Jesu besiegte und tötete. Nach dem ersten Umbruch gewinnt sie jedoch durch die Übertragung der staatlichen Macht des Bundesstaates und die direkte Inspiration Satans eine überragende Stellung.

Als Dank an den Bundesstaat und zur Stärkung ihrer eigenen Macht bringt die Bundeskirche alle Menschen dahin, den Bundesstaat in religiöser Weise zu verehren und ein Idol von ihm anzufertigen. Dieses Idol stattet sie in ihrer hohen spirituellen Befähigung satanischer Herkunft mit Leben und Sprache aus. Alle Menschen müssen dieses Idol anbeten und unterliegen bei Verweigerung der Todesstrafe.

Zudem bringt sie alle Menschen dazu, ein Malzeichen am Körper anzunehmen. Dieses Malzeichen ermöglicht seinem Träger, finanzielle Transaktionen auszuführen, ist aber auch die einzige Möglichkeit, dies zu erledigen und zwar bis hin zu den alltäglichen Bezahlvorgängen. Denn das Bargeld ist abgeschafft und andere finanzielle Aktivitäten sind verboten. Der Bürger des satanischen Reiches ist genötigt, dieses Malzeichen am Körper anzunehmen, und wird durch die damit verbundene digitalen Vernetzungen vollständig transparent.

Dieses Malzeichen ist andererseits eine feste Zahl, nämlich 666. Es muß deshalb zwei Bestandteile haben. Eines davon ermöglicht einer Person, unverwechselbar finanzielle Transaktionen durchführen zu können. Der andere Teil, die 666, drückt die Zugehörigkeit des Trägers zur Bundeskirche und damit zum Reich Satans aus. Diese feste Zahl muß deshalb ein Charakteristikum oder das Wesen des satanischen Reiches ausdrücken.

Das Bemühen, die Bedeutung dieser festen Zahl zu ergründen, hat Ausdeutungen in vielen Versionen hervorgebracht. Denen soll hier eine weitere wie folgt hinzugefügt werden: Die Form des irdischen Gottesreiches besteht aus sieben Elementen, die modifiziert in drei verschiedenen Bereichen wirken: Über vier *Fähigkeiten* und drei sich steigern- den *Intensitäten* kommt Gottes Geist in den Bereichen des Einzelnen, der Gruppe und der Gesamtheit im Reich Gottes zur vollständigen In-

newohnung im Menschen und zur Aktion auf der Erde. Zusammengefaßt kann dieser Komplex mit 777 umschrieben.

Satan kennt die Effektivität dieses Komplexes und will ihn in ähnlicher Weise für seinen Bereich nutzen, um die Menschheit zu lenken und sich in ihr geistig zu verankern. Das gelingt ihm, weil er wie Gott ebenfalls Geist ist und den Menschen wegen seiner geschöpflichen Gestaltung gleicherweise geistig einnehmen kann. Er vermag jedoch die *Fähigkeit tragend zu vereinen* nicht geistig zu beleben, weil das nur zusammen mit der Gottesliebe möglich ist, die ihm fehlt. Er kann deshalb von den sieben Elementen, die Gott in seinen Geschöpfen einnehmen und beleben kann, nur sechs von ihnen für sich in Anspruch nehmen und zur Aktion bringen. Somit ist das Wesen seines Reiches, dessen Bewohner er als Einzelne, in Gruppen sowie insgesamt geistig durchdringt, durch 666 charakterisiert. Mit der Annahme des Malzeichens geht somit zugleich einher, sich dem Wesen Satans zu verschreiben.

3.4.2.3 Zwischenbetrachtung

Unter Christen kommt vielfach die Frage auf, ob sie geistig stark genug seien, um sich erfolgreich der Annahme des Malzeichens zu erwehren. Abgesehen davon, ob eine Beschäftigung mit dieser Frage zurzeit erforderlich ist, wird sie in einer falschen Einstellung gestellt. Wie die Schilderungen von den Vorgängen in Gottes Reich während des ersten Umbruch verdeutlichen, wird die Sicherheit der eigenen geistigen Integrität in der umfänglichen Hingabe an Gott gewonnen, weil dabei eine Gemeinschaft mit Gott entsteht, in der Gott selbst für die Bewahrung der geistigen Integrität seiner Kinder sorgt.

Versäumt ein Glaubender jedoch, sich umfänglich an Gott hinzugeben, versäumt er auch diesen Schutz Gottes. Er wird seine geistige Integrität dann auch selbst verteidigen müssen. Das wird er aber nicht in erster Linie über Glaubensstärke sondern über Willensstärke ausrichten müssen.

Es sei gewarnt, daß Letztere selten so ausdauernd und stark ist, um gepaart mit Glaubensstärke den negativen psychischen wie physischen Einwirkungen der Schergen Satans zu widerstehen. Diese Helfer Satans wollen auf jeden Fall jegliche Regung göttlichen Lebens auf der Erde unterbinden. Gelingt ihnen das nicht durch eine Umstimmung eines Gläubigen mit Hilfe ihrer rigorosen Maßnahmen, dann werden sie es über die Tötung des erfolgreich Widerstehenden vornehmen. Er wird also nur seine Gemeinschaft mit Gott bewahren, was er in Hingabe auf wesentlich leichterem Weg erreicht hätte.

Eine weitere Fehlhaltung der Gläubigen liegt gegebenenfalls in ihrer strikten Abgrenzung gegenüber der Esoterik. Mit dieser Kritik soll

keinesfalls eine Hinwendung zur Esoterik oder gar eine Anwendung ihrer Praktiken anempfohlen werden. Es geht vielmehr darum, sie aufgrund einer Offenheit ihr gegenüber studieren zu können und den Bereich, in welchem sie sich bewegt, zu erkennen. Er ist gleicherweise wie im Christentum geistiger Art. Es handelt sich dabei jedoch um jenen Bereich, in welchem der Geist dieser Welt herrscht.

Ist dieser Sachverhalt Gläubigen nicht geläufig, können sie von entsprechend geschulten Leitern unter Vortäuschung christlich dienender Absichten durch zweckdienliche Übungen in diesen geistigen Bereich geführt werden. Dort kommen sie mit dem Geist dieser Welt in Kontakt und nehmen ihn dabei auf. Es ist der Geist Satans, der sie, ohne daß es ihnen bewußt wird, von der geistigen Welt Gottes abschneidet. Es beschert ihnen aber Bewußtseinserweiterungen, was die unmerklich Verführten begrüßen werden. Diese Wertschätzung wird solange anhalten, bis ihnen ihre zunehmende Kontaktarmut auffällt. Denn der Geist Satans trägt nur puren Egoismus, der jegliche Regung natürlicher Liebe und Wünsche nach Gemeinschaft überdeckt.

Das widerfährt Gläubigen in den Kirchen und Gemeinden nach dem ersten Umbruch, deren Leiter alsbald umgeschult oder bei deren Verweigerung durch umgeschulte ausgetauscht werden. Darüber hinaus werden alle Einwohner mehr oder weniger freundlich aufgefordert, Kirchen und Gemeinden zu besuchen und an den dort angebotenen geistigen Übungen und Schulungen teilzunehmen. Satan will sich mit seinem Geist in allen Menschen einnisten. Dabei entsteht jedoch die oben skizzierte starke Selbstbezogenheit in der Gesellschaft. Parallel dazu wirken sich die Grundgedanken des in dieser Zeit herrschenden Sozialismus aus, die diesen fordernden Geist bestärken. So schwindet auch das eigenverantwortliche Bemühen um den Erhalt der eigenen Person, der Familie und des Staates. Dadurch versiegt auch das Interesse an ertragreicher Arbeit, wodurch die Möglichkeit schwindet, eine produktive Industrie zu betreiben. Es wird letztlich am Nötigsten mangeln.

Die Kirche duldet jedoch keine Nachlässigkeit im Kirchenbesuch, und ahndet Nachlässigkeiten durch Sanktionen. Zudem fehlt es an allgemeinen Vorbildern. Eine Entwicklung dahin ist bereits heute daran abzulesen, daß von Regierungsseite dem Einsatz von international geächteten Splitterbomben zugestimmt wird, weil eine Großmacht in ihrem hegemonialen Bestreben solches vorsieht.

Mit den obigen Erläuterungen sind nur Teilaspekte einer zukünftig möglichen Welt geschildert und mögen als Übertreibung eingeschätzt werden. Nichtsdestotrotz stellen sie einen Trend dar, der sich heute bereits in sozialistischem Bestrebungen bei moralischem Zerfall erkennen läßt. Unter Satans direkter Leitung entsteht nach und nach eine

Gesellschaft, die fast frei von jeglichen Hemmungen zu einem rücksichtslosen selbstbezogenen Vorgehen bereit ist.

3.4.2.4 Das Weib auf dem scharlachroten Drachen (17,1-6; 17,18.)

Die folgende Auslegung fährt in den Kapitel 17 und 18 der Apokalypse fort. Das erleichtert, die Zusammenhänge in der Abfolge der historischen Geschehnisse erkennen zu können. Danach wird die Betrachtung der Apokalypse ab Kapitel 14 fortgesetzt.

Anfangs von Kapitel 17 kommt ein Engel zu Johannes und unterrichtet ihn über geschichtliche Vorkommnisse und Entwicklungen. Seine Herkunft und Position kann hier nicht erkannt werden. Die Vermutung, seine Einbindung wie auch seine sonstigen Aufgaben könnten seine Aussagen beeinflusst haben, wird sich als unnötig erweisen, wenn die Apokalypse später zu seiner Person Stellung nimmt. Um ihn unterscheiden zu können, wird er als der Deuteengel bezeichnet.

Dieser Deuteengel klärt Johannes zuerst über eine kostbar gekleidete Frau auf, die auf einem scharlachroten Drachen sitzt. Dieser Drache hat wie der bisher dargestellte scharlachrote Drache sieben Köpfe und zehn Hörner. Doch ihm fehlen die Kronen. Er steht somit in unpolitischer Weise für Wesen und Umfeld der geistigen Person Satans.

Diese Frau ist gleichbedeutend mit einer großen Stadt, von der Macht über die Herrscher auf der Erde ausgeht. Zudem wird ihr nachgesagt, mit diesen Herrschern Hurerei zu betreiben, und dabei wie durch Wein beeinflusst zu sein. Sie ist jedoch nach dieser Darstellung eine Großmacht, die mit anderen Mächten auf der Erde Kontakt pflegt, der nicht als Hurerei in ihrer eigentlichen Bedeutung zu bezeichnen ist. So lohnt sich der Blick auf das griechische Wort für Hurerei. Es hat außerdem die Bedeutung 'Götzendienst, Abgötterei'. Im Hinblick auf den Reichtum dieser Frau ist der Abgott, dem hier gehuldigt wird, der Gott Mammon. In einem 'Götzendienst' mit ihm entwickelt sich der andauernde Rausch von zunehmendem Besitz und wachsender Macht.

Wird in der Welt nach einer derart einflußreichen Stadt Ausschau gehalten, kann der Blick nur an New York hängen bleiben. Als die Handelsmetropole der USA ist sie durchaus das Instrument, das den Vereinigten Staaten Reichtum und damit auch Macht vermittelt, in deren Rahmen die Vereinigten Staaten mit weiteren Mächten Kontakt pflegen, mit ihnen Handel treiben und sie dabei ihre Macht spüren lassen. Aufgrund des Verkehrs anderer Mächte mit dieser Zentrale werden diese ebenfalls von diesem 'Götzendienst' an Mammon infiziert und folglich auch von dessen den Sinn beeinflussenden Wirkungen.

Mit dem Sitz des Weibes auf dem scharlachroten Drachen ist kein Hinweis auf lenkende Maßnahmen verbunden. Dieser Sitz will ledig-

lich Gemeinschaft ausdrücken, die im Hinblick auf das Wesen Satans durch die beiderseitige Selbstherrlichkeit zum Ausdruck kommt. Bestätigt wird diese Selbstherrlichkeit der Frau durch ihre aggressive Feindschaft gegenüber allen Vertretern Gottes in ihrem Einflußbereich. Die Art dieses Sitzen auf dem scharlachroten Drachen ohne jegliche lenkende Maßnahmen, von welcher der beiden Seiten auch immer, drückt die Unabhängigkeit beider Beteiligten von einander aus. Die Selbstherrlichkeit wird von der Frau ohne äußere Lenkung gelebt. Die von dieser Frau symbolisierte Gesellschaft vertritt ihre Selbstherrlichkeit in solcher Weise, sich nicht der Leitung des Fürsten dieser Welt zu unterwerfen, wie es bei den Mitgliedern der Bundeskirche der Fall ist. Sie lebt die Selbstherrlichkeit in Reinkultur.

Johannes wird diese Frau in der Wüste gezeigt, die an dieser Stelle nicht als ein Ort der Besinnung und Läuterung verstanden werden kann. Die Frau zeigt keinerlei Ansätze in dieser Hinsicht. Die Wüste ist hier vielmehr ein Hinweis auf ihre Isolierung, was zwar nicht ihren Handel betreffen muß, jedoch auf ihre politische Stellung gemünzt ist. Nach dem ersten Umbruch wird sie zumindest ihre Vorherrschaft eingebüßt haben wenn nicht gar politisch isoliert dastehen.

3.4.2.5 Geschichtliche Ereignisse (17.7-17.)

Als nächstes stellt der Deuteengel dem Johannes diese Frau wie auch den scharlachroten Drachen in einem größeren Verbund und geschichtlichen Raum dar, in welchem neben anderem auch das Tier aus der Erde bzw. aus dem Abgrund vertreten ist. Von dem Tier aus der Erde spricht er zuerst und erläutert, daß es existierte, für eine gewisse Zeit seine Existenz verliert, aber erneut in die Geschichte eintritt. Weil dieses Tier inzwischen als eine Kirche mit staatlichen Befugnissen erkannt worden ist, muß für die Ausdeutung dieser Worte des Deuteengels in der Vergangenheit nach einer solchen Kirche gesucht werden.

Das Ergebnis dieser Suche ist die christliche Kirche nach der konstantinschen Wende, der zunehmend staatliche Befugnisse übertragen wird, sich schließlich solche auch selbstständig annimmt und unter dem Papst Innozenz III. den Höhepunkt ihrer staatlichen Macht erreicht. Anschließend haben weltliche Gegenmächte zunehmend Erfolg und nehmen der Kirche letztlich alle staatlichen Befugnisse. In dieser Form ist sie de facto nicht mehr jene, die da war. Sie wird aber als die Bundeskirche wieder in einer Bedeutung wie beim Papst Innozenz III. auftreten, und alle Menschen, die nicht vom Heiligen Geist unterrichtet werden, in höchstes Erstaunen versetzen.

Wenn der Deuteengel von dem scharlachroten Drachen spricht, handelt es sich wie oben bereits angesprochen um Satan als geistiges

Wesen. So kann der Deuteengel seinen Köpfen mehrere Bedeutungen zuweisen. Als erstes stehen sie für Berge, womit sie als geistige Zentren angesehen werden können, wie ein Blick in das Alte Testament lehrt. Weil sich die Entwicklungen des Tieres aus der Erde wie auch die Wandlung des scharlachroten Drachens während des ersten Umbruchs in Europa ereignet haben, können auch die Köpfe als geistige Zentren in Europa verstanden werden. Die Köpfe stellen laut einer nachfolgenden Aussage des Deuteengels auch sieben Herrscher in einer Abfolge dar, weshalb die geistigen Inhalte als Epochen im europäischen Raum zu verstehen sind, die nacheinander herrschen. Dabei muß die Zahl 7 nicht unbedingt als Anzahl aufgefaßt werden, sondern kann auch auf eine Vollkommenheit deuten, mit welcher die Summe der geistigen Inhalte als der geistige Besitz im aktuellen Europa hervorgeht.

Um diese Darlegung verständlicher zu machen, sollen folgende herrschende geistige Entwicklungen und ihre Zentren in Europa beispielgebend aufgeführt werden: Die christlichen Reiche, unter denen Deutschland eine tragende Rolle hat; die Renaissance, die von Italien ausgeht; die Reformation, die ihren Ursprung in Deutschland hat; die Revolution, die Frankreich hervorbringt; die Demokratie, deren Wurzeln vornehmlich in England liegen. Sie alle wirken über ihre Blütezeit hinaus und bilden den Inhalt des aktuellen Bewußtseins, welches das Handeln der Europäer in seiner Vielfalt bestimmt.

Sitzt die Frau auf den Bergen, so wird damit die Mitnahme dieses geistigen Besitzes durch die Auswanderer in die Neue Welt umschrieben. Sie leben jedoch nicht darin sondern entwickeln mit Anteilen daraus ein neues Wesen, das zugleich den Bedingungen der Neuen Welt angepaßt ist.

Wenn die Köpfe in ihrer weiteren Bedeutung für Herrscher in einer historischen Abfolge von Epochen stehen, wird von Ihnen jedoch nicht in einer ideellen Bedeutung gesprochen sondern in einer faktisch/politischen. Weil dabei die Herrschaft des sechsten Königs als gegenwärtig bezeichnet wird, ist seine Zeit als der Bereich anzusehen, in welchem ein wesentlicher Teil des Geschehens in der Apokalypse stattfindet. Das umfaßt die Säkularisierung der Gesellschaft, die Anbahnung des Staatenbundes, den Beginn der Herrschaft des Sozialismus und die modernen Waffen, und ist erstaunlicherweise Gegenwart. Die genannten Kriege, die steile geistige Entwicklung der Gemeinde Gottes und das Wirken der zwei Zeugen Jesu gehören bereits in die zukünftige Herrschaft des siebten Königs. Er bleibt nur für kurze Zeit und erfährt das Ende seines Wirkens durch den ersten Umbruch.

Nach dem ersten Umbruch wird die Folge der weltlichen Herrscher durch das Auftreten der mit staatlichen Kompetenzen ausgerüsteten

Bundeskirche fortgeführt, die nach dem Text auch als ein achter klassifiziert wird. Sie ist aber von den sieben, womit sie aus deren Bereich stammt, als sie auch die Summe der geistigen europäischen Entwicklungen trägt. Neben ihren Dogmen bringt sie diese in einer Vielfalt von Traditionen und geistigen wie weltlichen Inhalten in ihrem Auftreten zum Leben.

Ab dem ersten Umbruch beginnt auch die Zeit der Aktivität der zehn Hörnern, die bekanntlich für einen Bund von zehn Staaten stehen, die nur noch über ihre Exekutive verfügen. Sämtliche weiteren staatlichen Aktivitäten haben sie an eine Zentrale abgegeben, in der ihre Legislative und ihre richterliche Gewalt richtungsgebend verwaltet wird. Es handelt sich hier um den Bundesstaat, der zu gegebener Zeit einen Krieg gegen das Lamm führt, in welchem er jedoch unterliegt. Denn das Lamm tritt diesen zeitlich begrenzten Befehlsempfänger mit wahrhaften Königen entgegen sowie mit Berufenen und Auserwählten, die in Treue stehen. Auf der Gegenseite kämpfen während dessen egoistische 'Ellbogen-Menschen', die sich nur dort andienen, wo sie ihren größten persönlichen Erfolg erwarten.

Der Bundesstaat wird auch einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten anzetteln, weil er jene haßt, die sich in keiner Weise seinen sozialistischen Ambitionen anschließen wollen. Den Anstoß dazu gibt jedoch Gott durch seine schöpfungsgemäße Gestaltung, womit er ungewollt Gottes Interessen dient. Der hier genannte Anlaß, aufgrund dessen er mit Krieg gegen die Vereinigten Staaten vorgeht, weist ihn als den Betreiber des im nächsten Bild gezeigten Untergangs von Babylon aus.

3.4.2.6 Der Untergang Babylons (18,1-14.)

In den ersten Versen der Darstellung des kommenden Bildes ist von der Wut der Hurerei die Rede. Hurerei konnte bereits als die Hingabe an den Gott Mammon erkannt werden, in deren Rahmen Macht und Besitz in Rausch erzeugender Weise vermehrt werden. Doch eine Verbindung dieses Vorgehens mit Wut, die zudem trinkbar sein soll, ist unverständlich. Ein Zugang zu diesem Ausdruck wird jedoch gewonnen, wenn hier das griechische Wort für Wut in gleicher Weise angesehen wird, wie es oben im Zusammenhang mit dem auf die Erde geworfenen Satan geschehen ist. Dann geht es in diesem Ausdruck um eine hohe Intensität, mit der diese rauschhafte Vermehrung von Besitz und Macht betrieben wird. Mit dem Trinken wird dann im übertragenen Sinn von Teilnahme gesprochen.

Mit dieser Klarstellung wird auch zusätzlich gesagt, daß mit Babylon die Handelszentrale der Vereinigten Staaten New York gemeint ist. Sie ist einem intensiven Angriff ausgesetzt, der wie eben erläutert vom

Bundesstaat ausgeht. Dieser Angriff geschieht in einer Form und mit einer Auswirkung, der sich niemand, der diesen Angriff beobachtet, durch eine unmittelbare Hilfe aussetzen will. Das deutet auf einen atomaren Angriff in einer Stärke, der die Vereinigten Staaten weiter entmachtet und weiter in jene Bedeutungslosigkeit führt, die oben mit der Stellung in der Wüste angedeutet wurde.

Dieser Angriff wird jedoch erst zu späterer Zeit nach dem ersten Umbruch stattfinden, wenn das Duo Bundesstaat/Bundeskirche sich im nationalen wie internationalen Raum stabilisiert und durchgesetzt hat. Der Text der Apokalypse erwähnt die Zerstörung von Babylon in jenem Krieg, der seinen Ursprung in Harmagedon hat und mit seinem Ende zum Abschluß der Zorngerichtszeit führt.

Der Apokalypsentext vom Untergang Babylons ist jedoch derart überzeichnet, daß eine weitere Beschäftigung damit verlorene Zeit bedeutet. Es kann seinen Verfassern, die hier in die Prophezeiung Gottes hineingeschrieben haben, nur posthum gewünscht werden, in der Liebe Gottes mit den Reichen dieser Welt ihren Frieden zu machen und für sie vor Gott einzutreten.

3.5 Die Beurteilung der Situation unter Gottes Handeln (14,1-20.)

Aufgrund des Vorgriffs kann jetzt anfangs des 14. Kapitels Satans Arbeit eine schmeichelhafte Bewertung zukommen. Seine Situation in den irdischen Begrenzungen entspricht zwar bei weitem nicht mehr dem, was er in Loyalität zu Gott verwalten durfte, doch hat er in kurzer Zeit über einen größeren Bereich auf der Erde eine erfolgreiche Herrschaft errichten können. Er kann seine Absichten durch sie in weitem Umfang realisieren. Zudem hat er in seinem Bereich das Wirken Gottes auf der Erde zum Erliegen bringen können. Weil auch außerhalb seines Bereiches die Menschen, wie ihr aktuelles Verhalten zeigt, kaum Interesse an der Gemeinschaft Gottes haben, ist auf dieser Basis die Errichtung des Reiches Gottes auf der Erde fraglich.

Damit soll Satan jedoch keineswegs ein Kompliment ausgesprochen werden, zudem täuscht diese Einschätzung der Chancen des Reiches Gottes hinsichtlich der tatsächlichen Situation. Die folgenden Bilder nach dem ersten Umbruch bieten eine Einsicht in einen weiteren Teilerfolg Gottes und seine Maßnahmen, die ein tiefes Vertrauen in die siegreiche Fortsetzung der Auseinandersetzung mit Satan im Sinne Gottes erzeugen. Dieses positive Bild kann allerdings getrübt werden, wenn das kommende Elend und zukünftige Verderben der Erdbewohner gesehen und angesichts dessen an der Liebe Gottes gezweifelt wird. Doch schaffen sich die Erdbewohner durch ihren selbstherrlichen Mißbrauch der Schöpfung Gottes die notvollen Verhältnisse und das folgen-

de Verderben selbst. Zudem schließt ihre Selbstherrlichkeit alle Möglichkeiten Gottes aus, in seiner Liebe zu helfen. Insgesamt gesehen ist Gott in keiner Hinsicht für das kommende Verderben auf der Erde verantwortlich; und es gibt keinen Anlaß, an seiner Liebe zu zweifeln.

In der aktuellen Situation ist der Einzug der 144.000 in den Himmel ein weiterer bedeutender Teilerfolg Gottes bei Überwindung des Sündenfalles und Ausbau des Reiches Gottes. In erhöhter Position stellt das Lamm die 144.000 dem Vater vor. Sie sind die Erstlingsgabe aus der Ernte vom 'Acker Erde', auf dem das Lamm mit seinem Blut gesät hat. Der Vater nimmt diese Erstlingsgabe an und gliedert sie damit in seinen himmlischen Bereich ein. Darauf hin dürfen sie dort auch wirken.

Die 144.000 singen in dieser Position ein neues Lied. Diese Art von Wesen hat es bisher in Gottes Reich nicht gegeben, und ihre Eigenart ist noch nicht einmal in jeder Hinsicht den Mitgliedern des Himmelreichs verständlich, weil sie sich in manchen Einzelheiten von allem bisher Bekannten absetzt. Doch ist dies neue Wesen, das die 144.000 im Himmel darstellen, von außerordentlicher Schönheit und ruft bei allen Mitgliedern des Reiches Gottes eine große Freude hervor, welche die 144.000 in gleicher Weise teilen.

Weil sie dem Lamm zu folgen vermögen, wohin irgend es geht, sind sie in der Lage, jeden Wunsch Gottes, der mit ihrem Wesen überein geht, umgehend vollständig und reibungslos auszuführen. Sie sind tadellos und Gott kann sie als seine eigenen Kinder in allen freigewordenen Bereichen einsetzen, aus denen die Engel Satans bei seinem Erdensturz entfernt wurden.

Leider finden sich bei der Darstellung ihrer Vorzüglichkeit auch Anklänge, diese wäre aus Askese und Verzicht hervorgegangen. Doch damit würde weltliches Bemühen mit der Gnade Gottes wetteifern, was für Gotteskinder jedoch unvertretbar und in dem Bereich von Sektierern angesiedelt ist. Zudem zeigt sich ein theologischer Irrtum, denn die 144.000 sind nicht dem Lamm und Gott sondern vom Lamm für Gott erkaufte.

Mit Gottes Annahme der Erstlingsgabe der Ernte vom 'Acker Erde' ist nach dem Ritus des alten Testaments die übrige Ernte zum Verzehr freigegeben. Wenn der Inhalt dieses Ritus auf das Gottesvolk übertragen wird, sind die Gläubigen durch Gottes Annahme der Erstlingsgabe in die Wirkung des Evangeliums vollständig einbezogen. Das befreit sie von allen Bemühungen um ihre Heiligung: Alles eigene Beobachten, wo sich bei ihnen eine Blockade dem Evangelium gegenüber befindet, alles Ringen um die Überwindung dieser Blockaden durch das Wirken des Geistes Gottes entfällt. Sie können jetzt unbeschwert in der Gegenwart und in der Anbetung Gottes auf das einsichtige Wirken des Geistes

Gottes vertrauen und das Evangelium in dieser Befreiung genießen. Der Geist Gottes wird von sich aus die Gläubigen durchforschen, alle Hindernisse und Blockaden für ein Wachstum im Geist aufspüren und überwinden. Zugleich wird er alle in den Gotteskindern auf diese Art zugänglich gewordenen Bereiche einnehmen und so von sich aus ihre Vollkommenheit vor Gott hervorbringen.

So werden die Gläubigen, die dem 'Weib' angehören und von Gott vor den Schergen Satans in Sicherheit gebracht wurden, trotz ihrer kargen Situation in der Verborgenheit in aller Unbeschwertheit auf ihre Hochzeit mit dem Lamm und ihre Entrückung ausgerichtet leben. Bei den sogenannten 'Übrigen ihres Samens' kommt diese Freisetzung leider nicht zustande. Denn sie sind entweder bereits unmerklich vom Glauben an den Schöpfergott abgezogen worden oder leben unter dem Stress der psychischen oder gar körperlichen Bedrängung der Schergen Satans. Sie wollen ihnen entweder die Abkehr vom Glauben an den Schöpfergott abpressen oder sie bei einem unerschütterlichen Verharren im Glauben an den Schöpfergott einem Martyrium zuführen.

Weil Gott durch Maßnahmen Satans gehindert ist, durch Menschen auf der Erde seine Wahrheiten zu verkündigen, erledigt er dieses durch drei Engel am Himmel. Sie stehen ununterbrochen am Himmel und verkündigen in einer Weise, daß sie von allen Menschen ungeachtet ihrer unterschiedlichen Muttersprachen gehört und verstanden werden. Sie sprechen unmittelbar zu ihren Herzen.

Der erste der Engel verkündet ein ewiges Evangelium. Gegenüber allem Bisherigen ist es ein einfaches Evangelium. Es lautet, Gott als den Schöpfergott anzuerkennen, ihn zu fürchten und ihm in Anbetung alle die Ehre zu geben. Das ist die neue wie ewige Bedingung, um in das Himmelreich eintreten und darin zu leben. Diese Hinwendung zu Gott zu vollziehen, ist ernsthaft angeraten, weil die Stunde des Gerichtes gekommen ist.

Der zweite Engel verkündet das Ende der menschlichen Selbstherrlichkeit bei jenen, die ihre Selbstherrlichkeit völlig selbständig leben. Der dritte Engel spricht zu allen anderen Menschen, die unter dem Einfluß der Bundeskirche stehen und Satan und das Idol vom Bundestaat anbeten. Sie werden wie jene in der ersten Gruppe im sogenannten Feuersee enden.

Dabei werden die Gläubigen, die unter der Bedrängung der Schergen Satans leiden, mit allem Ernst angesprochen und aufgefordert, ihren Glauben zu bewahren und in ihrem Ausharren fest zu bleiben. Sie werden deshalb wegen des ihnen drohenden Martyrium mit dem Versprechen der Glückseligkeit getröstet, wenn sie in Christus sterben. Ihr Glaubenswerk wird ihnen dann nachfolgen und sie ausweisen.

In dem letzten Bild von der Situation des Himmelreichs nach dem ersten Umbruch ist ebenfalls von Engeln die Rede. Doch sie kommen aus dem Tempel und sind deshalb nicht als Engel anzusehen sondern als verwandelte Gotteskinder, die der Schar der 144.000 angehören. Sie tragen Sicheln und sind damit als solche ausgewiesen, die Tod bringen. Es werden allerdings zwei verwandelte Gotteskinder genannt, denn ihre Aufträge unterscheiden sich in ihrem Inhalt nach ihrer Ausrichtung. So trägt einer von beiden eine Krone und erhält seinen Auftrag aus dem Tempel, wo die Erlösten wohnen. Er ist auf jene Gläubigen gerichtet, die ein Martyrium erwarten. Der Kronenträger wird ihnen helfen, ihre eigenen Kronen des Glaubens an den Schöpfergott zu wahren und ihr Martyrium tapfer auf sich zu nehmen, um anschließend in die Glückseligkeit einzugehen.

Der andere trägt keine Krone und wird mit einem lauten Schrei, der auch als unumgänglicher Befehl verstanden werden kann, aus dem Bereich des Brandopferaltars beauftragt. Dieser Befehl, der später mit im Geschehen unter der siebten Zornschale real wird, ist mit einem Feuer verbunden, dessen Eigenart und Wirkung dort ebenfalls zum Ausdruck kommen. Weil der Befehl aus dem Bereich des Brandopferaltars hervorgeht, verbindet sich mit ihm der Tod des Alten Adams. In der Gnade ist es ein Vorgang in der Kraft des Heiligen Geistes, die das gefallene Wesen des Menschen außer Kraft setzt. Sie schafft damit die Freiheit, das Wesen der Liebe Gottes anzunehmen und groß werden zu lassen. In der jetzt herrschenden Zorngerichtszeit geht es jedoch nicht mehr um den inneren Menschen sondern um den äußeren. Alle Weltmenschen werden in dieser Zeit früher oder später den Tod erleiden, was einen außerordentlich großen Umfang hat. Damit wird die selbstherrliche Menschheit ausgeräumt und die Erde dazu befreit, eine Menschheit frei von Selbstherrlichkeit aufzunehmen.

Es werden wie gesagt nur zwei Mitglieder des Allerheiligsten vorgestellt, wodurch es leicht wird, zwei unterschiedliche Aufgabenbereiche vorstellen zu können. Die beiden Aufgabenbereiche sind jedoch derart umfänglich, weshalb zu ihrer Bewältigung de facto sicherlich mehr als zwei verwandelte Gotteskinder eingesetzt werden. Zudem sei auf das irdische Wirken auferstandenen Jesus in der Zeit von seiner Erweckung und seinem ersten Besuch beim Vater im Himmel bis zu seiner Himmelfahrt hingewiesen, um allen Vorstellungen entgegenzutreten, bei dieser Auslegung sei Fantasie am Werk gewesen.

Entgegen der Situation der verwandelten Gotteskinder in der Zeit nach dem Umbruch, mußte das irdische Wirken des Sohnes Gottes nach kurzer Zeit beendet werden, um eine klare Trennung zwischen himmlischem und irdischem Bereich zu schaffen. Wäre diese nicht gegeben gewesen, hätte u.a. kein eindeutiger Rückzug Gottes von den

zwei Zeugen Jesu stattfinden können, worauf auch ihre Freistellung von jeglicher Gemeinschaft mit Gott nicht eindeutig gewesen wäre. Satan hätte daraufhin anzweifeln können, sie hätten ihre Ablehnung der Herrschaft Satans bei gleichzeitiger Entscheidung für die Gemeinschaft mit Gott aus sich als selbständige Personen vorgenommen. Das hätte er als ein ausreichend gewichtiges Argument anführen können, um seinen Auszug aus dem Himmel zu verweigern.

3.6 Die Vervollständigung des himmlischen Tempels (15,1-8; 19,6-10.)

Johannes eröffnet dieses Bild mit der Vorstellung von sieben Engeln mit Zornschalen. Er ist anscheinend von diesem Bild derart fasziniert, daß er es vorzeitig vorstellt und das Grundthema des vorliegenden Bildes gar nicht zu erkennen gibt. Das ist der Tempel im Himmel, um den sich die Personen und Geschehnisse herumranken, und dabei Position und Zusammenhang erhalten. Er wird als Tempel der Hütte des Zeugnisses charakterisiert, womit es sich um einen Tempel nach der Art der Stiftshütte mit Vorhof, Heiligtum und Allerheiligstem handelt und als solcher im Himmel enthüllt wird. - Hier steht 'wird enthüllt' statt 'wird geöffnet', womit eine weitere Übersetzung des hier zugrunde liegenden Wortes im Urtext verwendet wird.

Dieser Tempel stellt sich als Gebäude seit dem ersten Umbruch im Himmel sichtbar dar. Wenn es jetzt von ihm heißt, er würde nach der Art der Stiftshütte offenbar, dann müßte jeder seiner Bereiche auch belebt bzw. bewohnt sein. Das ist auch für das Allerheiligste und den Vorhof gegeben. In Ersterem sind nach dem ersten Umbruch die 144.000 eingezogen und im Letzteren wohnen die Märtyrer aller Zeiten. Sie bekommen sogar seit dem ersten Umbruch einen starken Zuzug durch jene Märtyrer, die insbesondere in der ersten Zeit nach dem Umbruch durch die Schergen Satans in den Tod geschickt werden. Zu ihren Lebzeiten waren sie Gläubige in der *Rechtfertigung*, die ihre geistigen Möglichkeiten weitgehend ausgeschöpft haben. Deshalb können sie sowohl das Lied des Mose als auch das Lied des Lammes singen und verherrlichen dabei zugleich ihren Gott, den Schöpfergott. Als Sänger des Liedes des Mose sind sie dem Gesetz verbunden, woraus ein Verlangen nach Vergeltung an den Verderbern der Erde entspringt und stärker als die Gottesliebe ist, die ihnen als Sänger des Liedes des Lammes zu Gebote steht.

Das Heiligtum dieses Gebäudes steht jedoch nach den bisherigen Informationen leer. Andererseits muß es bewohnt sein, wenn von einer Enthüllung des himmlischen Tempels nach der Art der Stiftshütte gesprochen wird. Das wäre jedoch erst nach der Hochzeit des Lammes möglich, weil das 'Weib' sowohl Gläubige in der *Erlösung* wie auch in

der *Heiligung* umfaßt. Nach ihrer Verwandlung würden Erstere das Allerheiligste weiter füllen, während Letztere in das Heiligtum einziehen würden. Die Hochzeit des Lammes wird jedoch erst um viele Kapitel nach vorn versetzt in der Apokalypse genannt, weshalb hier zur Erfüllung des vorliegenden Textes die Regel gebrochen sein muß, nach der die physische Aufeinanderfolge der Kapitel zugleich die zeitliche ihrer Inhalte darstellt. Dieser Bruch ist aber auch schon vorher aufgetreten, weshalb er hier ebenfalls als gegeben angesehen wird.

Eine Rechtfertigung dieser Maßnahme liegt auch in der Güte Gottes, die ein grundloses Mitleiden der auf der Erde verbliebenen Gotteskinder in der Verborgenheit an dem kommenden Verderben nicht zulassen würde. Denn dieses Verderben kommt alsbald auf die Menschheit zu, weil die nachdrücklich Vergeltung fordernden Märtyrer aus der Bundeskirche immer zahlreicher werden und ihre Forderung sich immer stärker im Vorhof des himmlischen Tempels aufbaut. Vermutlich wird nach dem Verlauf von zwei Drittel der Zorngerichtszeit dieses Verlangen eine derartige Stärke erreichen, daß sieben von diesen Märtyrern mit ihrer Forderung aus dem Tempel heraus unmittelbar vor Gott treten. Gott sieht ihr ungewöhnliches Vorgehen als berechtigt und als Zeichen der 'Fülle der Zeit' an. Er läßt ihnen deshalb aus dem Kreis der Cherubim jeweils eine Zornschale reichen, die einen Teil des Grimmes Gottes faßt und über der Menschheit ausgegossen werden soll.

Nach dieser Austeilung der Zornschalen findet eine weitere Bestätigung der Vollständigkeit des himmlischen Tempels statt, wenn Gott den himmlischen Tempel mit seiner Gegenwart erfüllt. Denn es ist eine Parallele zur alttestamentlichen Zeit, in der Gott jeweils nach ihrer Fertigstellung in die Stiftshütte und später in den Jerusalemer Tempel einzog. Im vorliegenden Fall bleibt er darin, bis die letzte Zornschale über die Menschheit geleert ist. Dies drückt eine Blockade des himmlischen Tempels gegenüber jeglicher barmherzigen Aufnahme von Seelen aus der Welt aus. Die Voraussetzung dafür ist der aktuelle Charakter der Weltmenschen, den folgender Bibelvers ausdrückt: "denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich sie heile." (Mat.13,15.)

3.7 Der zweite Umbruch

3.7.1 Die Zerrüttung des Machtbereiches Satans (16,1-21.)

Beim Austeilen der Zornschalen verbinden sich mit den ersten vier Zornschalen Situationsbeschreibungen in der Welt in vierfacher Hinsicht. Sie erweisen sich als Folgen der Ereignisse, die in den ersten vier

Posaunengerichtsszenarien beschrieben wurden. In den anschließenden drei Austeilungen der Zornschalen werden einzelne historische Abläufe dargestellt, die sich nicht aus vorhergehenden Vorgängen fortentwickeln. Mit ihnen bahnt sich ein zweiter Umbruch an, der sich erst mit der Bindung Satans vollends ausgestaltet und zum Ende kommt.

Die erste Zornschale steht mit dem ersten Posaunengericht in Verbindung: Das bei den Abwürfen der A- und H-Bomben freigewordene Fall-Out hat sich über die Schadensbereiche hinaus weiter ausgebreitet, ist als Staub und über die Nahrungskette von den Menschen aufgenommen worden, hat sich dort angereichert und erzeugt zunehmend schlimme Geschwüre.

Die zweite Zornschale ist mit dem zweiten Posaunengericht verbunden: Radioaktivität und Gifte, die mit H-Bombenzündungen in das Meerwasser gelangt sind, führen in der Folgezeit zu weiterem Absterben von Meereslebewesen. Die entstandenen Leichengifte und eine bei der Verwesung möglicherweise entstandene Verschiebung von pH-Wert und Sauerstoffgehalt des Wassers können das Absterben von weiteren Meereslebewesen gefördert haben, weshalb letztendlich jegliches Leben im Meer erloschen ist.

Die dritte Zornschale steht in Verbindung zum dritten Posaunengericht: Die von Interkontinentalraketen ausgetragenen radioaktiven Gifte haben sich weiter verbreitet und in einem sehr großen Umkreis um den Ort ihres Niedergangs Gewässer und Quellen kontaminiert, was sich in umfangreichen wie zunehmenden Schädigungen von Menschen auswirkt. Es ist bemerkenswert, daß diese Schädigungen trotz offensichtlicher Herkunft aus Menschenhand als Gottes Aktivitäten benannt werden. Ein Kommentar dazu wird am Ende der Schilderung dieses Umbruchs angefügt.

Die vierte Zornschale steht in Verbindung zum vierten Posaunengericht, was vielleicht Verständnisschwierigkeiten erzeugt. Doch die Staubwolken, die das einfallende Licht der Himmelslichter minderten, sind niedergegangen. Sämtliches Licht der Himmelskörper kann wieder ungehindert auf den Erdboden gelangen. Verblieben sind jedoch radioaktive Schwebeteilchen in der Atmosphäre, die entgegen der normalerweise vorhandenen inaktiven Schwebeteilchen für ein frühzeitiges Abregnen der über dem Meer entstandenen feuchten Luftmassen sorgen. Über dem Landesinneren erscheinen keine von den Sonnenstrahlen entlastende Wolken, weshalb dort hohe Temperaturen entstehen. Wiederum kommt Gott als Herrscher über die Umstände ins Gespräch aber nicht zur Wirkung, weil sich die Menschen nicht zu ihm bekehren und ihn auch nicht um Änderungen bitten.

Mit dem Ausgießen der fünften Zornschale verbindet sich ein Nie-

dergang des Reiches Satans. Während anfänglich von großen Erfolgen Satans auszugehen war und von einer Glanzzeit des satanischen Reiches auf der Erde gesprochen werden konnte, so stellt sich dort gegen Ende der Zorngerichtszeit ein Niedergang ein. Obwohl bereits oben auf Schwächen in diesem Reich hingewiesen werden konnte, sind es hier insbesondere die unter den ersten Zornschalen genannten Einwirkungen, die das Geschehen entscheidend beeinflussen. Sie erreichen zwar erst nach einer größeren Anlaufzeit durch die Ansammlung ihrer verderblichen Stoffe im Menschen ihre verheerenden Wirkungen, haben dann aber genau das im Gefolge, was hier als Anlaß für den Zerfall im satanischen Reich angegeben wird: Starke Ausbildungen von Geschwüren und zunehmende Schmerzbelastungen, denen die Menschen immer stärker unterliegen. Die moralischen wie psychischen Stärken wie auch die esoterischen Fähigkeiten und Hochstimmungen werden immer weiter von diesen Belastungen überdeckt, worauf sich Satans Reich 'verfinstert'. Die Menschen wenden sich aber trotzdem nicht zu Gott sondern lästern ihn.

Die Auswirkung des Inhaltes der sechsten Zornschale betrifft das Weltgeschehen. Oben wurde bereits die Degradierung des westlichen Hegemons beschrieben, dem hier das Aufsteigen der östlichen Mächte gegenübergestellt wird. Durch dämonische Mächte gestützt treten Unterhändler von ihnen auf, die ein östliches Militärbündnis schmieden. Weil der Euphrat ideell gesehen die östliche Grenze von Israel ist, wird hier von einer Schwäche in der Verteidigung dieser Grenze gesprochen. Das östliche Militärbündnis nutzt diese Schwäche, fällt in Israel ein und sammelt sich bei Armagedon. Damit wird eine Ausrichtung dieses Krieges auf Gott deutlich, was sich durch die dämonische Unterstützung bei der Bildung dieses Heeres bestätigt.

Jesus deutet aber an, sich auf eine solche Art der Auseinandersetzung nicht einlassen zu wollen, sondern in einer unerwarteten Weise auf diese Herausforderung eingehen wird: Er ist der Überwinder dieser Welt und damit auch aller ihrer Regungen. Wenn er in dieser Herrlichkeit vor den Angreifern auftritt, wird ihnen jegliche Kraft, auch die natürliche Lebenskraft, entswinden. Jeder, der mit diesem Vorgehen Jesu in Einklang steht, wird jedoch sein Leben bewahren.

Während mit dem Inhalt der sechsten Zornschale ein Weltgeschehen eingeleitet wurde, wird es durch den Inhalt der siebten Zornschale über die gesamte Erde ausgebreitet. Die lauten Stimmen aus dem Tempel kommen aus dem Bereich des Brandopferaltars und fordern jenes Mitglied der 144.000 auf, das keine Krone trägt und mit der Sichel in der Hand aus dem Tempel hervorkommt, zusammen mit dem Feuer seine Aktionen zu beginnen. Dieses Feuer steht einerseits für das atomare Feuer, das durch den Einsatz der Nuklearwaffen zur Wirkung kommt.

Zudem ist damit das chemisch entstehende Feuer gemeint, das seine negative Wirkung durch Explosionen hervorruft, aber auch durch seine Arbeit in Motoren und Turbinen zum Antrieb der Kriegsmaschinerie. Beide Vorgehensweisen führen zu einem Ergebnis, das von dem Thron des Himmels mit dem Ausruf begleitet wird: Es ist geschehen!

Die weiteren Worte im Zusammenhang mit der siebten Zornschale machen diese etwas knappe Darstellung verständlicher: Erdumfassend entwickelt sich von Israel ausgehend ein Kriegsgeschehen, das mit den oben beschriebenen Arten von Feuer Zerstörungen wie von Blitzen hervorbringt. Es bringt die Erde zum Erbeben und ruft laute Schreie des Entsetzens hervor. Israel wird getroffen wie die USA und alle weiteren Nationen. Die gesamten Kriegsarsenale in der Welt entleeren sich, aus denen zum Teil eine heute noch unbekannte Kriegsmaschinerie hervorgeht, die außerordentlich schreckliche Auswirkungen zeigt und 'keinen Stein auf dem andern läßt'. Trotz dieser unermesslichen Plage kommen die Menschen nicht zur Umkehr sondern lästern Gott weiterhin.

Gott und mit ihm der Tempel reagiert angesichts dieses unsagbaren Elends jedoch mit dem Ausdruck: Es ist geschehen! Für den unbedarften, aus der Situation heraus urteilenden Betrachter mag dieser Ausruf gefühl- und herzlos erscheinen. Er berücksichtigt aber nicht eine Entwicklung, die nicht nur nach Jahrzehnten oder Jahrhunderten rechnet sondern nach Jahrtausenden, in der sich eine selbstbezogene Menschheit ihre Götter selbst geschaffen hat und ihren eigenen Schöpfer völlig außer acht ließ. Dadurch ist ein Graben zwischen Gott und der Menschheit entstanden, der immer tiefer geworden ist. Auch als Gott mit Jesus und dem Evangelium eine Brücke über diesen Graben gebaut hat, haben die wenigsten in dieser Menschheit diese Brücke genutzt, um in die Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer zurückzukehren. Wenn sich jetzt diese Menschheit selbst vernichtet, kann Gott nur nüchtern feststellen: Es ist geschehen. Denn Gott wußte seit Anfang, daß diese Gesellschaft aus selbstbezogenen Individuen auf die Selbstvernichtung zutreibt. Jetzt eröffnet sich hier gleichzeitig für Gott die Möglichkeit, mit den Überlebenden eine Menschheit entstehen zu lassen, die ihn kennt und wertschätzt. Denn es werden nur jene Menschen überleben, die sowohl der Vernichtung dieses Krieges entgehen als auch den in Kürze wiederkehrenden Gottessohn und Erlöser Jesus begrüßen.

Zudem verbindet sich mit diesem Ausruf Gottes die Bestätigung, daß parallel zu der von Israel ausgehenden geistigen Überwindung des Wesens der Welt durch Jesu Heilstat jetzt die handgreifliche Überwindung dieses Wesens durch Zerstörung ihrer Grundlagen erreicht wurde. Satan muß dabei seine geschöpfliche Begrenztheit einsehen, weil

er sowohl dem Niedergang seines Reiches wie auch dieser verheerenden Entwicklung nicht aufhalten kann. Damit bekennt er, nicht wie Gott zu sein. Er zerbricht und schweigt, woraufhin Jesus wiederkommen kann. Das ist die Krönung aller Bemühungen Jesu auf dieser Erde. - Doch letztere Darstellungen haben in diesem Text keine Grundlage. Sie sind vorgreifend den folgenden Texten der Apokalypse entnommen.

3.7.2 Erläuterungen und Abschluß (19,1-21; 20,1-3.)

Die folgend geschilderten Ereignisse reichen von der Vervollständigung des Tempels im Himmel bis zum Einschluß Satans. Es sind Einzelereignisse, die Erläuterungen, Erweiterungen und Ergänzungen zur bisherigen Erzählung darstellen oder aber auch Vorgänge in ihnen, die durch Darbietung von weiteren Einzelheiten wie durch ein Brennglas gesehen hervorgehoben werden.

Das erste Bild handelt von den Vereinigten Staaten, die aufgrund der inneren Verbundenheit mit Israel diesem Staat nach seiner Besetzung durch das östliche Militärbündnis als Erste zur Hilfe eilen. Damit kommen sie in den Fokus aller, die mit den östlichen Machthabern verbunden sind, und erleiden damit als Erste die Verteidigung der Maßnahmen jener Mächte. Der damit verbundene Angriff ist derart kraftvoll und tiefgreifend, daß die USA bei dieser Gelegenheit sämtliche Macht verlieren und in die Bedeutungslosigkeit versinken. Als diejenigen, die Selbstherrlichkeit ohne weitere Beeinflussung und Leitung übergeordneter Mächte realisieren, bleiben sie doch als warnendes Beispiel für alle Zukunft im allgemeinen Gedächtnis.

Das nächste Bild, mit einem rückwärts gerichteten Sprung um einen mehr oder weniger großen Zeitraum verbunden, handelt von der Hochzeit des Lammes. Diese Hochzeit umschreibt die Entrückung von in der Erlösung ausgereiften Gotteskinder in den Himmel. Sie bilden jene Schar, die als das 'Weib' von Gott in die Wüste versetzt eine Versorgung erhielt und vor allen Zugriffen der Schergen Satans geschützt war. Diese Entrückung bewahrt die Gläubigen vor dem kommenden Verderben auf der Erde und dient zudem der Vervollständigung des himmlischen Tempels. Er kommt damit in die Lage, dieses Verderben auf der Erde zu betreiben, wie es mit dem Ausgießen der Sieben Zornschaalen geschildert wird. Sämtliche egoistischen Verirrungen und die daraus hervorgegangenen Verhältnisse werden in einem allgemeinen Verderben beendet. Das öffnet letztlich das Tor für den Eintritt einer Menschheit, in welcher der Einzelne friedlich zum Wohle aller anderen lebt und wirkt.

Mit diesem Bild wird auch ein Zwischenfall geschildert, in welchem Johannes durch die machtvolle Verkündigung des Deuteengels verwirrt und verführt, diesen Engel anbeten will, der ihm auch dieses Bild

zeigt. Der Deuteengel lehnt jedoch nachdrücklich diesen Versuch ab und gibt sich als ein verkörperter Mensch zu erkennen, der auch bei der Ausgießung der sieben Zornschaalen beteiligt war. Dieses Bild vom Anbetungsversuch taucht erneut auf, wenn in zweifelhafter Weise versucht wird, die Verhältnisse zu beschreiben, die nach Beendigung aller von Gott betriebenen Umgestaltungen herrschen würden. Deshalb ist die Frage berechtigt, ob dieser Zwischenfall in der gegebenen Form vom Engel Jesu vorgetragen wurde.

Das folgende Bild kommt auf das Ende des Krieges zu sprechen, der von Armagedon ausgeht, wie es mit geistigen Augen gesehen wird: Es deutet zunächst mit Jesu Wiederkunft den Zerbruch und das Schweigen Satans an. Denn damit brechen die Wälle um sein Herrschaftsgebiet zusammen, die aus seinem Veto bestanden, das jegliche Annäherung Jesu an die Erde verbietet. Der Himmel steht jetzt offen.

Jesus tritt auf der Erde rot gewandet auf, was ein Hinweis auf sein auf Golgatha vergossenes Blut ist, und ihn als Überwinder des irdischen Wesens, des Wesens Satans, ausweist. Das bestimmt die Art seiner Auseinandersetzung mit den von Satans Geist durchdrungenen und von Satan inspirierten Angreifern. Sie werden ohne je eine Waffe zu betätigen vor dem König der Könige und Herrn der Herren weichen, weil sie mit ihrem satanischen Wesen vor diesem Überwinder-Gott nicht bestehen können. Sie müssen dieses Leben sogar aufgeben und in jenen Bereich fliehen, der ihrem Wesen entspricht: den Feuersee. Wer sich nicht über ein zulässiges Maß hinaus dem Geist Satans geöffnet hat, wird hier eines natürlichen Todes sterben und bis zum Ende der Welt, bis zum Jüngsten Gericht, im Totenreich überdauern.

Erstaunlich ist das Auftreten der geschlossenen Heeresmacht jener Menschen, denen Satan Stütze und Inspiration war, der jetzt zusammengebrochen ist. Es weist auf die Kraft ihrer Entscheidung für Satan, in der sie zu diesem Vorgehen in der Lage sind. Sie erwächst aus der generellen Eigenart des Menschen, die in seiner Entscheidungsfähigkeit und in seiner Entschiedenheit liegt. Sie erweist sich sowohl segensvoll an Jesus in seiner Gottverlassenheit am Kreuz, an den zwei Zeugen Jesu in ihrer Freistellung von Gottes Gegenwart und an den Märtyrern, als auch verderblich zum Beispiel an jenen Weltmenschen, die diese Heeresmacht bilden.

Als sehr hochstehender Geist wirkt Satan auch im Schweigen weiter auf die Menschen ein und induziert dort seine Grundhaltung: die Selbstherrlichkeit. Der Text der Apokalypse nennt es im anschließenden Bild 'seine Verführung der Völker'. Sie wird jetzt beendet, indem ein Engel ihn einschließt und ein Siegel über ihm anbringt. Er wird für tausend Jahre unter diesem Verschuß gehalten und kann seine Selbst-

herrlichkeit nicht auf Menschen übertragen. Er wirkt aber im Übrigen weiterhin als Fürst dieser Welt und damit als ihr geistiger Träger, weshalb Himmel und Erde in der Form fortbestehen, wie alle Menschen sie bisher gesehen und erlebt haben.

Mit diesem vorübergehenden Einschluß Satans endet die Zorngerichtszeit. Zugleich findet hier auch das Buch mit den sieben Siegeln sein Ende. Die gesamten in diesem Buch verzeichneten Vorhaben Gottes, seine ungestörte Herrschaft wieder herzustellen und Satans negativen Einflüsse zurückzudrängen, sind erfolgreich abgeschlossen. Dabei ist die völlige Hingabe von Gläubigen in erforderlicher Zahl stillschweigend vorausgesetzt. Der Einschluß Satans vervollständigt zudem den zweiten Umbruch, der vor dem Beginn des 1000jährigen Reiches abschließt.

Gott leitet eine neue Phase seiner Regentschaft ein, in der sich zunächst die nach dieser Katastrophe verbliebenen Menschen frei von Selbstherrlichkeit und damit frei von gegenseitiger Konkurrenz erholen und auch vermehren können. Sie leben in Frieden, bis Satan nach seinem 1000jährigen Einschluß wieder in seine vormalige Position gesetzt wird. Dann beginnt Gottes Auseinandersetzung mit Satan erneut und geht auf einen endgültigen Abschluß zu. Entweder entschließt sich Satan zur Rückkehr in die liebevolle Regentschaft Gottes oder er endet für die Ewigkeit im Feuersee.

3.8 Gerichte und Zorn Gottes

Die Gerichte Gottes sind zum Teil gefüllt mit Vorgängen, die der Forschergeist und die hohe Ingenieurkunst der Menschen hervorbringen. Selbstbehauptung und Durchsetzungswillen hinsichtlich nationaler Vorherrschaft sind die Triebkräfte, welche die Umsetzung dieser Möglichkeiten hervorrufen und ihre ständige Weiterentwicklung fördern. Mit den Posaengerichten und unter den Zornschalen wird zunächst beschrieben, welche widerwärtigen Folgen der Mißbrauch von Forschergeist und Ingenieurkunst in der angedeuteten Richtung haben. Beide Gerichtsszenarien zeigen zudem, wie menschliche Selbstbehauptung und Durchsetzungswille, die als Gegenüber nur Feinde kennen, durch die Anwendung ihrer hoch technisierten und äußerst potenten Möglichkeiten die Ursache von Unheil sind. Im Falle der Zornschalen gehen die Folgen dieser menschlichen Eigenarten, die ihren Ursprung im Sündenfall und damit letztlich in Satan haben, sogar soweit, daß die gesamte Menschheit einem totalen Verderben unterliegt.

Unter diesem Blickwinkel sind es zusammengenommen alles innerweltliche Angelegenheiten, die zunächst keinen Bezug auf Gott erkennen lassen. Wenn sie in dieser Darstellung des Engels Jesu trotzdem als

Gottes Aktionen angeführt werden, so folgt dies aus der Tatsache, daß Gott der Schöpfer und Regent ist - ein Zusammenhang, der aber nicht vordergründig sondern aus der Eigenart der Schöpfung zu verstehen ist: Die inneren Zusammenhänge lassen sich gut am Verhältnis der Alten Welt zur Neuen Welt studieren. Denn "die zehn Hörner, die du sahst, und das Tier, diese werden die Hure hassen und werden sie öde und nackt machen, ... Denn Gott hat in ihre Herzen gegeben, seinen Sinn zu tun ..." (Offb.17,16+17.) So tilgt Gott indirekt auch jene Variante der Selbstherrlichkeit in seiner Schöpfung, welche in der Neuen Welt gelebt wird.

Alles Leben in Gottes Schöpfung vollzieht sich in Liebe und Frieden, solange es mit Gott verbunden bleibt. Für den Fall der Trennung, des Abfalls eines Geschöpfes und damit seines Bereiches, hat Gott die Schöpfung so gestaltet, daß sich dieser Bereich aufgrund von fehlender Liebe und Weisheit Gottes innerlich selbst zugrunde richtet und damit das dort herrschende Geschöpf entmachtet. Die dabei auftretenden negativen Vorgänge in diesem Bereich werden dann im übertragene Sinn als Gerichte und Ausfluß des Zorns Gottes bezeichnet.

Darüber hinaus bleibt Gott auch im Bereich des Abfalls der Handelnde. So hält ein Engel Gottes den Ausbruch des Verderbens in der Entscheidungszeit solange auf, bis unter den Gotteskindern im nötigen Umfang Vollkommenheit festgestellt und ein Teil von ihnen versiegelt werden kann. Zudem ist Gott der Beobachtende, der den Beginn von wichtigen Vorgängen erst dann zuläßt, wenn die Zeit dafür reif ist und sein Erfolg als gesichert erscheint. Dieses Verhalten Gottes wurde bereits beim ersten Kommen Jesu dokumentiert, der erst dann in die Welt eintrat, als die Zeit vollendet war.

Bei diesen Darstellungen wird auch deutlich und darf keinesfalls übersehen werden, daß eine Verantwortung für die Zukunft nicht nur bei den Weltmenschen liegt. Sie besteht ebenso unter den Gotteskindern: Zum Beispiel beginnt die Entscheidungszeit nicht eher, als daß eine notwendige Zahl von Gläubigen von Gott aufgrund ihrer weitgehenden Hingabe der Eintritt ins Allerheiligste ermöglicht wird. Denn der Engel Gottes am goldenen Räucheraltar darf die Teilhabe am wahren Lobpreis, in welchem Gott wohnt, erst dann vergeben, wenn die vor Gott aufsteigenden Gebete der Heiligen sowohl einen hinreichenden Umfang als auch die nötige Tiefe der Hingabe unter den Gotteskindern erkennen lassen.

4. Die Reifezeit

4.1 Das 1000jährige Friedensreich (20,4-6.)

In der jetzt anbrechenden Zeit bleibt der Himmel offen, weil Satan eingeschlossen ist. Das wirkt sich allerdings lediglich geistig aus und nicht natürlich. Die Umweltverhältnisse und -bedingungen bleiben dieselben, wie sie vor der Katastrophe bestanden hatten, die von Armagedon ausging. Eine wesentliche Änderung ereignet sich allerdings im Zusammenleben der Menschen. Weil sie frei von der Selbstherrlichkeit sind, stehen sie auch nicht mehr in gegenseitiger Konkurrenz. Sie treten dem Nächsten friedlich und wohlwollend gegenüber und arbeiten zuvorkommend mit ihm zusammen.

Eine weitere Änderung besteht darin, daß alle hier lebenden Menschen an den aktiven Gott als Schöpfer glauben. Sie haben bereits vor der Katastrophe an Gott geglaubt. Deshalb konnten sie, wenn sie bereits den Vorteil hatten, der Katastrophe zu entgehen, auch die Erscheinung des wiederkommenden Jesus überleben. Sie haben die Wiederkunft Jesu begrüßt und ihn ehrfurchtsvoll aufgenommen. So tragen sie den Glauben an Gott, hinsichtlich der Wiederkunft Jesu sicherlich in christlicher Auffassung, auch in das 1000jährige Friedensreich.

Der Ausdruck '1000jähriges Friedensreich' ist ein Kunstwort. Es hat eine ideelle Bedeutung und keine politische. Es bezeichnet die Gemeinschaft aller Menschen auf der Erde, die wie eben beschrieben friedlich zusammen leben. Mit zunehmender Zahl von Menschen auf der Erde werden auch wieder Nationen erstehen, wie aus späteren Passagen der Apokalypse erkannt werden kann. Diese werden jeweils Staaten mit eigener Regierung bilden.

Dieses 1000jährige Friedensreich hat generell eine ideelle Regierung, besser gesagt: eine empfehlende Beratung, die Gott installiert. Sie wird praktisch gesehen von Märtyrern ausgeführt, die aus der ersten Auferstehung hervorgehen. Sie sind zwar die Gotteskinder mit der geringsten geistigen Ausrüstung verglichen mit jenen entrückten Gläubigen in der *Heiligung* und *Erlösung* sowie mit den 144.000. Doch die auferstandenen Märtyrer sind in ihrer geistigen Potenz von den natürlichen Menschen, denen gedient werden soll, am ehesten zu ertragen. Die wesentlich stärker vom Geist Gottes durchdrungenen Gotteskinder im Himmel haben eine entsprechend stärkere geistige Ausstrahlung, die bei den 144.000 für natürliche Menschen bereits über das Maß des Erträglichen hinausgehen kann. Somit sind die auferstandenen Märtyrer die richtige Wahl Gottes für den Dienst an den Mitgliedern des 1000jährigen Reiches. Weil sie zusammen mit Christus 'herrschen', sind sie auch in der Lage, ihre Aufgabe mit Hilfe seiner Inspira-

tion über 1000 Jahre hilfreich auszuführen.

4.2 Die Verfassung des Menschen im 1000jährigen Friedensreich

Die Menschen im 1000jährigen Friedensreich sind nach wie vor erlösungsbedürftig. Die Veränderungen, unter denen sie leben, sind von Gott geschaffen, und nicht von ihnen durch ihre Entscheidung hervorgebracht. Sie leben zwar neuerdings befreit von der Selbstherrlichkeit in Frieden mit ihrem Nächsten zusammen. Diese Befreiung hat jedoch Gott durch die Gefangennahme Satans zustande gebracht. Die Menschen haben lediglich eine von Gott geänderte Situation übernommen.

Durch den offenen Himmel wird auf der Erde auch eine gewisse Gegenwart Gottes und seine Liebe spürbar sein. Die Menschen werden deshalb glücklicher sein als vor der Katastrophe aber keinesfalls glückselig. Wenngleich sie Gottes Nähe stärker spüren als vordem, werden sie dabei nicht zu Gotteskindern gewandelt. Das erreichen sie nur durch eine Entscheidung für die Gemeinschaft mit ihm. Denn daraufhin zieht der Geist Gottes in ihnen ein und stellt diese Gemeinschaft mit Gott im Geist her: die wohlbekannte Wiedergeburt im Heiligen Geist. Die auferstandenen Märtyrer werden den Menschen diesen Sachverhalt der Erlösung verkündigen und erläutern.

Menschen, die diese Erlösung als sinnvoll und erstrebenswert ansehen, werden auf die damit verbundenen Bedingungen eingehen. Sie werden aber feststellen, daß Gott ein eifersüchtiger Gott ist. Er erwartet von ihnen, sich immer weiter von ihren natürlichen Wünschen und Vorstellungen um der Vertiefung der Gemeinschaft mit ihm zu entfernen. Das empfinden sie im Beginn ihrer Gemeinschaft mit Gott als Beeinträchtigung. Erst mit zunehmender Reife des Verhältnisses mit Gott im Geist erfahren sie die damit verbundene Freude und die Sicherheit in ihm. Weil Menschen das im allgemeinen intuitiv voraussehen und den Verbleib in ihren natürlichen Verhältnissen und Gemeinschaften vorziehen, werden die Gotteskinder gegenüber den natürlichen Menschen, die sicherlich an Gott glauben, in der Minderheit bleiben.

4.3 Die dritte Umbruchszeit

4.3.1 Satans Freilassung und dessen Folgen (20,7-10.)

Die Situation ist im Folgenden vom Handeln des in seine vormaligen Rechte eingesetzte Satans bestimmt. Er hat die vergangene Zeit nicht genutzt, seine verbliebene Chance umzusetzen, die ihm die Liebe Gottes bietet, sich erneut in die Herrschaft Gottes einzufügen. Er bleibt bei der Behauptung, wie Gott zu sein, und verführt erneut die Menschen, sein Wesen anzunehmen. Sein Lockmittel ist das Versprechen, sie in eine göttliche Liebe zu führen, ohne sich Gott hinzugeben. Im Frieden

des 1000jährigen Reiches kennen sie den Unterschied zwischen der Freundlichkeit Gottes, die sie alltäglich erfahren, und der Gottesliebe ebenso wenig wie die beiden Menschen im Paradies. So wird ihnen nicht offenbar, daß Satans Versprechen eine Lüge ist. Sie lassen das Wirken Satans in ihrer Gesellschaft zu und werden dabei zu selbstherrlichen Menschen.

So verlassen die natürlichen Einwohner des 1000jährigen Reiches das gegenseitige Wohlwollen und den bisherigen Frieden. Die Gotteskinder wissen allerdings um diesen gravierenden Unterschied, verwahren sich gegen Satans Geist und geraten in Gegensatz zu den Selbstherrlichen. Diese befinden sich in deutlicher Überzahl, wollen sich selbstbehaupten und durchsetzen. Für die weiterhin wohlwollenden und friedlichen Gotteskindern werden sie zu einer Bedrohung.

Die eben dargestellten Ereignisse finden in den Nationen statt, welche nach Aussage der Apokalypse die gesamte Erde bevölkern. Folgerichtig müßte die Apokalypse anschließend darüber berichten, wie die oben als theoretisch möglich vorgestellten Umstände praktisch im Einzelnen in den Völkern abgelaufen sind. Doch die gesamten Nationen der Erde werden auf zwei Völker: Gog und Magog reduziert, und die Gotteskinder werden nicht mehr als Teil der Nationen gesehen sondern als selbständige Gruppe von Heiligen vorgestellt. Damit wird der ursprüngliche Text offensichtlich von fremder Hand überschrieben und entsteht. Denn die Erwähnung der zwei Völker: Gog und Magog entstammt dem Inhalt der alttestamentlichen Prophetie von Hesekiel. Die angebliche Umzingelung von 'Heerlager der Heiligen' und 'geliebter Stadt' durch diese Völker weist zur Zeit des 1000jährigen Reiches auf einen überholten religiösen Zentralismus. Dadurch offenbaren sich die Vertreter des christlichen Judentums als Urheber dieser Überarbeitung. Und ein 'Heerlager der Heiligen' ist in gleicher Weise ein Unding wie das Segnen von Kanonen durch irregeleitete Kirchenvertreter.

Das Einzige, was aus dieser Überarbeitung sicherlich korrekt abgeleitet werden kann, ist eine existenzgefährdende Bedrängung der Gotteskinder durch eine überwältigende Mehrheit von selbstherrlichen Menschen der Welt. Die Gotteskinder rufen daraufhin dringlich zu Gott um Hilfe, worauf er mit Feuer aus dem Himmel kommt, wie aus dem jetzt wieder korrekt fortgesetzten Apokalypsentext entnommen werden kann.

Wie die Auswirkung dieses Feuers zu verstehen ist, läßt sich gut aus der Vorlage erkennen, welche die Ausgießung des Heiligen Geistes bietet. Es ist wirklich nur eine Vorlage, weil sich die Wirksamkeit des Geistes Gottes auf der Erde seit dem Ausgießen des Heiligen Geistes insbesondere nach der Bindung Satans wesentlich verstärkt hat. Trotz-

dem sind die Abläufe ähnlich: Was damals im Obergemach in Jerusalem in begrenztem Rahmen vor sich ging, verläuft jetzt erdumspannend. Während sich bei den Jüngern Jesu damals lediglich Feuerzungen der Wandlung auf ihnen abzeichneten, erscheint hier ein Feuer Gottes, das sich an der Rebellion entzündet und die Rebellierenden überwindet. Was sich zur Zeit der ersten Jünger wie ein starker Wind zeigte, erweist sich hier als Feuersturm des Heiligen Geistes, der sich am Widerstand der Feinde Gottes entfacht, ihn bricht und Satan samt seinem Anhang in den Feuersee bläst.

Am Ende dieses Wirkens des Geistes Gottes kommt eine völlig veränderte Situation hervor. Sämtliche bisherigen Erscheinungen der bekannten Umwelt verschwinden und Gott erscheint auf seinem Thron als das alles beherrschende Zentrum der Gegenwart. Es ist das **Ende der Welt**.

Damit erweist sich zusätzlich die Erwähnung von Gog und Magog als völlig unpassend und keinesfalls als Aussage des Engels Jesu, weil die mit ihnen verbundenen Geschichte in der Prophetie des Hesekiel mit einem tiefgreifenden Aufräumen nach einem für Israel durch Gottes Hilfe siegreich überstandenen Krieg endet. Denn das wäre gegebenfalls mit dem Übergang zum 1000jährigen Reich ins Verhältnis zu setzen, geht aber unter keinen Umständen mit dem hier geschilderten völligen Vergehen der gesamten gewohnten Umwelt überein.

Satan wird mit der Überführung in den Feuersee gegenüber dem Reich Gottes isoliert. Er kann deshalb den von Gott übertragenen Auftrag, als geistiger Träger der Welt zu wirken, nicht mehr nachkommen. Die Welt entschwindet mit allen bisher bekannten Erscheinungen und Gott wird mit seiner gesamten Herrschaft zur allgemeinen Gegenwart. Damit entsteht zugleich eine Scheidung zwischen dem, was zur Welt gehört, und den Inhalten des Reiches Gottes.

Diese Scheidung wird im Text als Gericht dargestellt, aus welchem die Gotteskinder wegen ihrer vollständigen Hingabe an Gott unbeschadet hervorgehen. Die Weltmenschen müssen sich dem jedoch stellen, und würden ihm aufgrund ihrer Werke, ihrer eigensüchtigen, gottfernen Lebensgestaltung, verfallen. Sagen sie sich aber um der Gemeinschaft des liebenden Gottes willen von ihrem Lebensirrtum los, wird ihnen ein Platz im Himmel Gottes sicher sein. Erscheint ihnen das von ihnen Errungene als so wertvoll, daß sie ihr Verhältnis dazu bewahren wollen, können sie das nur im Feuersee vollziehen.

Im letzten Vers des angeführten Textes wird dem entgegen von der Aburteilung aller gesprochen, die nicht im Buch des Lebens verzeichnet sind. Damit wäre das vom Text erwähnte Gericht illusorisch, und es würde keine gerichtliche Anhörung vor Gott stattfinden. Das käme ei-

ner Lieblosigkeit Gottes gleich, die nicht gegeben ist. In seiner Liebe läßt Gott allen eine letzte Chance zukommen, um sich für ihn und sein Reich der Liebe entscheiden zu können. Erst wenn diese nicht ergriffen wird, folgt eine Aburteilung in den Feuersee. Dieser Satz ist also wieder ein Zusatz von fremder Hand.

Der Feuersee wird allgemein als Straflager Gottes angesehen, was aber im Hinblick auf Gottes Liebe nicht der Fall ist. Der Feuersee ist ein separater geistiger Bereich, der von Gottes Reich geschieden und darum bar jeder Liebe ist. Er ist der Sammelort der abgeschiedenen Seelen aller derer, die sich nicht - auch nicht bei ihrer letzten Chance - für eine Gemeinschaft mit dem Gott der Liebe entscheiden wollten. Letztendlich ist auch Satan dieser Gemeinschaft hinzugefügt worden und wird als Herrscher in dem Wesen auftreten, das seit ehedem in diesem der Liebe Gottes entbehrenden Raum herrscht. Damit wird dieser auch zu einem Ort der Qual, weil sich jede Seele in ihrer Selbstherrlichkeit um ihre Vorherrschaft bemüht und alle übrigen damit belastet. Zudem wird sie Schwächere in Knechtschaft bringen und damit demütigen. Sollte in diesem Verfahren eine Seele die absolute Vorherrschaft gewinnen, wird Satan auftreten und sie ihr nehmen. Aufgrund dieses unausgesetzten Bemühens aller Seelen, sich durchzusetzen und doch wieder zu scheitern, ist dieser Bereich in einer ständigen Aufruhr und erscheint einem Betrachter wie ein See aus Feuer.

4.4 Das Neue und Ewige (21,1.)

Es sei noch eine Ergänzung mit einem Wort von Paulus angeführt: "Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott alles in allem sei." (1.Kor.15,28.) Liebe und Unterwerfung stehen allerdings einem unüberwindbaren Gegensatz, weshalb dieser Vers als ein Wortspiel von Paulus gesehen werden muß. Er spricht darin die völlig neuen Verhältnisse an, die jetzt durch Gottes Schöpfung eines Neuen Himmels und einer Neuen Erde eintreten.

Gott wird in jeder Hinsicht an oberster Stelle stehen, und alle, die bisher dem Erreichen dieser Stellung gedient haben, werden neue Aufgaben bekommen. Wie diese Aufgaben aussehen und in welchen Umständen sie stehen werden, ist in diesem Text nicht verzeichnet. Als Einziges ist ein Verschwinden aller Materie zu erkennen. Denn mit dem Fehlen der Meere wird auch kein Wasser mehr vorhanden sein, womit physisches Leben ausgeschlossen ist, und das Fehlen jeglicher materieller Gegebenheit angedeutet wird.

Das Neue und Ewige entsteht in einer geistigen Umgebung, die von Gottes liebevoller Leitung erfüllt ist.

5. Zusatz und Abschluß der Offenbarung Gottes

5.1 Eine fremde Sicht der neuen Situation (21,2-22,20.)

Dieser detailverliebte, märchenhafte Text ohne Hingabe, Überwindung und Ziel kontrastiert recht deutlich den Text der Apokalypse. Er will die neuen Verhältnisse nach der Überwindung der Welt darstellen, gestaltet sie aber mit Inhalten jener Zeit. Das kommt durch Anleihen aus der Apokalypse und den alten Propheten zum Ausdruck wie durch die Verwendung von Totem statt Lebendigem bezüglich der Braut des Lammes, die Beibehaltung des Unterschied zwischen Juden und Heiden, den Einsatz von Eigenarten des natürlichen Wesens wie zum Beispiel der Voraussetzung von Krankheit und moralischer Schwächen.

Der Autor oder die Autoren sind religiös und weisen nicht auf die Erlösung hin, die Gott in Christus als erneuten Eingang in seine Gemeinschaft anbietet. Sie kennen die Gottesliebe nicht, in der Gläubige Befreiung und Glückseligkeit finden und in Demut Gemeinschaft mit ihrem Nächsten aufbauen können. Vielmehr sind sie Vertreter eines geschundenen Volkes, das immer noch seinem Wunschtraum nach nationaler Größe und Vorherrschaft unter religiösen Vorstellungen und Anstrengungen anhängt.

So können sie statt des Eingangs in göttliches Leben nur seelsorgerliche Anleitungen in religiöser Orientierung zusammen mit Drohungen bei religiösen Verfehlungen vorbringen. Nehmen sie Bezug auf den Heiligen Geist, so erwarten sie von ihm machtvolleres Eingreifen, ohne sich ihm hinzugeben. Sie sind dabei ungewollt das Vorbild einer Kirche, die letztlich weltliche Macht statt erlösendes göttliches Leben offenbart und selbst eine Erlösung vom weltlichen Wesen benötigt.

5.2 Der abschließende Gruß (22,21.)

Der abschließende Gruß läßt wieder den Rundbrief-Charakter der gesamten Apokalypse sowie die Basis ihres Inhaltes erkennen: die Gnade Gottes.

6. Anhänge

6.1 Der Siebenarmige Leuchter

Nach einer Umstellung in der Grafik des erweiterten Strukturdiagramms, bei der weder Inhalt noch Aussage verloren geht, läßt sich das Schema des Siebenarmigen Leuchters zwanglos eintragen. Der Stamm läuft entlang der *Affinitäten* und trägt die Rubrik 'tragend vereinen, Herz, Apostel, Vollendung'. Die bei den *Affinitäten* vom Stamm ausgehenden Arme reichen einerseits in dem Bereich der *Fähigkeiten* und

andererseits in jenen der *Intensitäten*. (Tafel 1)

In einer der biblischen Darstellung nachempfundenen Bild vom Siebenarmigen Leuchter können anhand der Blüten ringförmige einander umschließende Bereiche gezeichnet werden, die ein mehr oder weniger ovales Zentrum zum Inhalt haben. Der zentrale Bereich entspricht dem Bereich der *Christusstruktur*. Die anschließenden ringförmigen Bereiche stehen nacheinander für die *Rechtfertigung*, *Heiligung*, *Erlösung* und nehmen entsprechend die Inhalte der *Spiegelstrukturen Christus in uns*, *Christus der Leib*, *Christus der Tempel* auf. Die Rubrik 'tragend vereinen, Herz, Apostel, Vollendung' wird wegen des Tragens, mit dem alle diese Elemente verbunden sind, im unteren Teil des Stammes eingetrag. (Tafel 2)

Wie schon gesagt, liegen in den Knäufen, von denen die Arme ausgehen, die *Affinitäten*. Sie haben jeweils eine ideelle Verbindung zu den Bereichen der Stiftshütte. Das verbindende Element ist jeweils der Begriff, welcher der zur betreffenden *Affinität* gehörigen *Intensität* wie auch *Fähigkeit* gemeinsam zu eigen ist. Das ist in der ideellen Verbindung zwischen Vorhof und der *Affinität* zwischen der *ersten Intensität* und der *Fähigkeit begrifflich zu arbeiten* das Verstandesmäßige; das Heiligtum und die *Affinität* zwischen der *zweiten Intensität* und der *Fähigkeit Gemeinschaft zu bilden, zu erhalten und zu erweitern* führen mit einander Gemeinschaft als gemeinsamen Begriff; beim Allerheiligsten und der *Affinität* zwischen der *dritten Intensität* und der *Fähigkeit sich hingebend zu empfangen* ist es die Hingabe.

Der unterste Knauf, von dem keine Arme ausgehen, nimmt im Rahmen der Übertragung des erweiterten Strukturdiagramms auf den Siebenarmigen Leuchter die *Affinität* zwischen der *Fähigkeit tragend zu vereinen* und Christus auf. Es findet sich aber kein Bereich im Aufbau der Stiftshütte, mit dem nach obigem Muster eine ideelle Verbindung mit dieser *Affinität* ersichtlich ist. Die Ursache dieser Gegebenheit liegt darin, daß die Gottesliebe zur Zeit der Alten Testaments noch nicht in der Weise vorhanden war, wie sie mit der Ausgießung des Heiligen Geistes auf der Erde heimisch wird. Der Ort dafür ist aber bereits wie eine Prophetie im Leuchter vorhanden.

Dieser Unterschied zwischen dem Siebenarmigen Leuchter und den Sieben Sendschreiben weist aber zugleich auf einen Hintergrund, der in beiden Fällen derselbe ist: derdelbe gestaltende Gott. Er arbeitet in Entwicklungsschritten, in denen er ein vollständig vorgegebenes Bild nach und nach realisiert. Das Gesetz vom Berg Sinai realisiert den letzten irdisch möglichen Schritt. Mit dem Evangelium und der zugehörigen Ausgießung des Heiligen Geistes schenkt er die bereits seit alters vorgesehene Einführung des Himmelreichs auf der Erde, an dessen

vollständiger Ausgestaltung er zusammen mit den wiedergeborenen Mitgliedern seiner besonderen Menschenlinie arbeitet.

Anders gesehen und ausgedrückt: Um nach Erreichen der völligen Ausreifung in einer Entwicklungsstufe einen Entwicklungsschritt hervorzurufen, vollzieht Gott angepaßte Maßnahmen im Umfeld der besonderen Menschenlinie, die einen solchen Schritt anregen wie auch ermöglichen, wenn diese Anregung angenommen wird. Die vorletzte ist die Übergabe des Gesetzes am Berg Sinai und erschöpft die Möglichkeiten des Menschen. Das Auftreten Jesu und seine Überwindung des Wesens der Welt ist die letzte, die zugleich über den irdischen Rahmen des Menschen hinaus in den Bereich des Geistes und der Liebe Gottes führt.

Es wäre mit einer besonders großen Freude verbunden, wenn Israel bis zu seinen höchsten Autoritäten die Korrektheit der Darstellung dieses Entwicklungsweges erkennen würde, und vertrauend Jesus annähme. Er ist auch um Israels Errettung willen am Kreuz auf Golgatha gestorben und kommt von demselben Gott wie das Gesetz vom Sinai.

6.2 Das Ablaufdiagramm

Dies Diagramm gibt mit wenigen Strichen Auskunft über den Ablauf der Geschichte während der neutestamentlichen Zeit, die vorstehend mit vielen Worten zum Ausdruck gebracht wurde. Im Diagramm erfolgt dieser Ablauf von links nach rechts, seine Darstellung ist allerdings nicht maßstäblich. Zur besseren Übersicht wird dieser Ablauf durch breite senkrecht verlaufende Strich-Punkt-Linien in Perioden unterteilt, welche denen im Text entsprechen.

Eine Bewegung in dem Diagramm von oben nach unten bedeutet einen zunehmenden Abstand von Gott, eine zunehmende Minderung der Intensität seiner Gegenwart. Die jeweiligen Abstände haben aber jeweils nur räumliche Bedeutung und drücken nicht das Verhältnis zu Gott aus. In der Richtung von oben nach unten findet ebenfalls eine Unterteilung mit Strich-Punkt-Linien statt, die von oben nacheinander die Bereiche Thronraum, Himmel, Erde und Isolation erzeugen. Der Begriff 'Isolation' kommt als solcher im Bericht der Apokalypse nicht vor. Mit ihm wird hier ein Bereich bezeichnet, der von Gottes Gegenwart und Wirken geschieden und als solcher doch in der Apokalypse aufgeführt ist.

Die im Text der Apokalypse erwähnten Personen und Institutionen sind im Diagramm durch beschriftete Kästchen vertreten.

Der Startpunkt für Aktionen der Personen und Institutionen liegt im Diagramm auf der linken Seite, und fällt dem Text der Apokalypse entsprechend mit der Erlösungstat Jesu zusammen. Der in der Vorge-

schichte behandelte Zeitabschnitt wird also in diesem Diagramm nicht aufgenommen. Am Startpunkt findet die Anordnung und Aufeinanderfolge der Personen und Institutionen von oben nach unten nach der Abschätzung ihrer Nähe zu Gott statt. An den jeweiligen Übergängen zu den nachfolgenden Perioden erläutern mit Pfeilen ausgerüstete Leitlinien die Entwicklungen und deren Ergebnisse von Personen und Institutionen hinsichtlich ihrer Nähe zu Gott. Die Bruchlinien zwischen den Perioden können in der Mehrzahl auch als Ausdruck der Umbrüche angesehen werden.

Viel Freude beim Betrachten und Studieren des Ablaufdiagramms, wobei sich die Erinnerungen an die Abläufe im Text der Apokalypse an Linien und Bereichen im Diagramm festmachen. Sollte sich einmal keine Erinnerungen einstellen, um entsprechend verwertet werden zu können, hilft sicherlich ein Nachlesen im Text, diese Lücke zu füllen.

6.3 Abschließende Gedanken

"Solches habe ich zu euch gesprochen, während ich noch bei euch bin; der Beistand aber, der heilige Geist, welchen mein Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe." (Joh.14,25+26.) "Noch vieles hätte ich euch zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verherrlichen; denn von dem Meinigen wird er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt, daß er es von dem Meinigen nehmen und euch verkündigen wird". (Joh.16,12-15.)

Mit diesen Worten spricht Jesus seine Jünger unmittelbar an, was die Nachfahren nicht mehr für sich in Anspruch nehmen können. Sie sind ad eins auf die schriftlich konservierten Worte Jesu angewiesen, die über das Gedächtnis und das Verständnis derer, die sie aufbewahrt haben, auf die Nachwelt überkommen. Sie sind in einer Sprache abgefaßt, die im allgemeinen nicht die Sprache derer ist, die an den Worten Jesu interessiert sind. Folglich müssen sie Übersetzungen in Anspruch nehmen, deren Qualität vom Glauben der Übersetzer abhängt. Ad zwei will Jesus seine geistigen Inhalte durch den Geist Gottes mitteilen. Die Mitteilung des Geistes Gottes sollen also zunächst die gesamten Inhalte wiedergeben und daran erinnern, die Jesus mitgeteilt hat.

Außerdem sollen die Mitteilung des Heiligen Geistes das umfassen, was die Menschen in der unmittelbaren Umgebung von Jesus nicht aufnehmen konnten, warum auch immer sie dazu nicht in der Lage wa-

ren. Diese Mitteilungen des Geistes kommen einerseits über die in den Briefen niedergelegten Einsichten der Apostel zum Ausdruck, die insbesondere in der Lage waren, die inhaltlichen Zuwendungen des Geistes Gottes aufzunehmen und zugänglich machen zu können. Andererseits ist mit der Offenbarung des Johannes eine direkte und umfangreiche Unterrichtung aus dem geistigen Bereich Gottes den Menschen gegeben worden.

Zusammengenommen sind das die Grundlagen des Glaubens der Gotteskinder. Diesen Glauben können sie einerseits mit dem Durchdenken der Grundlagen gewinnen, andererseits aber die Ergebnisse dieses Durchdenken in der Hingabe an Gott vom Heiligen Geist überprüfen lassen. Der Heilige Geist möge auf alle weltlichen Anteile dieses Durchdenkens hinweisen und passende Erweiterungen schenken. Je tiefer und umfangreicher diese Hingabe ist, umso wahrhafter kann das Ergebnis dieser Bearbeitung sein. Somit werden erst die völlig Hingegebenen die vollständige Wahrheit, soweit sie überhaupt vom Menschen aufgenommen werden kann, in ihrem Glauben umfassen.

Die vollständige Hingabe ist aber keineswegs in erster Linie um der Wahrhaftigkeit des Glaubens willens erforderlich. Sie ist eine Grundforderung Gottes an den Glaubenden, weil der 'eifersüchtige' Gott keine weltlichen Anteile an seinen Kindern feststellen möchte. Das hat allerdings auch praktische Gründe. Denn nur ein völlig hinggegebenes Gotteskind kann die Wünsche, die Gott ihm gegenüber offenbart, vollständig verstehen und ausführen. Das ist insbesondere dann erforderlich, wenn ein Gotteskind nach Gottes Vorstellungen an entscheidender Stelle in seiner Auseinandersetzung mit Satan aktiv werden soll.

Die Offenbarung des Johannes hat solche Umstände offenbar gemacht. Und in der Vorgeschichte dazu kommt eindeutig zum Ausdruck, daß Gott eine besondere Menschenlinie schafft, um sie in seinem Bemühen um die Überwindung seines Widersachers Satan einzusetzen. So könnte der Vorwurf entstehen, Gott würde einerseits die vollständige Abhängigkeit von Gläubigen fordern, und die andererseits dabei für seine Zwecke benutzen. Doch dieser Vorwurf ist nicht angebracht. Denn zunächst schafft Gott alle erforderlichen Grundlagen für einen Erfolg in diesem Bemühen selbst, was insbesondere am Einsatz und Leiden Jesu zu erkennen ist. Im weiteren hat Gott mit dem Menschen ein Wesen geschaffen, das in seiner völligen Hingabe an Gott eine umfangreiche Gemeinschaft mit ihm eingeht. In dieser Stellung erhält er sowohl göttliche Einsichten als auch göttliche Befähigungen, wie er auch mit Gottes weiser Leitung und seinem Schutz beschenkt wird.

Sollte Gott im Rahmen der Anforderungen an ein Gotteskind erkennen, daß es in starke Bedrängnis geraten wird, wird er ihm rechtzeitige

Stärkung zukommen lassen und zudem, soweit zulässig, äußere Hilfen zum Einsatz bringen. Bei alledem bleibt das Gotteskind eine selbst entscheidende Person. Sollte die Gottesliebe in ihm nicht so weit ausgeprägt sein, um Gottes Erwartungen erfüllen zu können, kann es sich jederzeit diesen Erwartungen verweigern.

Gott kennt jedoch die Tragfähigkeit eines Gotteskindes und wird in seiner Weisheit und Liebe keine überfordernden Erwartungen an dieses Gotteskind stellen. Die Vorstellung, ein Gotteskind könne sich Gottes Erwartungen verwehren, haben somit theoretischen Charakter.

Die andere Seite dieser Medaille ist jedoch der Umstand, daß die Gotteskinder bei einer Unwilligkeit, ihre gewohnten Verhältnisse um Gottes Interessen willen hinter sich zu lassen, jeglichen Fortschritt in Gottes Bemühen um die Überwindung seines Widersachers aufhalten. Diese Vorstellung hat leider keinen theoretischen Charakter.

Mit den letzten Ausführungen verbinden sich sogar Befürchtungen. Denn aktuell ist unter den Gläubigen wesentlich mehr Eigeninitiative im Zusammenhang mit Gott festzustellen als Hingabe an ihn. Es wird allgemein für Gott gearbeitet, selten aber im Geist Gottes, im Heiligen Geist. Aktuell ist aber genau so gut festzustellen, wie in der Welt Gesetze geschmiedet werden, die ethisch gesehen vielleicht korrekt begründet sein mögen, in ihrer Auswirkung jedoch der praktischen Ausgestaltung des Glaubensinhaltes von Gotteskindern entgegenstehen. Gotteskinder müssen für die Zukunft von einer allgemeinen Diffamierung und sogar von einer Bestrafung wegen des Vertretens ihres Glaubens ausgehen.

Wenn Gläubige diese Bedrohungen erkennen und sie sowohl seelisch wie auch gegebenenfalls praktisch ertragen wollen, werden sie allgemein zur Einsicht kommen, die Stärke dazu nicht bei sich sondern nur bei Gott zu finden. Das wird sie zu der Einsicht führen, sich durch tiefere Hingabe einer größeren Stärke und eines stärkeren Schutzes in Gott zu vergewissern. Haben sie dabei erst einmal die Anfänge eines Lebens in der Gottesliebe geschmeckt, werden sie alsbald tiefer darin eindringen wollen.

Weitere Gläubige werden dadurch angeregt, diesen Weg zu Gott ebenfalls einzuschlagen. Andere werden von sich aus erkennen, was Gott von ihnen erwartet, der ihnen doch bereits den ersten Zugang zu ihm durch die Wiedergeburt geschenkt hat. So kann sich entgegen den heutigen Befürchtungen eine Bewegung unter den Gotteskindern entwickeln, in welcher die Beteiligten sich immer weiter Gott hingeben, um letztlich alle Wünsche Gottes zu seiner Zufriedenheit erfüllen zu können.

6.4 Impressum

Titel: Gott macht Zukunft

Autor: Dieter Schian

Copyright: © Dieter Schian 2023

Vervielfältigung, mit welchem Verfahren auch immer, im Ganzen oder teilweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors erlaubt.

Postadresse: Dieter Schian, Uhlemeyerstr. 12, 30175 Hannover

eMail: dieter@schian-buch.de

Website: www.schian-buch.de

Zitate: Die Zitate von Bibelstellen entstammen der unrevidierten Elberfelder Bibel von 1905.

Bildnachweise: Sämtliche Graphiken sind von Dieter Schian entworfen und ausgearbeitet. Sie unterliegen dem Copyright von Dieter Schian.

Verleger: Dieter Schian, Uhlemeyerstr. 12, 30175 Hannover

Legitimierung: Dieter Schian, Uhlemeyerstr. 12, 30175 Hannover, ist unter dem 26.09.1997 beim Ordnungsamt Hannover mit einem Gewerbe zur Verbreitung des Evangeliums eingetragen.

USt-IdNr.: De194949551